

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Woll und Zell“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig



Einzelnenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungen, Vereinen, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamen die brei- und neungespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Laageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 84

Donnerstag, 11. April 1929

36. Jahrgang

Einigung über die Regierung

Große Koalition mit beschränkter Haftung:
Bindung nur für den Etat

Appell der Reichsregierung

SPD. Berlin, 11. April

Die Reichsregierung trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichszanklers zu einer eingehenden Aussprache über die gegenwärtige politische Lage zusammen. Sie kam einstimmig zu folgenden Entschlüssen:

„Angesichts der außen- und innenpolitischen Lage und insbesondere im Hinblick auf die augenblicklich in Paris tagende Reparationskonferenz ist eine aktionsfähige Regierung in Deutschland das unabwiesbare Erfordernis. Die Reichsregierung wird daher ihre ganze Kraft daraufsetzen, daß die Grundlagen der deutschen Staatswirtschaft nicht erschüttert werden und deshalb insbesondere der Reichshaushaltsplan 1929 alsbald im Reichstage zur Verabschiedung gelangt.“

Zu diesem Zweck bekräftigt die Reichsregierung ihren bereits am vergangenen Sonntag nach eingehender Prüfung im Hinblick auf die gesamtpolitischen Notwendigkeiten gefaßten Beschluß, unter Rückstellung ihrer Bedenken auf den Boden der Vorschläge zu treten, welche von den Sachverständigen der Sozialdemokratischen Partei, der Deutschen Volkspartei, der Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei gemeinsam vereinbart worden sind. Für die Durchführung der so zustande gekommenen Vorschläge, einschließlich derjenigen für den Haushaltsplan des Reichswehrministeriums, wird die Reichsregierung sich geschlossen einsetzen.

Die Reichsregierung erwartet, daß die vorgenannten Fraktionen des Reichstages sie in dieser Arbeit unterstützen und etwaigen Anträgen auf weitere Streichungen über die genannten Vorschläge hinaus oder auf höhere Ausgabenbewilligungen den erforderlichen Widerstand entgegensetzen werden. Sie erwartet weiter, daß zur Gewährleistung eines reibungslosen Ganges der Reichsgeschäfte Anträge von grundlegender Bedeutung überhaupt nur im gegenseitigen Benehmen gestellt oder weiterverfolgt werden.

Auf dieser Grundlage wird die Reichsregierung mit den obengenannten Fraktionen des Reichstages in Verbindung treten, um durch fortgesetzte engste Fühlungnahme die Erreichung dieser politischen Ziele zu gewährleisten. Sie wird gleichzeitig die von ihr angestrebte Erweiterung des Reichskabinetts ohne weiteren Verzug in die Wege leiten.“

Die Fraktionen stimmen zu!

Das Zentrum benennt drei Minister

Der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, bei ihrer ablehnenden Haltung zum Bau des Panzerschiffes A zu bleiben, hat die bürgerlichen Parteien zur Besinnung gebracht. Angesichts der Einmütigkeit der sozialdemokratischen Fraktion haben sie auf ihre unumgängliche Forderung verzichtet und nach Auswegen gesucht, um trotz der Meinungsverschiedenheit über das Panzerschiff zur Stabilisierung der Reichsregierung und zur glatten Erledigung des Etats zu kommen. Bereits in der Parteiführerbesprechung am Dienstag abend haben die bürgerlichen Parteien ein, daß der Streik um das Panzerschiff keine für sie aussichtsvolle Plattform bieten und es besser sein würde, mit einer in dieser Frage so geschlossenen Sozialdemokratie keine weiteren Auseinandersetzungen zu pflegen. Wenn man trotzdem die Initiative zur weiteren Klärung der politischen Situation dem Reichskabinett zuschob, so kann man darin nur den begreiflichen Versuch erblicken, den Mißerfolg im Streit mit der Sozialdemokratie etwas zu verbunkeln.

Das Reichskabinett, das am Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz des Reichszanklers zusammentrat, kam mit Rücksicht auf die Reparationsverhandlungen in Paris zu dem Entschluß, im Amt zu bleiben und zu versuchen, die parlamentarische Verabschiedung des Etats für das Jahr 1929 zu erreichen. Unmittelbar nach der Kabinettsitzung fand eine Aussprache zwischen Regierung und Parteiführern statt. Der Reichszankler legte eine formulierte Erklärung vor, die im wesentlichen drei Punkte enthält: 1. die Regierung bleibt im Amt. 2. sie legt dafür, daß der Etat unverändert nach den Vorschlägen der Sachverständigen angenommen und erledigt wird. 3. der Kanzler ersucht das Zentrum um den Eintritt in die Regierung. Die Parteiführer billigten diese Erklärung, behielten sich aber die Stellung ihrer Fraktion vor.

Die Zentrumsfraktion, die nachmittags zusammentrat, stimmte der Regierungserklärung einmütig zu. Man nahm gleichzeitig das Angebot des Reichszanklers auf Eintritt von drei Zentrumsmministern in die Regierung an und benannte dafür die Abgeordneten Guérard für das Justizministerium, Stegerwag für das Verkehrsministerium und Wirth für das Wirtschaftsministerium für die besetzten Gebiete. Die demokratische Fraktion

und die Fraktion der Bayerischen Volkspartei stimmten der Regierungserklärung ebenfalls zu. Die Deutsche Volkspartei distanzierte bis abends um 9 Uhr über die politische Lage, so daß wieder Zweifel auslachten ob es noch in dieser Woche zu der notwendigen Verständigung kommen würde. Angesichts der Haltung der volksparteilichen Minister Stresemann und Curtius, der bedeutungsvollen Verhandlungen in Paris und der von den volksparteilichen Sachverständigen mitverabredeten Verständigung über den Etat stellte sich jedoch die Mehrheit der Volkspartei gleichfalls auf den Boden des Appells der Reichsregierung. Die sozialdemokratische Fraktion hat am Mittwoch keine Sitzung abgehalten, da sie ihren Unterhändlern am Dienstag bereits Vollmacht zu weiteren Verhandlungen erteilt hatte. Voraussetzung war dabei, daß an der bisherigen Haltung der Sozialdemokratie zum Bau des Panzerschiffes nichts geändert wird.

Überblickt man den Verlauf der Ereignisse des Dienstag und Mittwoch, so kann man die Hoffnung haben, daß eine gewisse Klärung der politischen Situation unmittelbar bevorsteht. Das Zentrum kehrt in das Kabinett zurück, die Parteien binden sich an die Vorschläge ihrer Sachverständigen bezüglich des Etats, sie verpflichten sich zur Verständigung und zu einem engen Zusammenarbeiten. Mag auch das letztere im Augenblick noch nicht durch die Bildung eines dauernden interfraktionellen Ausschusses einen sichtbaren Ausdruck finden, so besteht die Möglichkeit, daß das, was sich jetzt auf einen Anstoß noch nicht schaffen läßt, etappenweise erreicht wird.

Im Hinblick darauf, daß die Neugestaltung des Etats nach den Vorschlägen der Sachverständigen gewisse Vorarbeiten für den Haushaltsausschuß bedingt beschloß der Vorkonferenzrat seine Verhandlungen erst am Montag, dem 15. April beginnen zu lassen. Die Plenarverhandlungen des Reichstages sollen ebenfalls um einige Tage verschoben werden, spätestens aber am 22. April beginnen.

*

Berlin, 11. April (Radio)

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei stimmte dem im Verlauf der Verhandlungen zwischen Regierung und

Parteien getroffenen Vereinbarungen mit allen gegen 7 Stimmen zu.

Eine Notlösung!

Berlin, 11. April (Radio)

Die politische Lage hat mit dem Entschluß der Reichsregierung und der in ihr vertretenen Fraktionen endlich die notwendige Klärung erfahren. Vielleicht werden schon heute die vom Zentrum in Vorschlag gebrachten Kandidaten zu Ministern ernannt, so daß in der Praxis die große Koalition in Erscheinung treten wird. Eine koalitionsmäßige Bindung der einzelnen Fraktionen besteht allerdings nur für die Verabschiedung des Etats.

Der „Vorwärts“ sagt zu der nun endlich erfolgten Klärung der politischen Lage: „Es wäre sicher besser gewesen, wenn man rascher und ohne die zahlreichen dramatischen Zwischenspiele zu dem jetzt erzielten Ergebnis gelangt wäre. Die SPD. hat diese Koalition in den Wahlen des vergangenen Jahres als eine objektive Notwendigkeit erkannt, für die sie sich freilich niemals so begeistern konnte, wie das die Demokratische Partei oder wenigstens ihre Presse tat. Daß die positive Arbeit der SPD. am Staate in Gemeinschaft mit 4 bürgerlichen Fraktionen ihre Schwierigkeiten hat, braucht nach den Erfahrungen der letzten elf Monate nicht mehr ausführlich bewiesen zu werden. Indessen soll das, was getan werden muß, so gut getan werden, wie das immer möglich ist. Mögen also die neuen Mitglieder der Reichsregierung den vier in ihren Reihen verbleibenden Sozialdemokraten helfen, eine entschiedene republikanische und soziale Politik zu treiben, wie es dem Geist der Wahlen von 1928 entspricht.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die sich in letzter Zeit den Anschein gibt, als ob sie sich der Volkspartei wieder mehr genähert hat, sagt zu dem Ergebnis der gestrigen Verhandlungen:

„Die gefezte Notlösung enthält alle Merkmale der Befristung der Verlegenheit und der inneren Widersprüche. Sie muß gleichwohl als Fortschritt gegenüber der unwürdigen unmöglichen Fortdauer eines Zustandes bezeichnet werden, der jetzt Monate hindurch das Wahlergebnis des 20. Mai mißachtet und eine Unklarheit der Öffentlichkeit, eine Vertuschung der wahren Verantwortlichkeit ermöglicht hat, wie sie ohne schwersten Schaden für unser gesamtes staatliches Leben nicht länger ertragen werden dürfte.“

Katholizismus und Sozialismus in Frankreich

Von dem Pariser Mitarbeiter des Volksboten

D. D. Paris, Anfang April

Es ist eine alte Erfahrung, daß sich in Fragen der sozialen Gesetzgebung mit den Klerikalen leichter ein Abkommen finden läßt, als mit den Liberalen. Die Erklärung ist einfach. Die Parteien der Kirche haben überall auch eine starke proletarische Gefolgschaft, der sie mancherlei Opfer bringen müssen, wenn auch fast immer widerwillig. Darum gilt bei uns Sozialisten der Kampftruf: „Der Klerikalismus ist der Feind“, dessen Schöpfer der große bürgerlich-liberale Rhetor Gambetta gewesen, nur mehr als bürgerlicher Kampftruf, bei dessen Anwendung größte Vorsicht geboten.

Und nun sind es eben die französischen Sozialisten, die in der Vorwoche in der Kammer diesen Kampftruf ertönen ließen, und erklärten, die bevorstehenden Kommunalwahlen im Zeichen des Kampfes gegen den Klerikalismus führen zu wollen.

Was ist mit unseren französischen Genossen geschehen? Sind sie etwa in den Dienst der Bourgeoisie getreten, wie es die Kommunisten glauben machen möchten, die aber selbst bei dem Kampf gegen den Klerikalismus wacker mitun? Kein vernünftiger Mensch wird dies glauben, zumal sich jetzt eben der Kampf zwischen den bürgerlich-radikalen und den Sozialisten arg verschärft hat, indem die ersteren gegen Leon Blum in Narbonne einen Gegenkandidaten aufgestellt haben mit dem Motto: Der Sozialismus ist der Feind.

Wenn trotzdem die Sozialisten den Kampftruf der bürgerlich-radikalen, dem diese nur mehr in sehr lauer Weise folgen, sich zu eigen gemacht haben, liegen die Gründe viel tiefer.

Es ist klar, daß die Stellung der katholischen Kirche in ganz Europa sich seit dem Kriege bedeutend verändert hat. Aus dem Bedrängten von einst ist er nun der Bedränger geworden. Der Vatikan, der so viele Jahrzehnte auf der Verteidigungslinie gestanden und froh war sich in Kompromissen irgendwie zur Geltung bringen zu können, hält sich

wieder — und nicht ganz zu Unrecht — für den Herrn der Welt.

Das macht natürlich den Klerikalismus allüberall anspruchsvoller. In Frankreich aber hat er seine Stellung vom Grund auf geändert.

Auch bisher schon gab es hier Klerikalismus und sogar einen weitverbreiteten und ziemlich gut organisierten. Doch gab es bislang hier in Frankreich weder im Parlament noch im Lande draußen eine politische Partei, die sich offen zum Klerikalismus bekannt hätte.

Der neue Aufschwung des Klerikalismus nahm noch vor der politischen Wiedergeburt des Herrn Poincaré, unter den Linksministern von Painlevé und Briand ihren Anfang, und ihr eigentlicher Schöpfer und Förderer ist kein anderer, als eben Herr Briand. Er war es, der, noch unter Herriot, auf eine Erweiterung des Kartells nach Rechts hin arbeitete. Er war es, der dann 1926, um die von ihm gefaßten Sozialisten in die Opposition zu drängen, Herrn Poincaré neuerdings in den Sattel hob. Der selbe Herr Briand war es, der nicht nur die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zum Vatikan durchsetzte, sondern dieselben auch so sehr vertiefte, daß trotz der Gegnerschaft zu Herrn Mussolini, die Herr Briand bisher allen Anstrengungen zum Trotz nicht zu befeitigen vermochte, zwischen ihm und der römischen Kurie die innigsten Beziehungen bestehen.

Welche Motive Herr Briand bei dieser Politik leiten? Vor allererst darf nicht außer acht gelassen werden, daß sich bei Herrn Briand in den letzten Jahren, neben stark reaktionären Neigungen, ganz zweifellos auch gewisse klerikale Stimmungen entwickelt haben. Man kennt ja das gute, alte deutsche Sprichwort: „Junge S... alte Beischwester“. Wenn nun der renouveau-Schreier von einstens sich zu einem Reaktionär gewandelt hat, warum sollte aus dem einstigen Fortkämpfer des Antiklerikalismus, nicht ein Frömmeler geworden sein? Dazu kommt, daß in der auswärtigen Politik die Beden-

fung des Papsttums gewaltig überschätzt wird. Das Ansteigen des Merkantilismus in der Nachkriegszeit verwechselt Herr Briand mit einem Aufsteigen der Macht des Papsttums. Darum suchte er für seine sogenannte „Friedenspolitik“ vorallererst die Unterstützung des Vatikans. Die Zweideutigkeiten der päpstlichen Politik, die auf der ganzen Linie die diktatoralen und faschistischen also kriegsfeindlichen Mächte bevorzugen, die sah Herr Briand nicht, oder wollte sie nicht sehen, da er ja doch Frankreich selbst in ein ähnliches Fahrwasser bringen möchte. So ging er denn Schritt für Schritt weiter in seinem Entgegenkommen gegen den Merkantilismus, bis er endlich im Herbst versuchte die Vorlagen über die Kongregationen in das Finanzgesetz einzuschmuggeln. Irgendeine Notigung lag hierfür weder innen- noch außenpolitisch vor. Die Kongregationen, denen die Gesetzgebung von 1901 und 1904 hier den Boden entzogen hatte und die, von Rom angefaßt, sich den Gesetzen nicht fügen wollten und lieber auswanderten, waren zu Beginn des Krieges und zumal nach Ende desselben massenhaft wieder zurückgekehrt und übten den bestehenden Gesetzen zum Troste die verbotene Lehr- und sonstige Tätigkeit ungehindert im ganzen Lande aus.

Als Herr Briand Ministerpräsident war, versuchte er wohl diesem widergesetzlichen Zustande ein Ende zu machen, doch war er hierzu viel zu schwach.

Nun wollte Herr Briand diese illegale Situation mit den berücksichtigten zwei Paragrafen, die er im Herbst in das Finanzgesetz hineingeschmuggelt hatte, kurzerhand legalisieren. Herr Briand wußte damals schon von den Verhandlungen des Herrn Mussolini mit dem Vatikan, die ja schon Ende 1927 begonnen hatten. Sein Hauptvermittler bei der Kurie, der französische Kardinal Dubois, war ja monatelang in Rom gewesen, gleichsam als französischer Beobachter der italo-vatikanischen Verhandlungen.

Die römische Kurie, die diplomatisch weit geschickter ist, als die der Herren Briand, Mussolini und alle anderen, versuchte von einem Bären zwei Häute abzuziehen. Und das gelang ihr auch. Während sie bei Mussolini mancherlei erlangte mit dem Hinweis auf Briand, der ebenfalls zur Ausöhnung mit der Kurie bereit sei, erreichte sie bei Briand, mit dem Hinweis auf die Verhandlungen mit Mussolini, daß auch in Frankreich die Art gelegt wurde an die sogenannte „antifaschistische“ Gesetzgebung, die zu Beginn des Jahrhunderts die Trennung der Kirche vom Staate durchgeführt hatte.

Die Schmutzarbeit gelang wohl Herrn Briand im Herbst nicht, aber er beharrte dennoch auf seinem Willen. Daß er damit die Radikalen aus dem Kabinette hinausdrückte und daselbe zwang, ganz nach rechts hinüberzurücken, störte ihn gar nicht, ja, war ihm sicherlich nur nach Wunsch, während Herr Poincaré, dessen eigentliche Liebe ja doch seit jeher die Rechtsmajoritäten sind, die Verlesung ruhig gewähren ließ. Die ursprünglichen Vorlagen wurden dann wohl stark umgearbeitet, im Wesen blieben sie aber, was sie gewesen, ein Durchbruch der bestehenden Kirchengesetzgebung und eine Einleitung zu einer Aufhebung

der Trennung von Kirche und Staat, und damit zu einem neuen Konkordat.

Dies erkannten die Sozialisten vom ersten Augenblicke an, und deshalb wandten sie sich sofort in schärfster Weise gegen diese Politik des Herrn Briand und beantworteten sie mit einem neuerlichen Aufrollen der ganzen Merkantilfrage. Daß Paul Boncour, gefolgt von zwei schwachmütigen Genossen, am Kampfe nicht teilnahm und sich später sogar auch der Abstimmung enthielt, hat wohl nur ihm selbst geschadet und nicht dem Kampfe selbst, der mit seiner Energie sogar die Bürgerlich-Radikalen mit sich riß, die sich sonst wohl mit einem billigen Kompromiß zufrieden gegeben hätten.

Über nicht nur die nun drohende Unterjochung des Staates unter den Merkantilismus hat die Sozialisten zu ihrer energischen Kampfweise geführt. Noch ein anderes und fast wichtigeres Moment war hierbei Antrieb.

In der dritten Republik waren die Merkantilistischen Vorstöße stets die Ankündigung von viel gefährlicheren reaktionären Kämpfen, und hinter den meist für ungefährlich gehaltenen Merkantilistischen Truppen sammelten sich regelmäßig die übrigen Kräfte der wilden und wüsten Reaktion.

Jetzt sind es die verschiedenen faschistischen und sonstigen antiparlamentarischen Gruppen, die noch nicht offen Farbe zu bekennen sich trauen, die sich hinter dem Altar sammeln und in seinem Schutze den Kampf vorbereiten.

Die Leute von der „Action Française“, die verschiedenen reaktionären Frontkämpferverbände, die Feuerkreuzler, die „Patriotische Jugend“, und wie sie sonst heißen mögen, deren vereinigt Band darin besteht, daß sie allesamt vom Parfümfabrikanten Coty, dem langjährigen Freunde des Herrn Briand, unterstützt werden — das alles sammelt sie und jubelt schon, daß die erste Schlacht gewonnen.

Gegen diese drohende Reaktion, die jetzt von Regierung wegen unterstützt wird, wollen nun die Sozialisten mit dem Kampfe gegen den Merkantilismus zum offenen Angriffe vorgehen, nach dem alten Satze, daß der Angriff die beste Verteidigung ist.

Daß die Bürgerlich-Radikalen diesem Kampfe nicht werden untätig zuzusehen können, ist zweifellos, weil sie sonst allen Boden im Lande verlieren würden.

Früher, bei den Kämpfen um die Republik in den 70er und 80er Jahren, bei der Verteidigung gegen die Machtgier des Generals Boulanger, bei dem heroischen Ringen um Dreyfuß, bei der Trennung von Kirche und Staat lag die eigentliche Führung stets in den Händen der Bürgerlich-Radikalen und die Sozialisten bildeten nur die Hilfsstruppen. Jetzt aber wird es eben umgekehrt sein, und deshalb wird auch der Großteil des Erfolges naturgemäß unserer Partei zufallen.

So wird denn der Kampf, den Herr Briand im Zeichen des Merkantilismus entfesselt hat, und von dem er sicherlich eine Schwächung des Sozialismus erhoffte, aller Voraussicht nach mit dem Siege des Sozialismus enden.

Betriebsratswahl in den Höppler Farbwerken

Frankfurt a. M., 11. April (Radio)

Von der etwa 9000 Mann starken Belegschaft der Höppler Farbwerke beteiligten sind rund 6300 Mann an den Wahlen zu dem Betriebsratsrat. Davon gaben 3030 der Liste der freien Gewerkschaften ihre Stimme, während die kommunistische Opposition es auf 2170 Stimmen brachte und die Christen 1030 Stimmen erhielten. Den 12 freigewerkschaftlichen Mitgliedern im Arbeiterrat stehen 8 Kommunisten gegenüber. Dem alten Betriebsrat gehörten nur 2 Vertreter der A.D. an.

Selbst die deutsche Justiz fängt an zu begreifen

George Groß freigesprochen

Der Zeichner George Groß und der Verleger Welfand Herzfelde waren vom Charlottenburger Schöffengericht wegen angeblicher Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche zu je 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Im Mittwochs wurde die Angeklagten auf ihre Berufung hin von der zuständigen Strafkammer des Landgerichts Berlin freigesprochen.

Die „Gotteslästerung“ der Angeklagten war in dem Hintergrund beiteiligen Bild einer George-Groß-Mappe erblickt worden, die eine scharfe Ablehnung des Krieges propagierte. In der Verhandlung setzte sich Reichsanwalt Dr. Redlob für George Groß ein. Man werde — so führte er aus — in zwanzig Jahren nicht mehr verstehen, daß der Christus am Kreuz mit Gasmaste und Soldatentiefeln einmal als Beschimpfung der Kirche gedeutet worden sei.

Bemerkenswert war auch die Begründung des freisprechenden Urteils. Darin heißt es: „Millionen von Menschen sind heute Kriegsverweiner. In ihren Diensten hat sich George Groß geäußert und als der Witterer der Graphik ihren Empfindungen Ausdruck verliehen. Die Kunst muß frei sein, sie darf nicht in eine Zwangsjude gesteckt werden.“

Klassenkämpfe im fernem Osten

Japan versucht den Sozialismus zu knebeln

Tokio, 10. April (Eig. Bericht)

Die Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Yamamoto durch einen rechtsradikalen Fanatiker scheint den Auftakt zu einer weiteren Verschärfung der schon jetzt unerhörten Sozialistenhetze in Japan zu bilden. Sie ist eine Folge des Drucks der ultrareaktionären Elemente in der Armee und der Bourgeoisie, die glauben, daß die Stunde für einen entscheidenden Schlag gegen die erstarkende japanische Arbeiterbewegung gekommen ist und Japan durch Anwendung faschistischer Methoden vor einer Revolution gerettet werden kann.

Gewaltakte gegen Arbeiterführer und Mitglieder der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen mehrten sich in auffälliger Weise. Fast jeden Tag dringen bewaffnete Truppen in die Geschäftsräume von Arbeiterverbänden, mißhandeln die Angehörigen und zerstören die Bureaueinrichtungen und die Archive. Auch die Unternehmer rüsten zum Kampf durch Vermehrung ihrer Schutzgarden, die sie militärisch bewaffnen und ausbilden lassen.

Die Polizei hat alles getan, um die Beisehungsfestlichkeiten des getöteten Abgeordneten in Kobe, an der sich die Arbeiter und Bauern aus ganz Japan beteiligen wollten, zu stören. Alle Trauerzüge und Reden bei der Bestattung Yamamotos wurden einer Präventivzensur unterworfen. Deputationen von außerhalb wurden vor ihrer Abreise auf den Bahnhöfen abgefangen und so lange in Haft gehalten, bis ihr rechtzeitiges Eintreffen zu der Feier unmöglich war.

Der Leichenzug war von einem großen Aufgebot von Polizei und Militär begleitet und als der sozialistische Rechtsanwalt Koizumi in seiner Grabrede das Schicksal Yamamotos mit dem von anderen Märtyrern verglich, wurde er gezwungen, seine Ansprache zu unterbrechen. Auch die Abhaltung von Trauerkundgebungen wurde durch die Behörden im ganzen Lande gehindert und zahlreiche Teilnehmer verhaftet.

Da den nationalistischen Heißspornen die Reaktionspolitik der Regierung gegen die Arbeiterklasse noch zu milde ist, erwägt das Kabinett unter ihrem Einfluß noch weitere Einschränkungen der Press-, Koalitions- und Versammlungsfreiheit.

Hugenberg's Programm

Reaktionär wie Bismarck und kapitalistisch wie Sinnes

Hugenberg hat der Vorstandssitzung der Deutschnationalen sein Programm vorgelesen, das von der Versammlung ohne Widerspruch, aber ohne jede Begeisterung mit Fallismus hingenommen worden ist. Der Kurs geht nach rückwärts. Alle Ansätze zu einer Orientierung auf den gegenwärtigen Staat, die in der Zeit vor der Hugenberg-Diktatur in der Deutschnationalen Partei zu beobachten waren, sind dahin. Die „Deutschnationale Volkspartei“ zeigt heute absolute Greifenhaftigkeit.

Das Verfassungsnotprogramm von Hugenberg offenbart eine veraltete, durchaus rückständige Auffassung vom Staat. Hugenberg steht im Staat ein reines Machtinstrument; alle anderen staatlichen Funktionen, die auf die Wohlfahrt des Volkes gerichtet sind, interessieren ihn nicht. Sein Programm will deshalb eine Reichsreform, die auf die Bismarcksche Verfassung von 1871 zurückgeht. Das Verwaltungsmäßige, die Wohlfahrtsfunktionen des Staates werden auf die Länder abgehoben, dafür soll eine enge Verbindung zwischen Preußen und dem Reich eine reine Machtkonzentration nach dem Muster der Bismarckschen Reichskonstruktion herbeiführen.

Auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik wärmt Hugenberg den alten Gedanken des seligen Hugo Sinnes über die Industralprovinzen wieder auf. Er spricht das Wort zwar nicht aus; aber seine Formulierungen über die Selbstverwaltung der Wirtschaft zielen sehr deutlich darauf ab. Hier tritt der Gedanke hervor, daß das Reich sich nicht um die Wirtschaft kümmern sollte, sondern daß es im Grunde genommen nur die Funktion politisch militärischer Machtausübung behalten sollte. Also: das Reich der Schugmann und Solbnecht der selbständigen, durch Gesetze nicht gebundenen Wirtschaft.

Die sozialpolitischen Fragen, die die christlichen Gewerkschaftler innerhalb der Deutschnationalen Partei brennend interessieren, haben ein Begräbnis erster Klasse in einem Ausnahmefalle erhalten. Statt dessen ist ein landwirtschaftliches Programm aufgestellt worden, das ebenfalls die ältesten Gedanken wiederholt: der sich selbst ernährenden Staat, Hochschulkosten und Staatsinterventionen für die Landwirtschaft. Es ist der Geist von vorgefahrener, der wahrhaftigen Reaktion der aus diesem Hugenbergprogramm spricht. Es ist ein Zeichen absoluter Vergreifung, die keinen Blick mehr für die lebendigen Kräfte des heutigen Staates und für die Machtverteilung hat. Der Kurs geht nach rückwärts.

Kriegshehe ist das schwerste Verbrechen

Sozialdemokratischer Antrag im Rechtsausschuß

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages setzte am Mittwoch die Beratung der Landesverratsbestimmungen fort. Paragraf 94 des von Reichsjustizminister Koch-Weber vorgelegten Entwurfs betrifft die Freilassung von Urkunden, die im Falle der Echtheit Staatsgeheimnis wären. Abg. Dr. Levi (Soz.) betonte die Gefährlichkeit einer solchen Bestimmung. Er verlangte eine Abänderung des Paragraphen, um die Presse zu schützen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Paragraf 95 bestimmt die Bestrafung bei Herbeiführung einer Kriegsgefahr. Abg. Dr. Levi (Soz.) wies darauf hin, daß die vorgeschlagene Formulierung auch Arbeiter treffen könnte, die während eines Krieges oder bei unmittelbar drohender Kriegsgefahr streikten. Abg. Dr. Landsberg (Soz.) erklärte, die heutige Gesellschaft beruhe auf dem Grundsatze, daß niemand zur Arbeit gezwungen sei. Daher könne die Einleitung der Arbeit niemals Landesverrat sein. Herr von Oldenbourg-Januschewski sei unbehelligt geblieben, als er wegen angeblicher Schikanen der Regierung einen Teil

seines Gutes nicht bestellte. Abg. Hergt (Dnat.) verteidigte den Januschewski. Darauf wurde Paragraf 95 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten unverändert angenommen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) begründete dann folgenden sozialdemokratischen Antrag:

„Wer öffentlich zu einem Krieg des Reichs oder zu einem Kriege gegen das Reich anreizt, wird mit Zuchthaus bestraft.“

In der Zeit des Kellogg-Paktes — so führte der Redner aus — müßte die Ernsthaftigkeit des Friedensgedankens durch eine Strafbestimmung hervorgehoben werden. Abg. Hergt und Minister Koch wandten sich gegen den sozialdemokratischen Antrag. Der Minister vermied eine Unterscheidung zwischen Angriffs- und Verteidigungskrieg. Der Antrag wurde für die zweite Lesung zurückgestellt.

Der Ausschuß erörterte hierauf die Bestimmungen über die gemeingefährlichen Verbrechen. In Paragraf 230 (Störung der Betriebssicherheit der Eisenbahn) brachte Abg. Tarnow (Soz.) einen Antrag ein, der das Recht der Arbeiter auf Streik in jedem Falle sichert. Dieser Antrag wurde angenommen.

Der Krach unter den Reparationsgläubigern

Keiner will verzichten

Paris, 11. April (Radio)

Die alliierten Siegermächte, die am Mittwoch bis lange noch Wittermacht diskutiert hatten, haben immer noch keine Einigung erzielen können. Zunächst hat man sich an die italienischen und englischen Delegierten gewandt mit der Forderung, auch ihre Ansprüche entsprechend der deutschen Zahlungsfähigkeit zu vermindern. Wie die Pariser Presse erklärt, sollen sich die Engländer nicht zugänglich gezeigt haben. Gestern nun waren wieder die Franzosen und Belgier an der Reihe, um auch ihrerseits neue Zugeständnisse zu gewähren. Die Sitzung soll, wie das „Journal“ berichtet, namentlich für die Belgier sehr peinlich gewesen sein. Es sollen auch sie, wie der „Kain“ vermeldet, Entgegenkommen an den Tag gelegt haben. Die Einigung unter den Alliierten scheint aber doch trotz alledem noch in weiter Ferne zu liegen. Ihre ursprünglichen Gesamtforderungen belaufen sich nach einer Aufstellung des „Matins“ auf 19 Milliarden Mark. Zugewinnen habe man diese Summe auf 15 Milliarden Mark zurückzuführen können. Die Amerikaner jedoch hätten rühmlicherweise erklärt, daß sie eine Summe von höchstens 8 Milliarden zulassen könnten, da sie die deutsche Zahlungsfähigkeit nicht höher einschätzten.

Folgen des Bombensturms von Delhi

Delhi, 11. April

Die geschehene Verwüstung Delhi's heute, daß der Reichspräsident über die Reichliche Sicherheit, dessen Beratung der Kaiser zu dem Bombensturm gewendet hat, nicht weiter beraten werden soll. Der Präsident verlas eine Mitteilung des Vizepräsidenten, daß er wegen in der Verlesung des Wortes zurückgeblieben sei.

Wirbelsturm in U. S. A.

WTB. Little Rock, 11. April

Durch einen Tornado in Arkansas wurden 40 Personen getötet und zahlreiche Häuser zerstört.

Spanische Flottentätigkeit

WTB. Madrid, 11. April

Der spanische Kabinettsrat hat beschlossen, demnächst acht Kreuzer, 14 Unterseeboote und 6 Zerstörer zu bauen.

400 000 Arbeitslose weniger!

Berlin, 11. April (Radio)

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ging nach den Schätzungen der Landesarbeitsämter von Mitte März bis Anfang April um mehr als 400 000 zurück.

Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Berlin

Berlin, 11. April (Radio)

In diesen Tagen wird in der Nähe des Ringbahnhofes Kaiser-Wilhelm das größte und modernste Schulgebäude Berlins seiner Bestimmung übergeben. Das Gebäude soll — wer kann es lassen — den Namen Kaiser-Wilhelm-Realgymnasium tragen. Dieser Antrag wird damit begründet, daß ein gleichnamiges Gymnasium 1917 seine Räume in der Kochstraße verlassen mußte und in dem jetzt vor der Vollendung stehenden Neubau seinen Wiedereinzug erhielt. — Das ist alles schon und gut. So viel wir wissen, haben sich jedoch die politischen Verhältnisse inzwischen grundlegend verändert und es wird höchste Zeit, daß dieser Umbenennung Rechnung getragen wird.

Elegie auf die Klaviere

Von Anton Schnack

Wie froh bin ich, daß die Klaviere langsam sterben;
So werden sie vielen Jungens nicht mehr ihre schulfreien Nachmittage verderben!

Erinnert euch, so um das Jahr 1900 war dies beliebt;
Da sprach die Mutter: jetzt ist es Zeit; doch jemand unserm Anton Klavierunterricht gibt!

Und der Vater schrieb an den Professor Steuermann:
„Sehr geehrter Herr Professor, bitte fangen Sie am 1. Mai mit dem Klavierunterricht bei meinem Sohne an!“

Da kam er jeden Mittwoch und Samstagnachmittag zwischen drei und vier.
Ein kleines dünnes Männchen und setzte sich links von mir ans Klavier.

Von draußen winkte der Kastanienbaum mit grüner lodender Hand,
Draußen, wußte ich, lagen die Freunde mit nackten Beinen im Sand.

Draußen wogte das Korn und brütete im goldenen Licht,
Draußen spiegelte im Fluß eine Wolke ihr weißes Wandergeflücht . . .

Aber am Klaviere saßen ich und der Professor Gustav Steuermann,
Und er schlug auf die in Leinen gebundene Klavierschule von Damm und es begann.

Es begannen die Läufe in Cis-Moll, B-Dur und As.
Zimmer auf und ab, fünfmal, zehnmal, immer auf und ab ohne Pause und Unterlaß.

Eine Amsel glückerte süß . . . aber meine Läufe waren zerhackt und unrein.

Bald spielte er mit in Bag, bald spielte ich dünnköpfig und erdarmungswürdig allein.
Manchmal war er in Laune, da ließen wir vom Stapel Viezhändig ein Stück, das hieß „Schellengeläut und Pferdege-trappel“.

Ich lernte Tripper, Anschlag, Synkopen, Pedale und Doppelgriff.
Mein Spiel bekam Nuancen, Schattierungen, Weichheit, Gefühl und Schlift.

Das ging Jahre hindurch mit Studien, Paraphrasen und Rondo
a 60 Pfennig die Stunde: im Laufe der Zeit ein ziemlich erkleckliches Konto.

Und wenn Besuch kam, so glänzten die Eltern stolz,
Für mich aber hieß dies Loritur am weißen und schwarzen Holz.

Und ich raste die „Mühle im Schwarzwald“ von Eulenberg ab.
Oder den „Einzug der Gäste“. Oder das „Eltersgrab“.

Oder ich hieb mit knallendem Fortissimo die Ungarische Rhapsodie von Liszt.
Und man sagte zu mir: „Brav Anton, wie weit Du schon fortgeschritten bist!“

Aber in mich fiel eine schmerzende bleierne Trauer:
Denn im Geiste sah ich die Bauernjungen klettern über die Gartenmauer.

Und jetzt noch durchbrennt meine Erinnerung mit ähender Gier,
Ein riesengroßes, glühendes, glühendes, glühendes drei- bis vier-

Darum bin ich froh, daß die Klaviere langsam sterben
Und den Jungens nicht mehr ihre schulfreien Nachmittage verderben! . . .

Die gute Partie

Von E. Sergejewna.

Der Schnellzug Moskau—Sewastopol ging gegen elf Uhr abends vom Kurster Bahnhof ab. Es dauerte ziemlich lange, ehe das Licht im Abteil angezündet wurde. Erschöpft von den Reisevorbereitungen und von dem ganzen letzten Tage, der immer viel zu lange dauert, kletterte ich nach oben in das Bett. Der Schlaf umfing mich weich und tief. Am Morgen dauerte es lange, ehe ich mich entschloß, die Augen zu öffnen.

Unten, mir gegenüber, sah ein forpuler Herr mit einem viereckigen, kurzgeschorenen Kopf und kurzem Hals. Die beiden Brillengläser ließen seine Augen wässrig, rot und ganz rund erscheinen. Die riesigen schwarzen Pupillen spiegelten nichts wider. Sie waren wie die Augen eines Nachtvogels, boshaft und unbeweglich. Diese Unbeweglichkeit wirkte unheimlich. Es erschien ganz ausgeschlossen, daß er aufstehen, sich bewegen könnte. Er bewegte sich aber doch und sagte: „Kapa, gib die Schlüssel her!“

„Kapa sah unter mir. Ich konnte sie nicht sehen. Die Schlüssel fand sie nicht gleich.“

„Die Schlüssel muß man alle zusammen an einem gemeinsamen Ring haben, das merke dir; es ist sehr unvernünftig, sie in die Reisetasche zu legen — die Tasche kann man verlieren, das merke dir!“

Die Schlüssel waren endlich gefunden und der Korb geöffnet. Auf dem Tischchen erschienen ein hellblauer Emaillekeffel und Gläser. Auf der nächsten Station half der Mann kochendes Wasser und ein Tellerchen mit Erdbeeren. Kapas Hand streckte sich gleich nach den Erdbeeren aus. Er suchte gerade etwas im Korb. Plötzlich drehte er sich schnell um.

„Beeren muß man vor dem Essen waschen, das merke dir!“

Er übergab die Erdbeeren mit kochendem Wasser. Sie wurden braun und matschig.

Jetzt kannst du essen, soweit du willst.“

Ich hörte, wie sie leise, etwas durch die Nase, herauspreßte: „Jetzt können Sie sie allein essen!“

„Du bist vermöhnt und eigensinnig. Dagegen werde ich kämpfen. Merke dir das!“

Gegen Mittag wurden die schmutzigen grauen Wollensocken beiseite geschoben — sie hingen wie zum Trocknen da. Bleich und matt guckte die Sonne hervor. Im Nebenabteil öffnete ein junges Mädchen das Fenster. Er spitze die Ohren wie eine alte Dogge, starrte sie mit unbeweglichem Blick eine Zeitlang an und öffnete langsam, mit Anstrengung, den Mund, als müßte er mit Gewalt die eisernen Riefen auseinanderreißen. Und zischte durch den schmalen Spalt der Lippen: „Ich möchte wissen, was diese Didiotin sich eigentlich denkt?“

Und schon stand er starr und unheilrohrend vor dem jungen Mädchen. Noch ehe sie ein Wort sagen konnte, hatte er das Fenster geschlossen. Als sie heftig protestierte, rißte er es aus dem bläulich-schwarzen Spalt: „Ich denke gar nicht daran, mich zu erklären, weil es anderen so paßt.“ Als er wieder auf seinen Platz zurückgekehrt war, stellte er kalt und gleichgültig fest: „De-generierte Person!“

Kapa war ein junges, sechzehnjähriges Mädchen, ganz niedlich. Mit runden Backen und hellen Augen sah sie aus wie ein rundes Brötchen. Sie hatte eine angenehme sorglose Kindheit gehabt. Deshalb waren ihre Wangen so rund und ihre Gestalt pyra. Aber ihre bärbeinigen Knochen, ihr runder, wenig elastischer

Die Wohnung von gestern und heute

Von E. Kurt Fischer

Obwohl die Architekten seit den sechziger und achtziger Jahren eine Menge gelernt haben, wohnt doch die Mehrzahl der heutigen Städter noch in Mietstajernwohnungen, ohne Möglichkeit zweiseitiger Lüftung, mit wenig Licht und unpraktischen Stuben, deren Grundriß nicht den Bedürfnissen der Bewohner angepaßt ist, sondern das Ergebnis einer kalt-rechnerischen Aufstellung der Wohnfläche in möglichst viele größere und kleinere Wohneinheiten darstellt. Die Wohlschabenden haben schon vor Jahrhunderten begonnen, sich, mindestens für die gute Jahreszeit, im Grün der Vorstädte ein eigenes Heim zu schaffen, für die arbeitende Bevölkerung wird wenigstens seit Jahrzehnten dank der Initiative fortschrittlicher Kommunen, industrieller Werke und Siedlungsgenossenschaften eine Gartenstadt, eine Siedlung in Reihenhäusern und Serienbauten nach der anderen geschaffen. Aber wie gelangt: Die Zahl derer, die draußen vor der Stadt in freundlichen Flachbauten mit dem Blick ins Grüne wohnen können, ist vorläufig noch sehr gering und selbst unter den Glücklichsten, die dem Sardinienbüchsendalein der Mietstajern schon entronnen sind, gibt es noch viele, die mit den neuen Räumen nichts anzufangen wissen. Sie füllen sie, teils aus Mangel an Geld, teils aus mangelnder Geschicklichkeit, mit ihrem alten unpraktischen Hausrat, für den die Räume der neuen Kleinwohnungen nicht geschaffen sind und machen sie damit unwohnlich. Dieser alte Hausrat ist nicht seit Generationen ererbtes Familiengut, sondern meist billige, ungeschöne und ungewandmähige Fabrikware aus der Zeit der tollsten Geschmacksverwilderung.

Während der Bauer auf dem Lande durch Generationen seine wenigen Möbel und Geräte weiter vererbt, lauter einfache, gut handwerkliche Sachen, die ihren festen Platz in der Stube haben und förmlich für sie geschaffen scheinen nach Format, Formgebung und Bemalung, während er zu seinem Mobiliar, das eigentlich ein Immo-biliar darstellt, ein starkes persönliches Verhältnis hat und selbst zu ihm zu gehören scheint, wie der Schrank an die Wand und die Truhe unter Fenster gehört, hat der Städter meist keine Beziehung mehr zu seinen Wohngeräten. Er kann sie auch gar nicht mehr haben, denn wenn er sie schließlich oft genug auf dem Weg der Teilzahlung erstanden hat, muß er sie in die ungeschönen Räume stellen, die rasch, dank den ausladenden Formen und allerlei unnützem Kram, in lichtarme Möbelmagazine verwandelt werden. Die einzelnen Möbel stehen nicht, wo sie stehen sollen, sondern wo sie Platz haben, und oft genug dauert es nur wenige Monate oder bestenfalls Jahre, bis sie in eine andere Mietwohnung wandern und nach einem anderen, nicht weniger praktischen Grundriß durcheinander geschachtelt werden müssen. Das Ungemütliche und Ungewandmähige dieser Wohnkultur, die in den achtziger Jahren ihre traurige Glanzzeit hatte, wurde dadurch noch gesteigert, daß allerhand modische Ufernheiten aufkamen, die das Ergebnis einer rasch um sich greifenden Großmannsjucht waren.

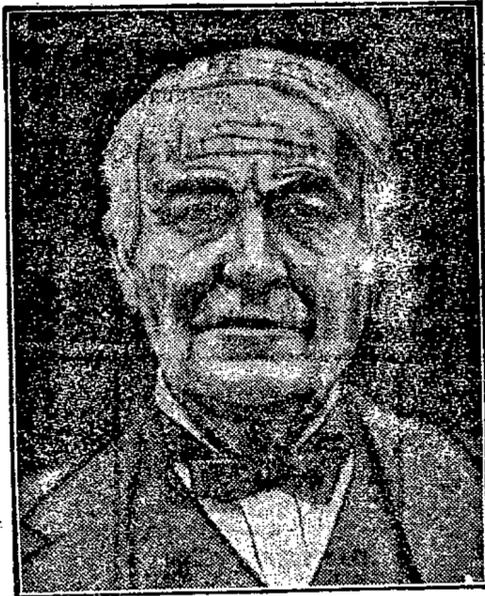
So wie die Fassaden der alten Bürgerquartiere Baläfte vortäuschten, ahnte der Möbelfabrikant in schlechtem Material und in schreulichem Eklektizismus die Formen patriarchalen Hausgeräts nach und die Drechslerei hatte gute Tage. Bombastische Renaissanceaufbauten zierten Sofas, Stühle und Schränke. Raumver-perrnde Trumeaus und Verliese als Kronzeugen kleinbürgerlicher Eitelkeit, möglichst noch „überde“ gestellt, verkleinerten den Raum und gaben Gelegenheit zur Ausbreitung schlammiger Hausgrenel in Form von geschmacklosen Nippes. Wie die Bodenfläche mit wertlosen, überdeh gestellten, wußt verschönernden Mö-

beln vollgestellt war, so wurden die Wände durch schräg gehängte Spiegel, Velbrude mit schwülstigen, vergoldeten Gipsrahmen, durch Wandmalereien, Wandbilder, Pfauenfedern, ganze Malartikubellets und oft noch durch Drahtgehänge voller Postkarten und Reiseandenken und durch geschmückte oder gestickte Sammelrahmen mit Familienbildern dermaßen ausgefüllt, daß die geschmacklosen Tapetenmuster nur noch in kleinen Ausschnitten zu sehen waren. Von der mit obem Ornamentenwerk vollschablontierten Decke hingen Kronleuchter mit aufregend häßlichen Schnörkelformen tief herab, überall lagen Dedeln und Deckchen (ebenfalls überdeh), auf den Sitzgelegenheiten dide Schlummerrollen und Kissen (wiederum mit gehäkelten Deckchen belegt), die reich polamentierte Plüschdecke des Tisches in der guten Stube war mit mächtigen Photographiealben und walerländischen Prachtwerken (in gepreßten Ledereinbänden mit Messing- oder Nidelstloß) besetzt, vor den Türen hingen als Staubfänger köhn geraffte Portieren und die Fenster waren durch ein zwei- bis dreifaches System von Juggardinen und Bejpangungen ebenso gegen das einbringende Licht, wie gegen die Feugier der Nachbarn geschützt. Wer etwas auf sich hielt, plazierte in einer Zimmerede eine möglichst große, lichtschludende Palme, oder in einem bleiernen, lackierten Umgeiß eine ganze Sammlung von Blattpflanzen. Auf bombastisch verzierter Konsole erhob sich in der anderen Ecke die buntbemalte Gipsbüste einer schönen Kubierin, des Trompeters von Sätlingen, des alten Kaisers oder eines Geistesheroen, in seltenen Fällen eine imitierte Bronze nach einer spätantiken Atffigur. Staubtisch und Wibel waren gegenüber solchem überladenen Hausmuseum viel gebrauchte Requisite, zumal das Schnörkelwert der Möbel- und Tischgestelle nicht nur zahllose blaue Mäler verurlichte, sondern auch ideale Staubfänger abgab.

Konzentrierte sich in der sogenannten guten Stube der Zivilisationspfluder eines kulturlosen Zeitalters, so herrschte im Schlafzimmer und in der Kinderstube oft ein noch wüsteres Chaos, denn hier häuften sich die Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, für deren praktische, raumsparende Unterbringung nirgends gesorgt war, oft in bedenkllicher Weise, die Räume, die die luftigsten und gesundesten sein sollten, waren lichtlose, mit allem erdenklichen Teufelszeug vollgeproppte Löcher, und selbst das Badezimmer, wofern es überhaupt vorhanden war, diente häufig als Kumpellammer und war bisweilen sogar durch solche „anderweitige Inanspruchnahme“ seiner eigentlichen Bestimmung entzogen. Wir sagen nicht, daß es immer und überall so war, aber der Durchschnitt der Bürgerquartiere entsprach doch dem von uns entworfenen Bild und — seien wir ehrlich: Ein erschreckend großer Prozentsatz der heutigen Wohnungen sieht immer noch nicht viel anders aus. Das Ornament hat sich da und dort geändert, den gipsernen Wibelhelm hat der Hindenburg aus Papier-mache verdrängt (man darf nie vergessen, zu welchen Geschmackslosgkeiten sich schon im Weltkrieg die Galanteriewarenindustrie gegenüber dem Feldmarschall hinreißen ließ), die Gestaltung aber ist im großen ganzen die gleiche geblieben, weil die Voraussetzungen sich noch nicht geändert haben. Draußen vor den Städten aber, in den Siedlungsbauten neuerzeitlicher Architekten, bildet sich da und dort zwischen den Wohnungen alten Stils eine neue Wohnweise aus, die der Ausdruck einer neuen Lebensform ist. Diese neue Lebensform aber ist wiederum der konsequente Ausdruck eines neuen Menschentums.

Der Mensch der achtziger Jahre (als Typus genommen) wollte etwas vortäuschen, was er nicht war. Seine Wohnung war das Spiegelbild der Gesellschaftslüge seiner Zeit. Der neue Mensch hat den Mut zu sich selbst. Seine Wohnung ist nicht für das Auge des Besuchers da, sondern zum Drin-wohnen. Sie soll gesund, lustig, hell und praktisch eingerichtet sein. Alles Ueberflüssige soll vermieden werden, alles Schnörkelwert beseitigt. Je weniger Möbel in einem Raum stehen, desto freier atmet sich's darin, desto ungehinderter kann man sich bewegen. Je weniger Stoffe ein Raum enthält, desto staubfreier ist er. Je ungehinderter das Licht zum Fenster einströmt, desto gesünder ist der Aufenthalt in der Wohnung. Je weniger die Formen der Möbel einem dekorativen Schmuckgedanken untergeordnet werden, desto praktischer kann man sie gestalten. Schon der alte Justus Möser läßt in seinen „Patriotischen Phantasien“ eine Mutter zu ihrem Kinde sagen: „Biel Putz ist immer ein Zeichen, daß irgendwo etwas fehlt, sei es nun im Kopfe oder im Zeuge.“ Der neue Mensch weiß, daß in seiner Wohnung nur das Zweckmäßige wirklich schön ist. Konsequente Architekten wie der Holländer Dud, der Franzose Lecorbuser, oder der Meister vom Dessauer Bauhaus, Walter Gropius, sind deshalb in der inneren wie in der äußeren Ausgestaltung ihrer Bauten zur einfachsten Zweckform zurückgekehrt, um das Wesen des baulichen Organismus und des Wohnungsorganismus wieder klarer erkennen zu können, ausgehend von dem Grundsatz: „Das größte Kunstwert gibt, wer für die meisten Menschen ein Maximum an Menschenwürde schafft.“ Die Wohnung des neuen Menschen wirkt durch die Schönheit der Proportionen ihrer Raumgebilde, durch die feinfühlig funktionelle Anordnung der Fenster- und Türöffnungen, durch den klaren Farbton der untapetierten Wände, der nach dem Ton der Möbel gewählt wird, durch äußerste Beschränkung des Mobiliars, durch mögliche Sparlamkeit mit Wandbildern und durch Ausnutzung aller technischen Errungenschaften für Küchen- und Badeeinrichtungen. Wand-Schränke sparen viel Platz, Truhen, die zugleich Sitzgelegenheiten sind, steigern die Intimität einer Wohnstube. Bei geringer Deckenhöhe empfiehlt es sich, statt herabhängender Lichtkronen flache Deckenbeleuchtung anzubringen. Den Arbeitstisch schmückt eine Stielampe mit buntem Holzfuß und gebattem Papier-schirm. Bunte Bemalung der mit Schleiflack überzogenen Möbel (einheitlich in rot, gelb, blau, grün, grau oder weiß) gibt den einzelnen Räumen Wärme und eine besondere Note, die durch farbigen Bodenansrich noch eine Steigerung empfangen kann. Noch ist kein endgültiger Dealtyp für die Kleinwohnung des Großstädtlers geschaffen. Der Weg aber zu einer neuen gefundenen Wohnungskultur ist beschriftet.

50 Jahre elektrische Glühlirne



Thomas Alva Edison gelang es 1879, nach langen Versuchen, brauchbare Glühlampen herzustellen, wobei er ver-folgte Bambusfasern als Leuchttracht benutzte, die in luft-leer gepumpten Glasbirnen angebracht waren. Durch Glüh-phen in einer Kohlenwasserstoff-Atmosphäre wurden die Kohlenfäden mit einem Ueberzug aus Graphit überzogen, farbonisiert. Edison, der jetzt im 82. Lebensjahre steht, seine Laufbahn als Zeitungs-junge begann, hat außerdem bekanntlich ein vervollkommnetes Telephon, den Phono-graph, die Diktiermaschine, das Mikrophon, das Megaphon und zahlreiche andere wichtige Apparate und Einrichtungen für die elektrische Beleuchtung erfunden.

Räden, ihre langen und knochigen Finger, ihre großen flachen Füße sprachen von der schweren jahrhundertelangen Mühsal ihrer Vorfahren.

Sie nahm Seife und Handtuch. Ich tat dasselbe. Während wir warteten, bis die Reihe an uns kam, stiegen wir an, uns zu unterhalten. Das Gespräch begann mit üblichen Reisefragen. Ich erfuhr, daß sie mit ihrem Manne nach Jalta fuhr, daß sie auf der Hochzeitsreise waren. Er war Professor der Geschichte, sehr, sehr gelehrt und hochgeachtet. Plötzlich stand er hinter uns. Er brachte Kapa ihren Mantel. Er selbst trug einen schwarzen Rabmantel aus Tuch.

„Hier zieht es, du bist leichtsinnig, ich werde dagegen an-kämpfen.“

Kapa zog gehorsam den Mantel an. Sie wußte, daß Wider-spruch zwecklos war. Ich dachte an den Zugwind, an die matschigen Erdbeeren, und mir wurde unbehaglich zumute. Ich blidete in den spiegelglatten See ihrer blauen Augen und wollte einen Stein hineinwerfen, damit er in Unruhe kam. Deshalb trat ich an sie heran und sagte mit einer Stimme, bei der sie unwillkürlich zusammenzuckte: „Sagen Sie, wie ist es gekommen, wie konnte es geschehen, daß Sie dieses . . . Ungeheuer gebet-ratet haben?“

Ich hatte gerade die zweite Stufe benudet. Er unterrich-tete bei uns Geschichte und Gesellschaftskunde. Er ist sehr lug und sehr gelehrt. Alle hatten Angst vor ihm und viel Respekt, und er machte mir einen Antrag, aus der ganzen Klasse gerade mit. Ich dachte, daß mich alle beneiden würden . . .

Ich griff ihr „ich dachte“ auf — es klang etwas enttäuscht — und warf den zweiten Stein: „Na, und jetzt tut es Ihnen natürlich leid?“

Mit unglücklicher Stimme sagte sie: „Nein . . . Warum denn?“

„Ist er denn so alt? . . . So häßlich? . . . Wie sagten, ich hätte eine so gute Partie gemacht.“

„Alt, häßlich? Nein, das meine ich nicht — aber er ist schrecklich. Trennen Sie sich von ihm, trennen Sie sich, solange es noch nicht zu spät ist!“

Sie maß mich mit einem langen Blick voll kränkenden Mit-leids, und — wohl im Hinblick auf mein gelbgrünes, neurostheni-sches Aussehen und meine kurzen Haare — äußerte sie hochmütig, im Vollgefühl ihrer siebzehn Jahre: „Sie sind wohl schon weit über zwanzig und haben sich nicht verheiratet können, und da sind Sie eben wütend vor Neid!“

Aus dem Nachbarabteil kam ein kleines, etwa sechsjähriges Mädchen herausgelaufen. In der Hand hielt sie ein paar weiße Leckojen. Sie suchte ein freies Plätzchen an den dicht belagerten Fenstern und drängte sich neben den Professor. Sie zeigte sie ihm mit stolzem Gähneln: „Steh die Koken!“

„Nein, das sind Leckojen!“ sagte er streng. Die Kleine brach plötzlich in Tränen aus und ließ fort.

Am Landungsplatz in Sewastopol traf ich das Ehepaar noch einmal. Er trug einen dicken Tuchmantel und Gummischuhe, obwohl es heiß und ganz trocken war. In der Hand hielt er einen Regenschirm.

Aus dem Russischen von Alus Stein.



Blumenjardiniere oval, reich geschliffen 7.50 **6.50**



Salatiere rund, reich geschliffen Stück 6.50 **4.90**



Farbige Sammelrömer 3.- **2.-**



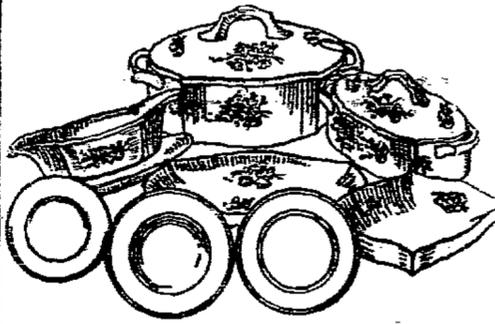
Weinkaraffe, reich geschliffen 9.50 **5.50**



Vase, reich geschliffen 5.90 **4.90**



Traubenspüler, reich geschliffen ... **7.50**



Eßservice

für 6 Person., 23teilig, mod. Formen, sortierte Dekore oder mit Goldrand... **24.50**

GLAS

PORZELLAN KRISTALL

in guten Qualitäten
zu sehr niedrigen Preisen.

Porzellan Porzellan

- | | | | |
|--|-------|---|-------|
| Teller tief oder flach, mit Goldrand | 50 S. | Tassen weiß, mit Untertassen | 15 S. |
| Obstteller in verschiedenen Dekoren .. | 50 S. | Mokkatassen mit Goldrand oder blau Rand .. | 20 S. |
| Saucieren Feston, mit Goldrand | 1.00 | Tassen Japanmuster dünn | 50 S. |
| Salatieren Feston, mit Goldrand | 1.00 | Eierservice bunt, 4teilig, mit Tablett .. | 65 S. |
| Bratenplatten oval, Feston, mit Goldrand .. | 1.00 | Obstschalen rund, bunte Dekore | 65 S. |
| Rahmservice bunt, mit Tablett | 1.25 | Kuchenteller mit Goldhenkeln | 65 S. |
| Puddingsätze 7teilig, bunt | 2.25 | Kaffee- und Zuckerdosen blau Würfelmuster | 85 S. |
| Obstsätze 7teilig, bunt | 3.25 | Teetöpfe Japanmuster, bunt | 1.00 |
| Kaffeesevice für 2 Pers., mit Tablett, bunt .. | 3.50 | Kakaokannen mit bunten Dekoren | 1.25 |

Billige Schleifglasartikel



Bierbecher geschliffen **25 S.**



Bowlenglas, geschliffen



Vase, geschliffen, 18 cm und 23 cm



Vase, geschliffen, 18 cm und 23 cm **1.45**



Römer, glatt mit farbigem Kelch **50 S.**



Teeteecher guilloch. Kante **20 S.**



Likörköcher, optisch, grüner Stiel **30 S.**



Römer, geschliffen, „Friesland“

Weinkelch, geschliffen, „Friesland“

Likörkelch, geschliffen, „Friesland“



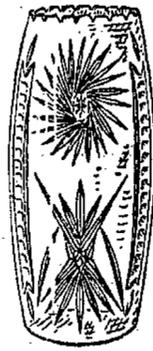
Bowlenglas geschliffen



Salatiere reich geschliffen 12 cm **3.90** .. 11 cm **2.90**



Salatiere reich geschliffen Stück 16 cm **6.50**



Vase, sehr reich geschliffen ... **8.90**



Vase, reich geschliffen



Löffelbecher, reich geschliffen ... **2.90**



Kompotteller, 5 1/2 cm



Kaffeesevice

für 6 Personen, 9teilig, schöne Formen und Farben

Bleikristall

- Bonbonnieren mit Deckel, groß
- Käseglocken groß, reich geschliffen ... 18.50
- Rahmservice 3teilig, mit Tablett
- Tortenteller 31 cm sehr reich geschliffen
- Aufsätze 2teilig reich geschliffen
- Toilettegarnitur 5teilig, reich geschliffen
- Böhmische Kunstgläser**
- Veilchenvasen farbig, geschliffen
- Freundschaftsbecher farbig, geschliffen
- Pokale offen bunt geätzt
- Pokale mit Deckel Kunstschliff

Bleikristall

- Veilchenvasen reich geschliffen
- Butterdosen reich geschliffen
- Aschenschalen mit Zigarettenbehälter
- Weinkaraffen groß, gebauht
- Bowlkannen schwer, geschliffen
- Boxbeutelkaraffen schwer, geschliffen
- Böhmische Kunstgläser**
- Bonbonnieren gelbbraun, geschliffen
- Löffelbecher bunt geätzt
- Vasen gelbbraun geschliffen
- Vasen Urnenform, braun überfangen

Karstadt



Bald werden Sie fernsehen und zu Hause das Fernkino genießen!

Noch in diesem Sommer wird das elektrische Fernsehen und damit verbunden das elektrische Fernkino offiziell im Rundfunk eingeführt werden. Die Industrie arbeitet jetzt schon an der Schaffung eines billigen Volksgeräts, dessen Anschaffungskosten sich zwischen 40 und 100 Mark bewegen, und das jedem Rundfunkteilnehmer ermöglichen wird, neben den akustischen auch optische Darbietungen aus der Ferne. Sportereignisse, Felerlebnisse usw., in einer Größe von 9 : 12 Zentimeter mitanzusehen. Deutschland wäre dann das erste Land, das die Erfindung des elektrischen Fernsehens praktisch angewandt hätte.

Die augenblicklich von dem Reichspostzentralamt in Berlin gemeinsam mit dem englischen Erfinder Baird und dem Ungarn Mihaly angestellten Laboratoriumsversuche haben schon befriedigende Ergebnisse gezeigt. Die von Baird erfandene, in halben Tönen gehaltenen beweglichen Bilder kommen recht gut heraus. Man konnte auch größere Szenen, wie z. B. einen Porzellanstampf, drahtlos aus der Ferne sehen. Am Gegenstand zu der Bildtelegraphie, wo eine unmittelbare Beobachtung ausstrahlend ist, geschieht beim Fernsehen die Sichtbarmachung des Bildes auf der Empfangsstation sofort und unmittelbar natürlich mit sämtlichen Bewegungen. Da das elektrische Fernsehen auf derselben Grundlage wie der Kinematograph beruht der sich die Trägheit des menschlichen Auges zunutze macht, müssen auch die elektrisch übertragenen beweglichen Bilder je in etwa ein Zehntel-Sekunde durchgeföhrt werden. Das Auge kann diese Lichtindrücke nicht voneinander trennen, und so entsteht dann das bewegliche Bild. Sowohl bei dem Baird- wie bei dem Mihaly-System ist ein vorheriges Photographieren nicht mehr nötig. Die Bilder werden mittels eines Objektivs direkt in den Sender projiziert.

Anders verhält es sich bei dem Mihaly-Fernkino. Hier wird vorher ein Filmnegativ angefertigt, das von einem Zentralender gesteuert wird und einer unbegrenzten Anzahl von Empfängern zugeleitet werden kann.

Die Wasserversorgung Lübeds

Vortrag im Ingenieurverein

Am Mittwoch abend sprach in der Ortsgruppe des Vereines Deutscher Ingenieure Generaldirektor Henke über die Wasser-versorgung Lübeds und erläuterte an der Hand von zahlreichen Lichtbildern den Betrieb unseres Wasserwerkes resp. dessen Modernisierung. Lübed bezieht sein Wasser bekanntlich aus der Wakenitz, die ihren Strom aus dem Rakeburger und Schallesee erhält. Dieses Wasser ist meist einwandfrei, schwärzlicher aber, insbesondere bei scharfem Temperaturwechsel, werden die Verhältnisse im Frühjahr und Herbst durch den Zustrom der sich in die Wakenitz ergießenden Nebenflüsse. Dann verschlammmt das Wasser und der Keim- oder Bakteriengehalt steigt ins Ungemessene. Während er normalerweise etwa 100 auf 1 Quadratzenimeter betragen soll, ist er schon auf Zehntausende und mehr angewachsen. Man war auch im Zweifel, ob die Verbindung zweier jahrtausendlang getrennter Gewässer des Schallees mit dem Rakeburger See, keinen Einfluss auf die Qualität des Wassers habe. Bisher ist jedoch nichts Besonderes beobachtet worden außer dem Auftreten einer Algenflora, die im vorjährigen Herbst den ganzen Rakeburger See zum Mühen brachte. Die städtischen Betriebe sind seit langem dabei, Verbesserungen im Wasserbezugs durchzuführen. Ihre ermoegenden Maßnahmen stimmten überein mit den Untersuchungen der Biologischen Landesanstalt in Bremen. Die beste Lösung wäre, im Rakeburger See selbst eine Förderanlage zu schaffen und das Wasser mit zwei Hauptrohren nach Lübed zu leiten. Da diese Anlage aber drei Millionen Mark kosten und den Staat mit einem ungeheuren Zinsendienst belasten würde, sah man von der Verfolgung dieses Planes ab und ging daran, die vorhandenen Anlagen zu erweitern und mit allen modernen technischen Errungenschaften auszustatten. Es wurden neue große Reinwasserbehälter gebaut, die dem gesteigerten Anspruch (jetziger Tagesverbrauch 18 000 Kubikmeter) für lange Zeit genügen, besonderes Gewicht wurde auf die Errichtung neuer Schnellfilter gelegt. Das alte Funktionieren der Rake- und Filteranlagen ist von größter Bedeutung, um bei zunehmender Verschlammung Betriebsstörungen vorzubeugen. Die neue Filteranlage ist erweiterungsfähig gebaut auch ist ein Schnellfilter mit chemischer Reinigungs-einrichtung errichtet, dessen Resultate aber erst in einigen Jahren richtig gewertet werden können. Vorerst werden die Wasserhältnisse so durch praktisch erprobte chemische Zusätze geregelt. Die neuen Anlagen wurden in vielen Lichtbildern dargestellt. Sie kosten etwa 500 000 Mark, sichern eine ausgiebige Wasser-versorgung für lange Zeit und erhöhen die Qualität des Wassers.

Zum Schluss besprach Generaldirektor Henke noch die Ab-sicht, durch Tiefbrunnenbohrungen ausgetriebenes Quellwasser zu erzeugen, doch besteht nach Ansicht der Geologen wegen der Nähe der Ostsee keine allzu große Erfolgsmöglichkeit. Bei dem Bemerk der Frostschwierigkeiten in diesem Winter konnte der Vortragende darauf hinweisen, daß die neuerbauten Reinwasser-behälter bereits sehr gute Dienste leisteten. Eine Anzahl Bilder enthielten die große Gefahr, in der unsere Wasser-versorgung durch die ständige Vereisung der Sandfilter schwebte, und riesige Eis-berge befanden die aufopferungsvolle Arbeit, die arbeitslos wurde, um das größte Übel abzuwenden. Auch im Hinblick auf die vielen Gas- und Wasserrohrbrüche hat der Redner, unberechtig-ten Klagen entgegenzutreten, da besondere Nachforschungen die Schuld tragen.

Baurat Fischer, der den Abend mit einer Ehrung Ein-keins einleitete, dankte dem Vortragenden für seine belehren- den Ausführungen.

Die Niederdeutsche Bühne veranstaltet für die Sozial-rentner, Reichsbund für Kriegsgeschädigte und Erwerbslose am Freitag, dem 12. April, abends 8 Uhr im katholischen Gesellenhaus, Parade, die letzte platt-deutsche Vorstellung in dieser Spielzeit. Zur Aufführung ge-langt das dreiaktige Lustspiel „De Karr“ und der lustige Schwanz „Pottschözn“, Karten an der Abendkasse noch für 30 Mg. zu haben.

Arbeitslosenversicherung und Volkspartei

Wie sie abbauen möchten

Bei den Rechtsparteien ist man nach der Arbeitslosenhege dazu übergegangen, Baupläne für die Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung zu fabrizieren. Sieht man sich diese Baupläne etwas näher an, dann muß man sich unwillkürlich an die Fabel vom Pferd erinnern, dem seine Gestalt nicht paßte und das zu Tode erschraf, als man ihm seine Wünsche erfüllte, weil aus ihm ein — Kamel geworden war. Würde die Arbeitslosenversicherung nach den Vorschlägen umgebaut wie sie von der Deutschen Volkspartei in einem dem Reichstag vorgelegten Antrag gemacht worden sind — eine große Mißgestalt käme zum Vorschein.

Was verlangt die Deutsche Volkspartei? Sie fordert Ausschluß der Unterstützung während der Dauer der berufstätigen Arbeitslosigkeit,

anderweitige Regelung der Arbeitslosenfürsorge für die in der Heimarbeit beschäftigten Personen, Herstellung eines Verhältnisses zwischen Beiträgen und Leistungen derart, daß die Leistungen nach Höhe und Dauer von der Zahl und Höhe der geleisteten Beiträge abhängig gemacht werden und eine längere Zeit währende Nichtanspruchnahme der Unterstützung in einer Entlastung des Arbeitnehmers und Arbeitgebers sich äußert; ferner Prüfung, ob der Tatbestand des Versicherungsfallles nicht zweckmäßiger umschrieben werden kann und ob entsprechend der bei Annahme des Gesetzes beschlossenen Entscheidung Erlassklassen für die Angestellten zugelassen werden können und eine

besondere Einrichtung für die Landwirtschaft

und unter Umständen auch für andere Berufsgruppen zu schaffen ist.

Unmögliche Vorschläge! Man kann doch nicht den Saisonarbeiter einfach seiner Unterstützung berauben. Berufstätige Arbeitslosigkeit ist zu einem guten Teil sehr oft auch kon-junkturrell bedingt. Konjunkturrell verursachte Arbeitslosigkeit kann aber unmöglich von der Versicherung ausgeschlossen werden. Für die Saisonarbeiter ist ja soeben erst die Sonderregelung geschaffen worden. Ob sie sich bewährt oder nicht, muß erst einmal abgewartet werden. Schließlich kann man auch den Saisonarbeiter nicht im Winter einfach auf der Straße liegen lassen, zumal so mancher Saisonarbeiter keineswegs den so viel befungenen hohen Saisonarbeiter-lohn im Sommer bezieht. „Anderweitige“ Regelung für die Heimarbeiter? Mit dieser Forderung ist gar nichts anzufangen, da die Antragsteller anscheinend selbst nicht wissen, was sie wollen. Die Hauptforderung der Deutschen Volkspartei, die Leistungen von den Beiträgen abhängig zu machen, ist eine vollkommene Unmöglichkeit.

Man würde damit zu ganz unhaltbaren Zuständen kommen. Nicht der tatsächlich geleistete Beitrag, sondern die Lohnklasse muß für die Höhe der Unterstützung maßgebend sein, wie das ja auch bei den Krankenkassen der Fall ist. Würde die Unterstützung von der effektiven Beitragsleistung abhängig gemacht, dann würde der am härtesten getroffen, der öfter ohne sein Ver-schulden arbeitslos wird. Je häufiger die Arbeitslosigkeit, desto geringer die Beitragssumme und desto kleiner dann die Unterstützung! Das ist, wie man sieht, für die Arbeiterschaft ein völlig undiskutabler Vorschlag. Eine besondere Versiche-rungseinrichtung für die Landwirtschaft, wie sie im Antrag der Deutschen Volkspartei gefordert wird, wäre für die landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeitnehmer ein richtiges Dannergelächter. Sie würden damit unter allen Umständen schlechter fahren.

Die Arbeitslosenversicherung muß auf der Gesamt-wirtschaft aufgebaut werden.

Fängt man erst einmal an, besondere Versicherungseinrichtungen für bestimmte Erwerbs- und Berufszweige zu schaffen, dann gibt es in der Zerspaltung kein Halten mehr. Zerspaltung macht aber die Arbeitslosenversicherung arbeitsunfähig. Deshalb will die Arbeiterschaft ja auch von Erlassklassen — das ist seinerzeit bei der Schaffung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zur Genüge erörtert worden — nichts wissen. Die einzelnen Zweige der Wirtschaft können in der Frage der Arbeitslosenversicherung nicht eigene Wege gehen. Ohne eine gewisse solidarische Haftung ist eine Arbeitslosenversicherung nicht denkbar. Der Hinweis auf die Möglichkeit von Erlassklassen ist in dem volks-parteilichen Antrag zweifellos auch nur aus taktischen Gründen gemacht worden. Man will damit die rechtsstehenden Angestellten für einen Abbau der Arbeitslosenversicherung einfangen.

Die Deutsche Volkspartei schafft mit ihrem Antrag nur neue Unruhe unter der Arbeiterschaft; denn sie muß sich doch selbst sagen, daß für eine Zerspaltung der Arbeitslosenversicherung — und darauf laufen die Vorschläge der DVP. hinaus — im Reichstag sich kaum eine Mehrheit finden dürfte. Ein Reichstag, der die Arbeitslosenversicherung in ihren Grundzügen antastet, ruft die gesamte Arbeiterschaft zur Abwehr auf den Damm. Mit neuer Anruefung wird auch nicht die Selbst-verwaltung und die praktische Arbeit im Verwaltungsrat der Reichsanstalt gefördert. Es ist mit der Arbeitslosenhege wirklich schon genug Porzellan zertrümmert. Möchten die betrieb-samen und, wie man an dem Antrag der DVP. sieht, schon stark abgekämpften Kritiker der Arbeitslosenversicherung sich jetzt nicht etwas Schonung gönnen?

Att 513

„Att 513“ ist der Titel unserer neuen fortlaufenden Ge-schichte. Unsere Leser bekommen hier etwas sehr Interessantes vorgelegt. Nämlich gar keinen richtigen Roman, sondern die Aufzeichnungen eines Rechtsanwalts über einen interessanten Mordfall, der aus der traurigen Liebesgeschichte eines Arbeiters geboren ist. Dieser Arbeiter, der am Schluss an Frau und Kind zum Mörder wurde, hat seinerzeit — alles das ist ja tatsächlich passiert — seine Tragödie dem Anwalt anvertraut. Jetzt ist das Opfer — ist der Mörder kein Opfer? — tot, dem Rechtsanwalt der Mund geöffnet, die Feder frei. Und weil er gut schreibt, liest sich das Dokument wie ein Roman. Dabei spricht aus jeder Zeile eine hochanständige Geminnung, ein tiefes Verstehen; man wird an den Stil des berühmten verstorbenen Gerichtsrichters Kling erinnert. Aber auch der Fall selbst ruft lebhaft eine Erinnerung wach; nämlich die an die Tragödie des Arbeiters Oskar Kästner aus Penig in Sachsen, der aus Liebe sein Kind erschossen hat. Der „Volksbote“ hat die Sache ausführlich ver-öffentlicht. Mit dem Todesurteil an Kästner fand sie ihren vor-züglichen Abschluß. Aber nicht ihren letzten! Im übrigen wird „Att 513“ auch für Kästners Tragödie das Verständnis verstärken.

Achtung Gewerkschaftsvorstände!

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Am Montag dem 15. d. M., abends 7 1/2 Uhr findet eine Vorstandskonferenz statt. Wir bitten diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten.

Der Beitrag über die hamburgisch-lübedische Gefängnis-gemeinschaft wurde in der gestrigen Bürgerschaftssitzung in Ham-burg mit 126 gegen 20 Stimmen angenommen. Da die Vorlage verfassungsändernd ist und also einer Zweidrittelmehrheit be-darf, ist eine zweite Lesung notwendig. Die endgültige An-nahme ist aber gesichert.

pb. Wäschdiebstahl. In der letzten Nacht wurden einem Anwohner der Hafenstraße von seinem Hofplatz folgende auf der Leine aufgehängte Wäschstücke gestohlen: mehrere weißgestreifte Bettbezüge, Bettlüber, Hemden, Kissenbezüge und Tücher über. Die Sachen sind zum Teil A. P. A. K. S. A. S. gezeichnet.

pb. Der Motorraddieb im Kanal. In der verflochtenen Nacht um 2 Uhr wurde vor dem Hause Bedergrube 22 ein Motor-rad gestohlen. Nach Benachrichtigung aller Wachen und Posten bemerkte kurze Zeit später ein Beamter der Burgarmade bei den Subbrücken einen Motorradfahrer, welcher sich an dem Motor seines Rades zu schaffen machte. Der Beamte konnte sofort feststellen, daß es das gestohlene Motorrad war. Als er den Motorradfahrer an die Wache führen wollte, ließ dieser fort und sprang in den Kanal. Schwamm jedoch nur an das andere Ufer und stieg dort wieder an Land, wo er festge-nommen werden konnte. Der Festgenommene ist ein 19jähriger Maschinenhelfer, der auf einem hiesigen Dampfer bedienstet war.

An die arbeitende Jugend Lübeds! Jugendgenossen! Jugendgenossinnen!

An euch, die ihr als Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Ar-beiterinnen in Werkstatt, Bureau, Fabrik oder Geschäft tätig seid, wendet sich der Freigewerkschaftliche Jugend-ausschuß des ADGB, Ortsausschuß Lübed.

Vielen wird von euch verlangt

im Arbeitsprozeß. Arbeitsleistungen müßt ihr vollbringen, die meistens in keinem Verhältnis stehen zu dem dafür gezahlten Lohn, und sofern ihr einen Beruf erlernen wollt, sehr oft mit der Berufsausbildung nichts zu tun haben. Viele von euch müssen bei ihrem Lehrherrn, bei ihrem Arbeitgeber, Arbeiten ver-trichten, die zwar diesem Geld einbringen, bei denen aber nichts zu lernen und nichts zu verdienen ist. Die Arbeitszeit ist bei vielen Jugendlichen ebenfalls noch unbegrenzt.

Das Lehrlingsunwesen, die Ausbeutung der Arbeitskraft junger Menschen ist bedauerlicherweise noch weit verbreitet.

Gegen solchen Mißbrauch gibt es nur einen Schutz:

Mitglied eines starken Verbandes zu sein.

Nur durch zielbewusstes Zusammenhalten, nur wenn ihr, junge Genossen und Genossinnen, selbst mitbestimmt, werdet ihr eine bessere Zukunft erleben, und eure Eltern und älteren Kollegen und Kolleginnen.

Arbeitende Jugend! Junge und Mädels, die ihr jetzt aus der Schule entlassen seid, um in die Reihen der arbeitenden Jugend einzutreten:

Esch gehört die Zukunft!

Eringet sie euch, indem ihr jetzt schon eintrittet in die Reihen der Gewerkschaftsjugend.

Ihr seid nicht zu jung, um heute schon Mitglied einer Ge-werkschaft zu werden — ärgert ihr noch, leicht ist es zu spät.

Deshalb hinein in die gewerkschaftlichen Jugendabteilungen.

Kein Arbeitgeber, kein Meister darf euch den Beitritt zur Ge-werkschaft verbieten. Ihr allein habt darüber zu entscheiden, ob Ihr unsere Kampfgenossen für die hohen Ziele der Gewerkschaften sein wollt im Dienste der Menschheit.

Kommt zu unserer Kundgebung

am Freitag, dem 19. April, 20 Uhr, im großen Saal des Ge-werkschaftshauses, — Kommt und werdet Mitglied!

Frei-gewerkschaftlicher Jugendausschuß d. Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Ortsausschuß Lübed-Intzen

Deutsche Ausstellung Gas und Wasser

Auch Lübeck stellt aus

In der nächsten Woche wird die große deutsche Ausstellung „Gas und Wasser Berlin 1929“, die fraglos die größte technisch-populäre Veranstaltung dieser Art wird, eröffnet.

Alle vier Ausstellungshallen am Kaiserdamm, die mit dem dazugehörigen Freigelände etwa 45 000 Quadratmeter Bodensfläche umfassen, sind für die Zwecke dieser Schau nutzbar gemacht. Diese Schau der Technik begnügt sich nicht damit, tote Ausstellungsobjekte in Ständen geordnet aneinanderzureihen; zahlreich und vielseitig sind die werkstatimäßig vorgeführten Betriebe, in denen die lebenswichtigen Elemente Gas und Wasser Anwendung finden. Musterartige Werkstätten für Industrie und Handwerk, musterartige Haushaltungsbetriebe werden den Besuchern in interessanter lebendiger Form Belehrung und Anregung zu gleicher Zeit geben. In den sachwissenschaftlichen Abteilungen ist mit großem Fleiß ein Material zusammengetragen worden, das in dieser Geschlossenheit wohl noch nirgends geboten werden konnte.

Lübeck stellt im Verein mit Hamburg und Bremen aus. U. a. Einzelbilder und Gesamtansichten Travemündes, sowie Diapositive schöner Bilder, graphische Darstellungen über die Gasabgabe, die Fernleitungsbewegung, Rohrnetzmenge, beleuchtete Bilder des Hochofenwerks, insbesondere auch des Rotereibetriebs, die Stadt, Gaswerksanlagen mit Fernverorgungsstationen, Anlagen gasbeheizter gewerblicher und industrieller Betriebe. Auch die Vorhalle zu der hanseatischen Buzze ist mit internen Lübecker Stichen ausgestattet.

Vom Flughafen Travemünde

Fortsetzung der „Rohrbach-Romar“-Flüge

Die Presseabteilung der „Rohrbach-Metal-Flugzeugbau“ schreibt uns: Die Nachrichten über die „Romar“ und ihre weiteren Erprobungsflüge waren lange Zeit verstümmelt, was den falschen Schluss zuließ, es seien technische Schwierigkeiten bei Durchführung der Erprobungsflüge aufgetreten. Das trifft aber nicht zu, vielmehr war der Grund für die Einstellung der Flüge ein sehr natürlicher, der Seeflughafen Travemünde war zugefroren und der Winter-Seeflugbetrieb damit ein Opfer der diesjährigen außergewöhnlich strengen Kälte geworden. Die Durchführung des Seeflugbetriebes ist jetzt aber wieder möglich. Damit auch keine Zeit mehr verloren wird, werden die Flugboote „Rohrbach-Koitra“ und „Rohrbach-Romar“ schon in den nächsten Tagen zu Wasser gebracht, so daß bald mit weiteren Einzelheiten über die Bewährung der „Romar“, dieses in erster Linie für lange Dauerflüge über offene See zu erprobenden Flugboots, zu erwarten sind. Es ist zu hoffen, daß der Luftfahrt-Etat der Deutschen Luft Hansa A.-G. die Mittel läßt, die beabsichtigten Erprobungs- und Versuchsflüge nach den Kapverdischen Inseln und nach Möglichkeit von dort weiter nach Südamerika durchzuführen, da diese Flüge wegen ihrer grundlegenden Bedeutung für die Entwicklung des zukünftigen Transocean-Luftverkehrs außerordentlich wichtig sind.

Vom Wandererheim

Über 30 000 Unterkunftsflüchtlinge in einem Jahre

Im März übernachteten im Wandererheim 3921 Männer und 1308 Frauen. (Die Besucherzahl verteilt sich auf 1908 Personen im Alter von 18 bis über 60 Jahre.)

Den Berufen nach waren: 1 Künstler, 1 technischer Angekletter, 30 kaufmännische Angestellte, 75 Seelente, 301 Metallarbeiter, 105 Holzarbeiter, 104 Bauarbeiter, 474 landwirtschaftliche Arbeiter, 2189 ungelernete Arbeiter, 635 verschieden. Die Zahl der Krankmeldungen betrug 145. Es wurden 459 Arbeitsleistungen ausgeführt.

Das Wandererheim wurde in der Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 von 30 466 Personen ausgenommen.

Von den männlichen Personen standen im Alter: 16—20 Jahre 2283 Personen, 21—30 Jahre 8560 Personen, 31—40 Jahre 4126 Personen, 41—50 Jahre 5189 Personen, 51—60 Jahre 6283 Personen, über 60 Jahre 3716 Personen.

Den Berufen nach waren: Akademiker 8, Techniker 16, kaufmännische Angestellte 406, Künstler 20, Seelente 726, Metallarbeiter 2524, Holzarbeiter 1085, Bauarbeiter 840, landwirtschaftliche



An meiner Tür klopfte es.
Der Schreiber führt einen jungen Mann herein.
Ich sehe ihn mir an, bevor ich ihn anrede.
Er ist hochgewachsen, der Kopf ist länglich und wohlgeformt, doch stimmen die rötlichen gebürsteten Haare nicht zum Gesicht. Der Mann ist, nach seinen schwarzgezurchnen Händen zu schließen, ein Schlosser, Kupferhämmer oder Mechaniker. Die Haartracht ist nicht die eines Handwerkers, sie ist geübt und auf Tauschung berechnet. Die Kleidung ist einfach und sauber; am linken Kreis



genaus haben einige Abscheu: Kreuze und Bilder; sie sehen aus meiner Entfernung wie Orden aus; sie sind mit Absicht so geübt, daß sie aus dem großen Ich hervorzuleuchten.

liche Arbeiter 2816, ungelernete Arbeiter 16 161, Arbeiterinnen 262, verschiedene Berufe 5605.

Leider konnte nicht allen Wanderern Arbeit angeboten werden, weil die Arbeitsmöglichkeiten fehlen. Die Wanderer werden in der Holzzerkleinerung beschäftigt. Um möglichst viele Leute beschäftigen zu können, wird darauf hingewiesen, daß jedermann seinen Bedarf an Brennholz (Splinter- und Klobenholz) in der Wandererarbeitenstelle decken kann. Die Arbeitsstelle untersteht dem Amte für Anstalten und Werkstätten (der früheren Armenbehörde). Wir verweisen auf das Inserat im heutigen Blatte.

Ein Konzert aus höheren Sphären (Metherwellen-Musik) findet im Stadttheater am Sonnabend, dem 13. April, abends 10.30 Uhr statt. Hierzu schreibt man uns: Wohl niemand konnte sich von den Auswirkungen der Erfindung des russischen Professor Therman in einen Begriff machen, als das erstmalig bekannt wurde, daß ein Apparat konstruiert worden sei, mit dem man Musik aus der Luft holt. Die Metherwellen allein sollten das Bindeglied zwischen dem Künstler und dem Apparat sein. Und doch mußte sich bald alle Welt davon überzeugen lassen, daß mit dieser Erfindung eine Umwälzung auf dem Gebiet der Tonkunst hervorgerufen wird. Wie fast auf allen Gebieten der Technik ist es auch wieder die Elektrizität, die das Mittel zum Zweck darstellt. Mit Hilfe des um den Künstler gelagerten sogenannten elektrischen Feldes, das von einem Hochfrequenz-Apparat ausgeht, gelangt es nunmehr, mit einfachen Handbewegungen die reinsten und schönsten Töne hervorzubringen, die sich das menschliche Ohr vorstellen kann, dabei von einer schmelzenden Weichheit und entzückenden Klangfarbe. Die Weltpresse behauptet, daß fast stets eine Mischung von Gesang und Geige und Cello zu hören sei. Oft könnte man kaum einen Unterschied mit reiner Stimme wahrnehmen.

Freigewerkschaftliches Seminar

bei der Volkshochschule

Die Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft über die Praxis des Arbeitsrechts (Referent Genossenschaft vom Hoff) findet am Freitag, dem 12. April, abends 8 1/2 Uhr in der Veschalle, Mengstraße statt.

Bildungsausschuß der freien Gewerkschaften.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 9. April 1929 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte 6458 (Vormoche 6526).

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vormoche
Landwirtschaft	124	160
Metallgewerbe	818	809
Holzgewerbe	394	408
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	117	126
Baugewerbe	729	787
Verchiedene Berufe	372	399
Künstler	56	56
Ungelernte Arbeiter	1895	1972
Jugendliche Arbeiter	176	176
Erwerbsbeschränkte	156	151
Kaufleute u. Bureauangestellte	462	459
zusammen	5299	5498
Frauen und Mädchen	1159	1043
Gesamtsumme	6458	6526

Interessante Zahlen

Während im Jahre 1919, als dem ersten Nachkriegsjahre, bei der Reichspost durchschnittlich jedes 300. Paket verloren ging oder beraubt wurde, sind diese Mißstände seitdem von Jahr zu Jahr wesentlich behoben. So wurde im Jahre 1927 nur noch durchschnittlich jedes 18 924. und im Jahre 1928 nur noch jedes 22 680. Paket von Verlust oder Beraubung betroffen. Damit steht die Deutsche Reichspost seit dem Jahre 1927 in der Sicherheit der Paketbeförderung besser da als in der Vorkriegszeit. Im Jahre 1918 kam auf jedes 12 300. Paket ein Verlust oder eine Beraubung.

Im Verkehrsanschuß des Völkerbundes wurden interessante Zahlen über die Verbreitung des Rundfunks bekanntgegeben.

Damach wird die Zahl der Rundfunkhörer auf der ganzen Welt auf 70 Millionen geschätzt. In Frankreich, Belgien, Holland und Spanien betrug die Zahl der zugelassenen Empfangsapparate 1927 über 7,1 Millionen. In Deutschland wurden zum 1. Januar 1929 mehr als 2 635 000 Personen gezählt, die radiotechnische Empfangsapparate besitzen.

Der überseeische Funkfernverkehr zwischen Großbritannien und Amerika hat sich von rund 2300 Gesprächen im Jahre 1927 auf etwa 10 000 Gespräche im Jahre 1928 vermehrt. Das bedeutet ein Anwachsen von 8 Gesprächen auf 28 Gespräche täglich oder eine Steigerung um mehr als das Vierfache. Dieser Funkfernverkehr England—Amerika kann seit Februar 1928 auch für Gespräche zwischen Deutschland und Amerika benutzt werden. Hierfür werden zwischen Deutschland und England, sowie in Amerika die gewöhnlichen Drahtfernverbindungen, auf dem Wege zwischen England und Amerika die Funkverbindungen verwendet. Zu diesem Verkehr sind in Deutschland alle Orte zugelassen auf amerikanischer Seite alle Orte der Vereinigten Staaten, Kubas, sowie die wichtigsten Orte in Kanada und Mexiko. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch zwischen Berlin und New York beträgt 207 Mark. Seit Dezember 1928 besteht außerdem eine unmittelbare Funkfernverbindung zwischen Deutschland und Argentinien. Hierfür beträgt die Dreiminutengesprächgebühr 126 Mark.

Die Zahl der in Deutschland in Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern vorhandenen Krankenhausbetten beläuft sich auf rund 151 000; dazu kommen noch rund 18 000 Betten in privaten Anstalten und Kliniken. In Berlin stehen rund 26 000 und in Hamburg rund 10 000 Krankenhausbetten zur Verfügung.

Auf je 1000 Einwohner kommen in Amerika 148 Telephonanschlüsse, in England und in der Schweiz 50, in Deutschland 41, in Frankreich 18, in Italien 5 und in Rußland 1 Telephonanschluß. In Amerika gibt es insgesamt etwa 17,8 Millionen Telephonanschlüsse, in Deutschland 2,6 Millionen und in Rußland nur 100 000.

Nachdem die Reichsbahn einwandfrei festgestellt hat, daß im Reiseverkehr die Zahl der Raucher erheblich zugenommen hat, ist angeordnet, daß bei der Zusammenstellung der Personenzüge je eine Hälfte der Abteile oder Waggon für Raucher und für Nichtraucher bestimmt sein soll. Die bei ungeraden Zahlen überschüssigen Wagen oder Abteile sollen den Rauchern vorbehalten bleiben.

Aus Lübecker Gerichtsfällen

Schöffengericht

Wegen Diebstahlsversuchs und eines vollendeten schweren Einbruchdiebstahls war ein Schneidergeselle aus Neuruppin angeklagt. In der Nacht zum 7. Januar d. J. wurde der Angeklagte in einem Kontor eines Gartenbaugeschäftes angetroffen. Den Zutritt hatte er sich verschafft, indem er mittels eines falschen Schlüssels die Eingangstür geöffnet hatte. Von dem Wächter wurde der Angeklagte in später Abendstunden in dem Kontorraum gefangen und der Polizei übergeben. Es konnten Spuren an dem in dem Kontor stehenden Schreibtisch festgestellt werden, die darauf hindeuteten, daß ein Öffnen des Tisches mit einem Schraubenzieher versucht worden ist. Ein weiterer vollendeter Einbruchdiebstahl wird dem Angeklagten zur Last gelegt, den er im Oktober d. J. in Schwartau begangen haben soll. Hier wurde bei einem Gärtnerbesitzer ein Einbruch ausgeführt, bei dem der Täter 10 RM. Raub. Aus einem nach der Südfassade des Hauses gelegenen Fenster hatte er den Ritt entfernt und die Scheibe herausgedrückt und ist dann in das Haus eingestiegen. Es sind mehrere Behälter durchsucht und es ist auch versucht worden, den Schreibtisch zu zerbrechen. Es gelang, einen Fingerabdruck an dem zerbrochenen Fensterglase zu erlangen, durch den der Angeklagte auch für diesen Fall ganz zweifellos als der Täter festgestellt werden kann. Trotz der vielen Vorstrafen wurden dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt und er zu einer Gesamtkstrafe von 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Er erhebt sich, geht mit raschen Schritten auf mich zu, nimmt jäh und unaufgefordert meine Hand und drückt sie heftig.

„Herr Doktor, Sie müssen mir helfen.“
Dann eilt er zur Tür.
Der nächste, der eintritt, ein alter Winzer, mit einem Gesicht wie der Evangelist Markus, schüttelt den Kopf, als der Mann an ihm vorbeizieht, und meint: „Herr Doktor, der Mensch da ist sicher ein gemischter Sah.“

Ich zude die Affeln: „Ich kenne ihn nicht näher.“
Abends lese ich die Blätter, es ist ruhig um mich, niemand klopft an der Tür, keine Schreibmaschine klappert, das Telephon steht still und friedlich auf dem Schreibtisch.
Diese Schrift vergißt man nicht. Eine harte Arbeiterschrift, aber verschönert, wie ein gotisches Gesims. Die Buchstaben greifen ineinander über und bilden fraue Wortzeichen, die und da ist ein Wort lateinisch geschrieben, nicht immer ein wichtiges.

Ich las folgendes:
„Ich Jakob Bender, bin geboren am 20. Juni 1890 in Newdorf. Ich bin gelernter Eisendreher und schaffe auf diesem Handwerk seit meinem sechzehnten Jahre. Meine Eltern waren arme Leute. Sie sind beide tot. Die Mutter starb lange vor dem Vater. Ich kann sie mir nicht mehr vorstellen. Ich habe einen Bruder, der ist Sekretär bei der Eisenbahn, wir kommen aber nicht zusammen. Meine Schwestern ist vor dem Krieg nach Amerika, sie schreibt nicht mehr, sie hat auch nie etwas geschickt, ich weiß nicht, wo sie dort wohnt. Ich habe aktiv gedient beim 19. Regiment. Als mobil gemacht wurde, mußte ich einrücken und ich kam gleich ins Feld. Beim Lieberlingen im Lothringischen wurden wir überfallen, alle unsere Offiziere fielen, ich bekam einen Maschinengewehrschuß in den rechten Oberschenkel, es dauerte länger als ein halbes Jahr, bis ich geheilt war. Das Bein blieb aber kürzer, deshalb brauchte ich nicht mehr ins Feld. Beim Eisernen Kreuz wurde ich vergessen.“

Dann wurde ich zur Geschloßfabrik nach Stahlheim kommandiert. Dort drehte ich Granaten.
Ich hatte manchmal Urlaub. Auf Urlaub im Sommer 1918 lernte ich meine Frau kennen. Ihre Mutter ist schon lange Witwe und hat einen Rammladen. Meine Frau war vorher in Stellung und hatte manches gelernt. Sie war hübscher und ansehnlicher als die übrigen Mädchen. Im Frühjahr siebzehn haben wir geheiratet. Eine Wohnung hatten wir nicht. Eva blieb bei ihrer Mutter. Ich blieb in Stahlheim. Im Jahre 1917 gab es nur wenig Urlaub, die Reise war auch zu weit. Im Februar 1918 wurde unser Richard geboren, ich habe erst zur Taufe Urlaub bekommen.
Als ich heimkam, lag meine Frau im Kindbettfieber, sie hatte schwer zu leiden, rang ständig nach Air und war wachsgelb. Die Schlafstube war voll von Weibern, die die Mutter zusammengerufen hatte, um zu helfen. Da habe ich die Weiber hinausgeschickt und den Doktor gerufen. Seitdem hat die Mutter mich nicht mehr leiden können.

(Fortsetzung folgt)

OKA Nr. 513

Aus den Papieren eines Rechtsanwaltes von J.G.

Copyright durch „Verlag Das neue Geschlecht“, Frankfurt a. M.

Der Mann bleibt in schließlicher Entfernung stehen. Aus eijer Brusttasche nimmt er eine Rolle gelbliches Papier, die mit einem roten Wollfaden zusammengehalten ist. Ich kann deutlich die schwarze und die rote Tinte unterscheiden. Die großen schweren Hände spielen an dem Papier und aus großen, dunkelblauen Augen trifft mich ein absonderlicher, mikraulischer Blick.

„Wie ist Ihr Name, bitte?“
„Jakob Bender.“
„Woher sind Sie, was ist Ihr Beruf?“
„Aus Newdorf; ich bin Eisendreher.“
„Was führt Sie zu mir?“
Ein Laut kommt aus seiner Kehle, halb Schluchzer, halb Wulstfrei:

„Herr Doktor, meine Frau geht nicht mehr zu mir. Sie ist am Samstag von mir fort, und das Kind ist auch bei ihr.“
Mehr sagt er nicht. Ich sehe dem Menschen an, daß er nicht mehr weiterreden kann, und nötige ihn, sich zu mir zu setzen.

So will ich ihn beruhigen, aber es gelingt mir nicht. Der kräftige Körper wird immer wieder von Herzstößen geschüttelt, die Mundwinkel zucken. Endlich faßt er sich und spricht mühsam:

„Ich habe alles aufgeschrieben, ich wollte nichts vergessen, es ist alles beschrieben von A bis Z. Herr Doktor, lesen Sie alles, ich komme morgen wieder. Sie müssen mir zu meinem Recht verhelfen.“

Die letzten Worte machen mich anstöhnen. „Zu meinem Recht verhelfen.“ das hören wir zu oft. Ist er ein Querulant?

Kein, das ist er noch nicht. Dafür ist er noch zu wenig selbsthätiger, dafür glänzen keine Augen nicht genug. Der kommt zum ersten Male.

Ich antwortete: Ihre Aufzeichnungen können mir nicht genügen, ich muß mit Ihnen ausführlich sprechen; ich werde noch manches wissen wollen, das Sie nicht aufgeschrieben haben.“

Er nickt ab: „Ich habe alles aufgeschrieben.“ und gibt mir die Rolle.

An meiner Tür klopfte es. Ich werde heute abend die Blätter lesen, kommen Sie morgen zur gleichen Stunde.“

Rund um den Erdball

Wer begreift diese Milde?

Die Prinzipien eines arbeitgeberfeindlichen Automobilisten

Der Chemiker Dr. Richard Grüter aus Charlottenburg wurde von einem Spandauer Gericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Grüter war im Februar dieses Jahres mit seinem Auto die Spandauer-Potsdamer Chaussee entlang gefahren. Dabei begegnete ihm ein Trupp von etwa 80 Mann, die er für Kommunisten hielt. Rückwärtslos fuhr er durch den Trupp hindurch, wobei zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Darauf fuhr er weiter. Vor Gericht ergab sich, daß es sich um einen Trupp nationalsozialistischer Arbeiter gehandelt hatte. Jetzt sprach der Angeklagte sein Bedauern aus. Er fügte jedoch hinzu, daß er in Zukunft wieder ebenso handeln würde, wenn er glaube, Kommunisten vor sich zu haben.

Wieder belgisches Grubenunglück

Drei Bergleute getötet, zwei verletzt

Brüssel, 11. April (Radio)

In Belgien hat sich innerhalb weniger Tage ein drittes Grubenunglück ereignet. Auf einer Fesche bei Charleroi stürzte am Mittwoch während des Betriebes die Ausmagerung des Vorderstichtes zusammen, wobei die Trümmer auf einen in Fahrt befindlichen Förderkorb fielen. Drei Bergleute wurden getötet, zwei verletzt.

Autounglück in Berlin

6 Personen erlitten schwere Verletzungen

Berlin, 11. April (Radio)

Vor der Staatsoper Unter den Linden in Berlin stießen am Mittwochabend zwei Autodroschken in voller Fahrt zusammen. Fünf Personen erlitten schwere Verletzungen und mußten von der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht werden. Der Unfall hatte außerdem eine längere Verkehrsstörung zur Folge.

Eine gefährliche Ratte

bringt ein Schiff unter Pestverdacht

Auf dem Dampfer „Balos“ der Oldenburgisch-portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde bei der Abfahrt von der Weser eine pestverdächtige Ratte entdeckt. Daraufhin wurde das Schiff bei seiner Ankunft in Hamburg vergast. Es steht jetzt unter Quarantäne.

Ein Kleiderfestschiff

veranlaßt siebenfache Brandstiftung aus Eitelkeit

Bei K. B. an der Masel waren nacheinander im Laufe von vier Wochen sieben Gebäude abgebrannt. Die Kölner Landesstriminalpolizei hat nunmehr den Täter in der Person eines Feuerwehrmannes festgenommen. Als Motiv ergab sich, daß der Brandstifter seine schöne Feuerwehruniform häufiger anlegen wollte.

Ermordeter Scharfrichter

Das ist der Fluch der bösen Tat...

Der New Yorker Scharfrichter Sulbert wurde in seinem Keller ermordet aufgefunden. Es wird angenommen, daß Sulbert durch den Angehörigen einer von ihm hingerichteten Person erschossen worden ist.

Fraulein Chauffeur

Kann man sich weiblichen Autotaxikern anvertrauen?

In Deutschland gibt es zurzeit zwar noch verhältnismäßig wenig Damen mit Führerschein und solche, die Autodroschken führen, aber man kann bei der raschen Entwicklung des Autoverkehrs auch hier in absehbarer Zeit auf eine Steigerung rechnen. In Amerika ist dieses Problem heute schon von großer Bedeutung; man hat daher Untersuchungen über die Zuverlässigkeit der Berufschauffeure beider Geschlechter angestellt. Bei den Privatwagen verursachten die Männer mehr Unfälle als die Frauen, wie die Untersuchung im Bezirk Columbia ergab, wo 18 435 Frauen den Führerschein hatten. Auch in anderen Bezirken fand man ähnliche Verhältnisse, doch haben diese Statistiken unter vielen Fehlerquellen zu leiden. Eine gründliche Untersuchung wurde bei einem großen Taxi-Unternehmen einer Stadt des Ostens vorgenommen, wobei darauf geachtet wurde, daß der Typ des Wagens, der mechanische Zustand, das Wetter und die Verkehrsverhältnisse für Männer und Frauen die gleichen waren. Es wurden etwa 2000 Männer und 150 Frauen statistisch geprüft. Die Frauen hatten im Laufe eines Jahres abwechselnd auf 35 bis 40 Wagen Dienst getan. Man fand, daß die Frauen auf 1000 Meilen 0,767 die Männer 0,257 Unfälle hatten, die Frauen 5,063, die Männer 1,449 Unfälle auf 1000 Dollars Fahrgeld, d. h. daß die Frauen 3-3,5 mal soviel Unfälle verursachten als die Männer. Doch scheint es, als seien die Unfälle weiblicher Taxichauffeure leichter gewesen. Wenn man nach Gründen sucht, um diese Tatsache zu erklären, so ergibt sich, daß die großen Unterschiede wahrscheinlich im Mangel an Training bei den Frauen beruhen. Sehr viele von ihnen, ungefähr 14 Prozent, nehmen unmittelbar nach Beendigung eines gründlichen Unterrichtes ihre Tätigkeit auf, während die Männer dies erst nach längerer Praxis und einer schwierigen Prüfung tun. Naturgemäß sind dann die Männer beim Fahren wesentlich sicherer und ruhiger als die Frauen. Vielleicht beruhen aber diese Unterschiede auf grundlegenden Eigenschaften der beiden Geschlechter und haben dann mit längerer oder kürzerer Praxis nichts zu tun.

Alle Hunde trafen sich

aber dem Bürgermeister fiel ihr Vollen auf die Nerven

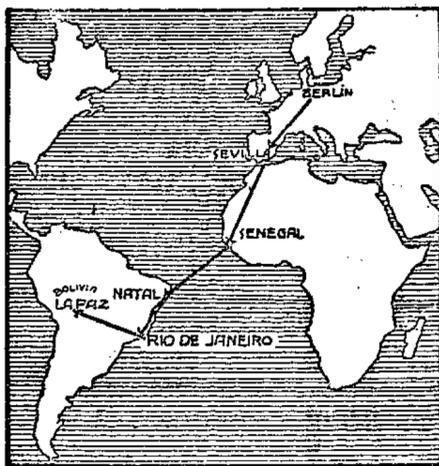
Am ersten April hatte ein Privatier in dem süddeutschen Städtchen Guntentberg eine von ihm verfaßte amtliche Mitteilung an das Gemeindebüro angeschrieben. Sie lautete: „Zur Kontrolle haben alle Hunde heute Vormittag um elf Uhr mit ihren Tieren auf dem Marktplatz zu erscheinen. Gemeinlich.“ Es gab in der Tat dann ein großes Hundespektakel. Infolge des Voreilens der Hunde kamen der Gendarm und der Bürgermeister auf den Marktplatz. Sein Ansehen wurde vom Amtsgericht zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Noch ein Untersee-Tunnel?

Schweden-Dänemark über Helsingör

Die moderne Technik sucht Länder, die durch das Meer voneinander getrennt sind, durch einen Tunnel zu verbinden. Erst in letzter Zeit ist die Frage eines Tunnels zwischen Frankreich und England wieder akut geworden. Die Erörterung dieses Projekts hat nun schwedische Ingenieure veranlaßt, gleichfalls einen alten Plan aufzurollen. Es handelt sich um die Verbindung zwischen Schweden und Dänemark über Helsingör, die alte Handelsstadt, die nur eine Meile von der schwedischen Küste entfernt liegt und von Schweden durch den Sund getrennt ist. Die Baukosten sind mit 50 Millionen Kronen veranschlagt worden und sollen von den beiden beteiligten Staaten je zur Hälfte getragen werden.

Ein Flug Deutschland-Bolivien



mit von den bolivianischen Fliegern Hauptmann Lucio Ruizaga (links) und Hauptmann Horacio Vasquez (rechts), die zur Vorbereitung des Fluges in Berlin eingetroffen sind, für den Sommer geplant. Der Flug soll von Berlin mit Zwischenlandungen über Sevilla, Senegal, Natal, Rio de Janeiro nach der bolivianischen Hauptstadt La Paz, also über eine Strecke von 12 000 Kilometern, führen.

Revolte im Schulwesen

E-Klassen statt Fürsorge. Eine Berliner Neuerung

Die Stadt Berlin baut mit dem Wiederbeginn des Unterrichtes ein neues Schulklassenregime aus; das bereits an einigen Berliner Volksschulen ausprobiert worden ist. Es handelt sich hierbei um die sogenannten E-Klassen für Schüler, die durch den Besuch einer solchen Klasse vor der Überweisung an die Fürsorgezweckung bewahrt bleiben sollen. Jetzt sollen an einer größeren Anzahl von Lehranstalten derartige E-Klassen eröffnet und in ihnen Schüler untergebracht werden, die psychisch besonders veranlagt und geistig nicht völlig normal sind, ohne daß sie deshalb als Schizophrene zu gelten hätten.

Der Unterricht in den E-Klassen, die höchstens je 12 Kinder umfassen werden, wird zur Hälfte aus körperlicher Ausbildung, Bewegung und Spielen im Freien, zur anderen Hälfte aus Lehrstunden in den Schulfächern bestehen. Für konfessionelle Minderheiten ist eine besondere Religionsunterweisung vorgesehen. Das Ziel dieser Klassen deutet sich mit dem der Normalschule, eine eventuelle Rückbildung dahin soll stets möglich sein. In Verbindung mit den E-Klassen sollen Horter eingerichtet werden, um die Kinder möglichst viel unter Aufsicht und Pflege zu halten. In die E-Klassen werden zunächst Schüler aufgenommen, die besonders gefährdet erscheinen oder deren häusliche Verhältnisse ungünstig auf den Unterricht einwirken.

Die tönende Ufa

Abgeschlossener Vertrag mit der Klangfilm-G. m. b. H.

Die Ufa meldet: Die seit Monaten zwischen der Ufa und der Klangfilm G. m. b. H. im Fluße befindlichen Verhandlungen haben zur Unterzeichnung eines Vertrages geführt. Die Ufa wird auf ihrem Gelände in Neubabelsberg vier große, moderne Tonfilm-Ateliers errichten, deren Aufnahme-Apparaturen die Klangfilm-G. m. b. H. liefert. Ferner wird Klangfilm die Ufa-Atelier mit Klangfilm-Wiedergabe-Apparaturen unverzüglich ausstatten. Der zwischen Ufa und Klangfilm abgeschlossene Vertrag sieht eine enge Zusammenarbeit auf tonwissenschaftlichem Gebiete unter tauglicher Mitarbeit der Firmen AEG und Siemens vor. Die Ufa wird mit ihrer Tonfilm-Produktion bereits in acht Tagen beginnen. Hierfür steht ihr das gegenwärtige Klangfilm-Atelier zur Verfügung. Eines der Ateliers in Neubabelsberg wird in etwa drei Wochen eingerichtet sein. Mit dem Bau der vier Tonfilm-Ateliers, die zu den größten europäischen Anlagen ihrer Art zählen werden, wird dieser Tage begonnen. Die Anbetriebnahme soll bereits Anfang Juli erfolgen. Die Ufa wird ihr schon seit Monaten vorbereitetes Tonfilm-Programm demnächst veröffentlichen.

Leibeigenschaft im Jahre 1929

Die Willkürherrschaft eines niederschlesischen Fürsten

Ueber die haarsträubende Tyrannenherrschaft eines Fürsten von Solms im Queistal machte der sozialdemokratische Bürgermeister Burmann-Bunzlau in einer öffentlichen Versammlung in Waldenburg aufsehenerregende Mitteilungen.

Der Redner hob hervor, daß der Kreis Bunzlau zu einem Drittel der Gesamtfläche aus Wald besteht. 150 000 Morgen Land gehören allein dem Fürsten von Solms, während der Stadtkreis Waldenburg insgesamt nur etwa 4000 Morgen Fläche umfaßt. Inmitten des fürstlichen Besitzes liegen etwa 4000 Kleinsiedlungen von Bauern. Diese Bauern befinden sich heute noch in einem menschenunwürdigen Abhängigkeitsverhältnis von dem Fürsten von Solms, der nach eigenem Gutdünken Befehle erläßt. Die Bedrückung der Bauerschaft ist so stark, daß viele sich den Drangsalen durch Flucht bereits entzogen haben. Die Bevölkerungszahl des Ortes Lorenzdorf beispielsweise sank von 1200 auf 700. Der Fürst zwang die Gemeinden durch terroristische Mittel, ihm 6000 Morgen des Gemeinlandes zu verkaufen. Außerdem kaufte der famose Regent in den letzten Jahren 379 Grundstücke von Bauern auf, wobei er für den Morgen durchschnittlich 30 Mark bezahlte. Wo sich ein Bauer weigerte, sein Grundstück zu verkaufen, wurde er durch geistige Damschrauben dazu gezwungen. Ein beliebtes Mittel war der Ankauf eines Nachbargrundstückes, das aufgeforschet wurde, sodaß das Grundstück des Rentneren mit Wald umgeben war und infolge des Mangels an Licht und Sonne nicht mehr anbaufähig war. Oder ließ der Fürst seine Hirsche und Fische — er besitzt u. a. 2500 Hirsche — rubelweise auf die Acker der Widerspenstigen los, sodaß Saat und Ernte ein Fraß der Tiere wurden. Den Gemeinden zahlte er für eine wilde Jagd 150 Mark Pacht, während andere Pächter gerne 1000 Mark und noch mehr bezahlt hätten.

Auf den angekauften Grundstücken ließ der Fürst eine Anzahl von Werkwohnungen bauen. Dadurch schuf er sich ein Mittel, die unter seinem Regime tätigen Arbeiter zu schikanieren. Bedauert sich ein Arbeiter über den ungenügenden Lohn, so hat er kein Dach mehr über dem Kopf. Der Fürst hat nämlich mit den Gewerbetreibenden des Queistales Verträge vereinbart, nach denen kein Gewerbetreibender einen früher in den fürstlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter einstellen darf. So ruiniert dieser Tyrann zahllose menschliche Existenzen. Er selbst, ein guter Freund der Doornik Majestät, lebt in dem prunkvollen Schloß Kitzdorf. Dort findet man Ehrengräber für verendete Jagdhunde, während die Bauern und Arbeiter unter einem System grauenhafter Leibeigenschaft leiden.

Bürgermeister Burmann hat bereits energische Maßnahmen ergriffen, um diesen Mißständen ein Ende zu machen. Während die Bevölkerung des Queistales bisher auf die Stromlieferung des fürstlichen Elektrizitätswerkes angewiesen war, — die nur bei sklavenhafter Unterordnung erfolgte — liefert jetzt das Provinzial-Elektrizitätswerk Strom. Auch der Brückenbau, den sich der Fürst bisher für das Passieren einer morschen Brücke zwischen Lorenzdorf und Schöndorf zahlen ließ, wurde abgeschafft. Die niederschlesische Arbeiterschaft setzt den Kampf gegen dieses Stück modernen Mittelalters zielbewußt fort.

Ein Verein für Fußgänger

und einer für Dummköpfe, die Einsteig „entlarven“ wollen

Ein Verein der Fußgänger ist in dem Kölner Stadtteil Sülz-Klettenberg gegründet worden. Die Stadt Köln erhöht vom 1. April ab den Straßenbahntarif für die Dauerfahrer, wobei sie bei der neuen Festsetzung des Fahrpreises einen Unterschied macht zwischen den Fahrgästen, die über 350 Mark und denen, die unter 350 Mark monatlich verdienen. Diese an sich vernünftige Einrichtung eines Klassenstems hat zu der Gründung des Vereins „Mer gonk so Hoch“ geführt. Seine vorläufig 67 Mitglieder haben sich verpflichtet, täglich die Straßenbahn zu meiden und gemeinsam morgens zu Fuß in die Stadt zu marschieren. Ein Schild mit der Vereinsbeschriftung soll dabei vorangetragen werden. Auch ein Verein zur Enttarnung Einsteigers ist gegründet worden. Die Gegnerschaft gegen den großen Mathematiker wäre an sich durchaus begründet, und keineswegs anrüchig, wenn sie irgendwie sachlich fundiert wäre. Aber daß diese Feindschaft sich sofort in Sakungen niederschlägt, einen Präses, einen Schriftführer und einen Kassierer wählt, das ist das Uebel, das ist wohl dummes politischer Antisemitismus. Ein Gelehrter, der anderen mißliebig ist, wird nicht widerlegt, nein; er wird entlarvt; und nicht durch eine Einzelperson, sondern durch ein anonymes Kollektivum. Schämten sie sich nicht?

Mit Voranmeldung

Gewaltiges Großmüttersterben in England

In den Großstädten Englands wütet seit langer Zeit die Epidemie der sterbenden Großmütter. Allerdings — ohne Todesopfer. Die Epidemie ist auf die Sportleidenschaft der Engländer zurückzuführen. Die interessierten alten Damen pflegen nämlich ausnahmslos an den Nachmittagen herab zu werden, wo nennenswerte Sportereignisse stattfinden.

So nimmt es weiter nicht wunder, daß ein großes Londoner Warenhaus folgende Mahnung anschlagen ließ: Die Angestellten, deren Großmütter beiseite werden, haben dies spätestens 24 Stunden vor dem betreffenden Match anzumelden.

Noch gemüthlicher verhielt sich das Direktorium der Bank of England: „Da wir wissen, daß am Tage des Wettkampfes zwischen Oxford und Cambridge die verehrlichen Großmütter unserer Angestellten in großer Anzahl aus dem Leben scheiden werden, geben wir diesen Sonnenabend für alle Herren dienstreif, deren Familienmitglieder nicht schon anlässlich des englisch-schottischen Länderkampfes das Zeitliche gesegnet haben.“

Ein Dreigroschenfilm?

Die Dreigroschenoper soll nämlich verfilmt werden

Die neugegründete englische Gainsborough Pictures Film Corporation beabsichtigt eine Verfilmung der „Dreigroschenoper“. Es ist indessen noch nicht bestimmt, ob man als Manuskript-Unterlage Brecht-Weills Libretto nimmt, oder ob man die ursprüngliche Beggars Opera für den Film bearbeitet.

Brot durchs Kino

12 500 Angestellte in der Berliner Filmindustrie

Nach den genauen Feststellungen eines Kachlattes sind in der Berliner Filmindustrie 12 500 Menschen beschäftigt, die unmittelbar mit dem Filmwesen zusammenarbeiten. Davon entfallen auf das Personal der Produktions- und Verleihfirmen 3300, Angestellte in den Kinoplatttheatern 3150, Musiker 1900, Atelierarbeiter 1800, Kopieranstalten 800, durchschnittlich beschäftigte Kompartier 500, Darsteller 400, Regisseure 100, Kameraleute, Architekten, Autoren, Aufnahmeleiter 550.

Wegen Erweiterung meiner Betten- und Ausleuer-Artikel verkaufe ich die

Herren- u. Knabenbekleidung

restlos aus. Sie finden in diesem

Ausverkauf

preiswert: Elegante Herren-Anzüge und Paletots, Sportanzüge, Lodenjoppen und Windjacken, starke Manchesteranzüge und Sommerjoppen in schwarz und farbig

Gestreifte Herrenhosen

in not malen Größen u. Bauchweiten bis 140 cm weit

Starke Arbeitshosen in Manchester u. Pilot Eisenbahner-, Breeches- u. Wanderhosen Knaben-Anzüge und -Ulster, Windjacken und einzelne Schulhosen

Auf alle angeführten Artikel erhalten Sie 25% Rabatt vom früheren Verkaufspreis

Johann Wilstermann

Fernsprecher 20 929 Königstr. 46 a neben Lübedische Anzeigen

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Einwohnern v. Stöckelsdorf, u. Umg. zur gefl. Kenntnis, daß ich am heutigen Tage Ahrensböcker Str. 12 e. Delikatessen-, Fett- und Gemüse-Ge schäft eröffne. Um gütigen Zuspruch bitte!

Theodor Schlopke

Konserven

Nur gute Fabrikate in 2-Pfund-Dojen
Gemüse-Erbisen 63-4
Junge Erbsen 75-4
Ja. Erbsen Kar 80-4
Gemüse-Erbisen 90-4
Ja. Erbsen, mittl 85-4
Karotten, gechn 42-4
Spinat, die eingl. 55-4
Grüntohl 55-4
Ja. Bredbohnen 1 80-4
Ja. Schnittbohnen 1 80-4
Apfelsin 70-4
Pflaumen 70-4
Ananas 115-4

Marmeladen

in 2-Pfund-Eimern
Pflaum/Aepfel 90-4
Bierfrucht 85-4
Erdbe-Marmel. 140-4
Abeimisch. Apfelfrucht
Bund 65 Pfg.
Bienenhonig 2 100-4
Kunsthonig 2 35-4
Margarine 2 50-4
Blasensalmalz 2 84-4
Deiarden-Doje 48-4

Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87 5401

Hut-Ziehe

Wahnstr. 9

Herren-Hüte
in großer Auswahl
streng mod. Farben
Blau Tuchmützen
in großer Auswahl
Seiden-Hüte
Klapp-Hüte
Reparaturen
Reichsbanner-
rote u. Arbeiter-
Sport-Abzeichen

Jeden Freitag von 3-7 Uhr Cimerbier

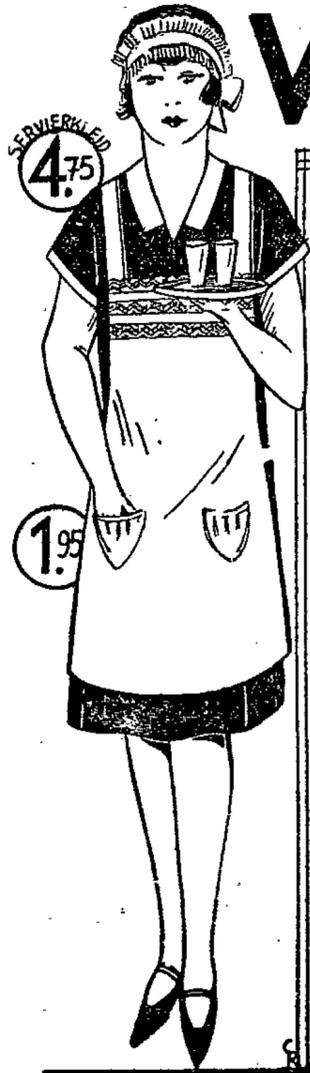
Behlert, Gr. Kiejaß
Christoffers, Gr
Bogellang 3
Benecke, Kolenstr. 16
Meyerhoff/Oberstr. 13
Everling, And Fals
lenweise 10
Pick, Hartengr. 34
Groth, Siedlung
Brandenbaum
Herzog, Seehörs 16
Jancs, Gartenstr. 38
Koch, Effenstr. 9
Koch, Segebergstr. 43
F. Möller, Schützen-
straße 61
Max Ruche,
Stodenzieherstr. 81
Retzlaff, Rottwiz-
straße 15
Scharberg,
Marquardtstr. 21
Steder, Josephinen-
straße 3
Stöck, Friedrichstr. 1
Gerds, Marstr. 73a
H. Zade

Trauringe 333 365 300

Modern Schmuck
Größe Auswahl
Uhrmacher
Pütter
Am Holstentor

Jede Woche veröffl
Lübecke Tagesblatt
Paul Richter
Lübeck 2, im Lübeck.
Fernspr. 20 825

GROSSER SCHÜRZEN-VERKAUF



- Jumper-Schürzen gestreift Water 1.25 **95**
- Jumper-Schürzen Indanthren blau mit bunt 2.95 **165**
- Jumper-Schürzen Satin moderne Muster... 2.65 **195**
- Jumper-Schürzen vollweil, gestreift Water, mit unl Taille. 3.25 **245**
- Servier-Schürzen Linon mit Stickerei 1.45 **95**
- Servier-Kleider schwarz/Zanella mit weiß. Kragen, 1/1 Arm **675**
- Hauskleider blau/weiß Trachtenst. 3.95 hellgestr., Wiener Leinen **225**
- Küchen-Kittel Indanthr., m. kar. Kragen 5.90, Wiener Leinen... **395**



Sämtliche Schürzen sind auf Extra-Tischen übersichtlich ausgelegt.

HOLSTENHAUS

Das Kaufhaus für Alle.

Nichtamtlicher Teil

Medlenburg-Strelitz

(Nachdruck behördlicher Anzeigen)

Holzverkauf

am Dienstag, dem 18. April, vormittags 10 Uhr, im Seimsdorfer Gesellschaftshaus, gegen Barzahlung.

Hohemeiter, Lauer und Pölinger
Lauen
(Innerhalb der Nr. 601-891 u. 3956-4153)
8,5 m Birken-Kloben und -Knüppel, 15 Stück Kiefern-Langholz = 10,13 m, 22 Stück Fichten-Langholz = 5,50 m, 612 Stück Fichten-Stangen 1.-3. Klasse, 2842 Stück Fichten-Stangen 4.-6. Klasse, 50 m Kiefern-Rollen 1. und 2. Kl., 4 m Fichten-Rollen 2. Kl., 11,25 m Kiefernholz-Bohlenholz, 2 und 3 m lang, 246 m Kiefern-Kloben, -Knüppel und -Reizer 1. Klasse, 17 Fuder Durchforstungsholz.

Schönberg (Medlb.), 10. April 1929
Oberförsterei.

Unterstützt die staatlichen sozialen Einrichtungen

Kauft Brennholz aus der Holzverleinerungsstelle des Wandererheimes
Tannenholz H. gepalten u. hl 1.60 RM, drei Haus 1.70
Tannenholz grob gepalten p. hl 1.60 " drei Haus 1.70
Buchenholz grob gepalten p. hl 1.80 " drei Haus 1.90
Bestellungen erbeten an das Amt für Anstalten und Werkstätten (früher Armenbehörde) St. Annenstraße 1-3 Fernspr. 25 301

Landverpachtung in Seereg

Am Sonntag vormittag 8 1/2 Uhr werden mir die Wallmühlen-Koppel in Seereg an Ort und Stelle in größeren und kleineren Parzellen verpachtet.
R. Rühlicke und A. Knoop, Extra



Freitag und Sonnabend prima fettes
Fohlenfleisch
schöne Bratenstücke, Suppenfleisch
H. Bibow
Krähenstraße 15
Fernruf 23101



Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Sommer-Sprossen

auch in d. hartnäckigsten Fällen, wird in einig Tagen unter Garantie durch d. echte unschädliche Fernverdünnungsmittel „Venus“ Stärke B. beseit. Keine Schädlichkeit, Preis M. 2,75. Nur zu haben bei: Adler-Druck. E. Hahn, Schwarz, Allee 31. Druck. Prösch, Mühlenstr. 29

Schlüssel

für jedes Schloß zu haben
Eisenhandlung
Reese
Hägstraße 123

Für den Blumengarten

Zugzug und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb.	159
Schönlage der Rosen und ihre Beschneidung. Mit 21 Abb. und 1 Farbentafel	220/1
Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit Anweisung für die gartenkünstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten. Mit 22 Abb.	748/9
Sommerblumen. Von G. v. Sud	32
Die schönsten Stunden. Mit 8 Abb.	114
Blumen- und Teppichbeete. Mit 66 Abb.	360/2
Alpen-, Feld- und Winterpflanzen. Mit 34 Abb.	268/9
Blumensorten für den Blumengarten.	79
Der Vorgarten. Planung, Anlage und Pflege. Mit 35 Abb.	302/3
Schling-, Rank- und Kletterpflanzen. Mit 13 Abb.	266
Sträucher und andere Heckenpflanzen. Mit 12 Abb.	141
Knospenlose Schmetterlingspflanzen. Mit 18 Abb.	143
Die Orchideen. Mit 23 Abb.	464/5
Blumengestaltung und Anlegen. Mit 33 Abb.	509/10
Nütz- und Arzneipflanzen. Mit 14 Abb.	267
Blumensortenbuch. Mit 11 Abb.	43
Blumenschmuck für Haus und Land. Mit 23 Abb.	57
Zusammen- und Beschneidende Pflanzen. Mit 20 Abb.	42

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

NUTZEISEN

Rohre für Einfriedigung und Abfluss
Schienen für Einfriedigung
Träger, U-Eisen und T-Eisen
Flach-, Rund-, Stab- u. Quadr.-Eisen
Wellen, Riemenscheiben
Drahtstifte, Schrauben
unbeseisene Fenster, Koppel-Draht
Eisenhandels-Ges. m. b. H. Kühl
Fernruf 21980 - Kanalstraße 11

Hilfe

in den kleinen Sorgen des Alltags bietet die kleine Anzeige. Sie sagt, wer etwas zu verkaufen hat, sie berichtet über Stellenangebote und Stellengesuche, sie ist die beste Mittlerin für viele kleine Wünsche. Die kleine Anzeige im Lübecker Volksboten hat eine hohe Werbekraft. Nutzen Sie sie aus.

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Empfängnis Verhütung

Mittel und Methoden (physiologische, operative, chemische, mechanische)
Warum, wann und wie! Bestrahlung u. Immunisierung
50 Seiten nur 1.25 RM
Dr. Brupbacher
Kindersegen
Fruchtverhütung
Fruchtabtreibung
50 Seiten nur 40 Pfennig

WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG

JOHANNISSTRASSE 46

Der Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck

Ausgelernt und arbeitslos —

Die Unternehmer haben ja neue billige Arbeitskräfte

(Bericht vom 4. bis 10. April)

In der Berichtswoche war eine geringe Besserung zu verzeichnen. Diese Besserung ist auf die Einstellung einer kleineren Zahl landwirtschaftlicher Arbeiter, hauptsächlich aber durch weitere erhebliche Einstellungen im Baugewerbe zurückzuführen. Der Zugang an Arbeitslosen betrug 652, dem 582 Vermittlungen und 482 zurückgezogene Bewerbungen gegenüberstanden, so daß das Minimum an Arbeitslosen gegenüber der Vorwoche 412 betrug.

Es waren vorhanden:

	Arbeitslos		Vermittl.		L.-L.-Empf.		R.-L.-Empf.		Sonderl.	
	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
Gesamt	575	527	28	26	215	514	26	27	815	—
Obenbürg	547	492	39	23	147	444	8	12	875	261
Neustadt	300	237	10	10	101	256	26	28	188	14
Burg a. R.	469	334	—	—	136	331	3	3	446	—
Schwartzau	458	416	8	10	224	380	90	25	176	—
Travemünde	119	68	—	—	102	86	1	—	25	—
Schönberg	190	138	27	34	63	133	—	1	125	—
Abrensbütt	228	187	11	18	61	178	2	2	164	—
Lübeck	6421	6496	303	325	8518	8471	648	667	720	—
	937	8895	426	582	4469	5742	742	765	2483	409
	—	412	+ 15	+ 158	+ 28					

Metallindustrie: In der Berichtswoche wurden weitere Entlassungen von Bau- und Maschinenbauern, Formern und Elektrikern vorgenommen. Die Entlassungen erfolgten in der Hauptsache bei einzelnen Werften und Maschinenfabriken. Die Entlassungen fanden insbesondere bei Maschinenbauern und Elektrikern größere Einstellungen gegenüber, so daß die Zahl der Arbeitslosen sich um einen geringen Prozentsatz ermäßigte.

Schiffbau: Die Zahl der arbeitslosen Tischler und Stellmacher ging etwas zurück, trotz einer größeren Zahl von Einstellungen. Die Entlassungen erfolgten in einer Möbelfabrik und einigen kleinen Betrieben. Ein Teil der arbeitslosen Tischler hat Arbeit als ungelernete bei Erbs- und Gartenarbeiten aufgenommen. Die Arbeitsmarktlage im Tischlergewerbe hat sich keineswegs gebessert.

Baugewerbe: Die Zahl der arbeitslosen Maurer blieb unverändert. Eine Anzahl von Einzelseinstellungen fanden ebensolche Einzelseinstellungen gegenüber. Auch Maler und Anstreicher konnten nur vereinzelt Arbeit finden, so daß lediglich der Ausgleich hergestellt wurde. Der in der letzten Woche heftig aufgetretene Nachfrucht hat bei vielen Arbeiten eine Hemmung hervorgerufen, die jedoch nach und nach eintretendem weichen Wetter beseitigt sein dürfte. Die Arbeitsgelegenheit im Baugewerbe für Lübeck wird sich im Laufe des Sommers sehr günstig gestalten, während in dem Bezirk fast sämtliche Nebenstellen nur eine Beschäftigung in ganz beschränktem Maße in Aussicht steht.

Ungelernte Arbeiter: Die Zahl der Arbeitslosen ging weiter zurück. Entlassungen von einer Schlupferfirma auf einzelnen Werften und in einer Anzahl kleineren Betrieben fanden Einstellungen bei den Tiefbaufirmen, auf den Holzlagerplätzen und beim Hafen in größerer Anzahl gegenüber.

Hausangestellte und Arbeiterinnen: Die Zahl der arbeitslosen Arbeiterinnen erhöhte sich von 781 auf 891. Entlassungen erfolgten insbesondere bei der Schlupfer- und Lübecker Fischindustrie, bei den Konservierfabriken, in einzelnen Blech- und Metallfabriken. Außerdem wurde eine Anzahl Gelegenheitsarbeiterinnen arbeitslos.

Kaufmännische und Bureauangestellte: Die Zahl der arbeitslosen weiblichen Angestellten ist in der letzten Woche außerordentlich stark gestiegen. Die Warenhäuser entließen die gesamten Osterausstellungen. Außerdem fand eine größere Zahl von Einzelseinstellungen statt. Durch Umstellung des Schulbetriebes wurden von der Oberaufsichtsbehörde zwölf junge Lehrerinnen entlassen. Die Zahl der arbeitslosen weiblichen Angestellten erhöhte sich von 105 auf 152. Männliche Angestellte wurden in der Berichtswoche 59 entlassen und zwar

aus einer größeren Anzahl von Betrieben in Handel und Industrie. Einen sehr starken Anteil an dem Zugang Arbeitsloser haben die Eltern ausgeleerten Kräfte, die mit Schluß der Lehrzeit entlassen wurden.

Theater und Musik

Stadttheater

Die Frau des Kommandanten

von Erik Droop

Regie Himmighofen

Ein deutscher Offizier ist in einer französischen Festung gefangen, wird in einem völlig unmöglichen Gerichtsverfahren, ohne nur gehört zu werden, wegen Spionage unschuldig zum Tode verurteilt. Die Frau des Kommandanten will ihm zur Flucht verhelfen. Er will nicht, aus Treue zu seiner deutschen Frau. Der Kommandant selbst kommt dazu, und — läßt ihn stehen, da seine Frau es versprochen, verzeiht der Untreuen und stellt sich selbst dem Kriegsgericht.

Also eine völlig unglaubliche Handlung. Und ebenso unglaublich die Charaktere. Der Deutsche schwört Selbentum aus allen Poren. Natürlich — denkt man. Aber der französische Kommandant schlägt schließlich doch den Rekorde aller nur denkbaren Großmut. So blütenweiß wie diese beiden, so rabenschwarz ist wiederum der französische Leutnant, ein eckler Streber, der sich an der Qual des Gefangenen weidet. Allein die Frau scheint menschliche Züge zu tragen, menschliche, d. h. gute und böse zugleich; denn in uns allen ist ja beides. Die beiden Engel im Soldatenrock aber sind reichlich lächerlich.

Trotzdem soll man nicht spotten. Denn die Gesinnung die diesem Werk zu Grunde liegt, ist groß und ehrlich. Es gibt keine Unterschiede der Rassen und Völker, sondern nur des Geschlechts und Ungeschlechts, der Menschen mit und ohne Kultur, und wir sind von wahrer Herzensbildung noch sehr weit entfernt, solange wir die Menschheit dadurch erniedrigen, daß wir nach dem Tauschstein fragen. Das sagt der Kommandant; es ist zweifellos die Meinung des Dichters.

Nicht gerade ganz neu. Aber so etwas kann nicht oft genug gesagt werden. Nur daß es leider absolut wirkungslos bleibt, wenn es mit so naiven Mitteln gesagt wird.

Es ist zum Heulen, schaut man zurück auf das, was das Schauspiel der letzten Monate Neues brachte. Die einen haben die Gabe der Gestaltung, und wissen nichts damit anzufangen. In der Leere gähnt hinter dem raffinierten Blendwerk der „Dreigroschenoper“. Die anderen tragen das heilige Feuer in sich — und zerstampeln es zum Götterbarmen. Ein Trost: Bald kommt „Kolonne Hund“. Das ist etwas.

Die Aufführung wirkte lustlos; das gähnend leere Haus schien nach der Bühne auszuatmen. Vor allem: Die Bühne war zu groß. Monologe und Dialoge versanken im Abgrund des leeren, halb erhaltenen Raumes. Als Kammerstück hätte es stärker gewirkt; aber auch die große Bühne läßt sich ja verkleinern. Eine große Leistung: Grünlich in der Rolle des streberischen Offiziers. Ein Schauspielerspiel mit Knochen im Leibe. Sein Unglück war, daß man diesen hartkantigen Menschen als Romeo zuerst herausstellte, wo er unmöglich war, wie ihm das nach des schmelzenden Liebhabers überhaupt nicht liegt. — Ein Berliner Gast, Friedrich Schwarz, nahm als deutscher Offizier ein durch Haltung und Verhaltenheit. Sprachlich noch nicht vollkommen. Nicht weniger gute Figur machte Bäuerle als Kommandant. Die einzige Frau jedoch, Maria Bargheer, ließ ganz kalt. Diesmal war es der begabten Schauspielersfrau nicht gelungen, aus der reichlich verschommenen Gestalt des Manuskriptes eine eigene Gestalt zu machen. Sie spielte von Situation zu Situation; niemand glaubte ihr.

Der Vorstellung ging eine Ansprache voraus, die nachträglich noch dem Tag des Buches dienen sollte. Der Autor des Stückes wollte sie halten. Da er durch schwere Erkrankung verhindert war, las Dr. Schneider das Manuskript, das Beachtliches enthält. Wenn man das Wort „Seele“ 10mal darin gestrichen hätte, wär's noch schöner gewesen.

Die chinesische Mauer vor dem Abbruch?

10 000 mußten sterben — Der längste Friedhof der Erde

Immer wieder verzeichnen chinesische Blätter das Gerücht, daß die chinesische Mauer, das uralte Wahrzeichen Chinas, das bereits im Verfall begriffen ist, vollständig abgerissen werden soll. Diese weltberühmte, etwa 2500 Kilometer lange Mauer ist das größte Bauwerk der Erde. Sie ist von Kaiser Tsin-schi-wang-ti, einem Zeitgenossen Hannibals, erbaut worden. Sie galt bereits im Altertum als ein größeres Wunder als die Pyramiden im Ägypten und die hängenden Gärten von Babylon. In Chinas Geschichte wird der Kaiser Tsin-schi-wang-ti, der „grausamste Mann“ genannt. Er ließ Bücher verbrennen und Gelehrte lebend begraben, da sie nach seiner Meinung das Volk auf böse Gedanken brachten. Dagegen förderte er mit allen Mitteln die Baukunst und ließ, wie alte Chroniken erzählen, in zahlreichen Städten seines Reichs hundert prunkvolle Paläste erbauen. Der Palast, den er selbst bewohnte, hatte zehntausend Räume.

Die große Mauer diente im Altertum zwei wichtigen Zwecken: einerseits sollte sie die Horden der Barbaren von China fernhalten, andererseits bei ihrem Bau und bei den Reparaturen Kriegsgefangene, Verbrecher und unehrliche Beamte, insgesamt mehr als eine Million Menschen beschäftigt. Die Leiden der Arbeiter, die den Anstrengungen erlagen, wurden am Fuß der Mauer begraben, so daß die Mauer der längste Friedhof der Erde ist. Es wurde prophezeit, daß das Werk erst dann fertig sein würde, wenn zehntausend Mann geopfert wären. Der Kaiser Tsin-schi pflegte, wenn er guter Stimmung war, zu scherzen, daß er die Götter selbst genarrt habe. Er fand einen Knecht, dessen Name aus denselben Schriftzeichen bestand, die zugleich die Zahl zehntausend ausdrücken. Der Knecht wurde geopfert, und so ging die Prophezeiung in Erfüllung.

Die Mauer windet sich wie ein Band über Berge und Täler. Merkwürdigerweise erwähnt der venezianische Reisende Marco Polo, der im 15. Jahrhundert China besuchte, das gigantische Bauwerk mit keinem Wort. Offenbar wurde es ihm nicht gezeigt, wozu politische Gründe beigetragen haben mögen. Dagegen berichtet der Gesandte König Georgs III. von England, Lord Macartney, im Jahre 1790, daß die Mauer eine außerordentlich wichtige Bedeutung auch in Friedenszeiten habe, da sie die Verbrecher verhindere, das Reich der Mitte zu verlassen. Der Gesandte rechnete aus, daß bei dem Bau der chinesischen Mauer mehr Steine gebraucht worden seien, als beim Bau sämtlicher Häuser in ganz Großbritannien und Irland im Laufe von mehreren Jahrhunderten. Moderne Ingenieure behaupten, daß auch heute die Mauer nicht besser gebaut werden könnte. Das Baumaterial ist vorwiegend Backstein. Die Breite beträgt am Fundament etwa 8 Meter, an den Zinnen etwa 16 Meter. Fünf Reiter können auf der Plattform bequem nebeneinander reiten. Die Mauer ist mit zahlreichen Wachtürmen versehen, die früher den Telegraphen ersetzten. Gelegentlich irgendwo an der weitausgedehnten Grenze ein Ueberfall, so wurde auf den Wachtürmen Feuer angezündet, so daß die Nachricht in kürzester Zeit Befehl erreichen konnte.

W. C.-Benutzung

loftet in Eisenberg Steuern

Die Stadt Eisenberg in Thüringen baut eine Kläranlage, die am 1. Oktober fertig sein wird. Zur Deckung der Kosten sollen die Kanalgebühren um das Mehrfache erhöht und eine besondere Steuer von jeder W. C.-Anlage erhoben werden.

Chebruch auf der Grammophonplatte

Verständlicher Wunsch eines amerikanischen Richters

Vor dem Obersten Bundesrichter in Brooklyn wurde unlängst die Scheidungsklage einer Ehefrau gegen ihren Mann verhandelt. Verschiedene Zeugen bekundeten, der beklagte Ehemann sei in einem Hotel mit einer anderen Frau abgeflogen. Sie hätten an ihrer Zimmertür geklopft und „Telegramm“ gerufen. Darauf habe man ihnen geöffnet; der Ehemann und seine Gattin seien schlecht gekleidet gewesen. Diese Aussagen verletzten den Richter in große Entrüstung. Er meinte, die Zeugenausagen in Scheidungsklagen seien doch immer die gleichen. Es wäre zweckmäßig, künftig immer eine Grammophonplatte mit einer solchen Bekundung ableiern zu lassen.

Es gibt kein Entrinnen mehr...

Wie die Weltpolizei arbeitet

Ein sonniger Septembernachmittag in Paris. Ein elegant gekleideter Herr, behaglich eine Zigarre rauchend, schlendert den Boulevard St. Michel hinunter, der Seine zu. Seine stramme, breitschultrige Gestalt in dem neuen Covercoat-Anzug, sein glattzotiertes, markantes Gesicht hoben sich vorteilhaft von den schmachtigen, trügerhaften Gestalten der flanierenden Boulevardies ab, die mit ihren gepuderten Gesichtern, ihren dünnen, biegsamen Knochentüpfeln, ihren tänzelnden Schritten und ihrer romantischen Beweglichkeit den Mann, dem man ohne weiteres den Amerikaner anjah, ungemein zu amüsierten schienen.

Dahin irgendwelchen Aufenthalt spaziert der Amerikaner den Boulevard entlang über die Brücke. Am Palais de Justice bleibt er stehen, verfenkt beide Hände in die Hosentaschen und mustert das große Gebäude. Dabei lächelt er etwas höhnisch. Dann geht er in der alten Richtung weiter, an den Theatern vorbei, den Boulevard de Sebastopol hinauf.

Endlich sieht er nach seiner Uhrbanduhr, runzelt die Stirn und winkt sich ein Mietauto heran. „Care by Nord!“ Mit einem Satz springt der Wagen an und ist bald im Gedränge verschwunden.

Drei Tage später sehen wir den Amerikaner, in einem Modintosh gefüllt, eine amerikanische Mähe auf dem Kopfe und eine krokodillenartige Reisetasche in der Hand, eilig die Cambridge Road in London hinuntergehen und in die Whitechapel Road einbiegen. Dort verschwindet er in einem sehr zweideutigen Alkoholladen, gegenüber dem London Hospital.

Nach einer Stunde steigt er wieder herauf auf die Road. Er sieht sich einige Male ängstlich um und weicht einem Trupp Policemen aus. Seine Tasche, die er vorhin leicht umhergeschwenkt, scheint schwerer geworden zu sein. An der Aldgate-Station besteigt er einen Autobus. Höflich tritt er vor einem aussteigenden, goldhaarigen Girl der „Sweet teen“ zurück. Dabei lächelt er mit der Reisetasche an das Geländer. Es tritt etwas, wie wenn Stahl auf Stahl schlägt. London Bridge Station steigt er aus und betritt den Bahnhof. Acht Minuten später verläßt der D-Zug die Halle. In einem Abteil 1 Klasse sitzt der Amerikaner. Er studiert einen Plan von Berlin. Neben ihm auf dem Polster liegt aufgeschlagen Thos. Cooks „Sailing Ship“.

Fünf Tage später melden die Berliner Abendblätter: In der vergangenen Nacht wurde in einem der größten Berliner Lombardgeschäfte ein Einbruch verübt. Der

Täter öffnete mit einem bisher unbekanntem Verfahren drei Geldschränke und erbeutete Summen, Gold und Platin im Gesamtwerte von über 200 000 Mark.

Der Amerikaner, Lewis Shorty, lieft diese Meldung auf einem italienischen Dampfer, den er auf der Fahrt nach Konstantinopel in Triest bestiegen hat. Einen halben Tag später erhält das Schiff durch Radio die Meldung:

„Der berühmteste internationale Einbrecher Lewis Shorty, aus Galveston USA, gebürtig, hat in der Nacht vom 18. zum 19. September in einem Berliner Lombardhaus für 200 000 Mk. Summen, Gold und Platin geraubt. Er ist flüchtig und beruht wahrscheinlich den Seeweg zur Flucht. Für Polizeibehörden: Shorty Lewis, 27. 8. 80, Galveston, USA, D. 6333 5/6 4444 1232 12/Ba 2/7 0 4/6 20 (4/57) 301, c 004, e 31 57, f 044, a 5/8, h 1 5/7 4/8, i 41-/Sa 1/2 23/69, b 3/6 345/789. Zu verhaften.“

Der Meldung ist das radiotelegraphisch übertragene Bild des Verbrechers beigelegt.

Der Schiffsdetektiv, welcher die Meldung zuerst liest, unterzieht sofort sämtliche Mitreisenden einer genauen Musterung. Die Wahrscheinlichkeit des Amerikaners, der sich in die Schiffsküste unter dem Namen John Marley hatte eintragen lassen, mit dem Bilde fällt ihm auf. Nach dem Ruchst steht er sich zu Mister Marley und verwickelt ihn in ein Gespräch über Handgefertigt. Er behauptet, auf dem Gebiete der Chitromantie sehr bewandert zu sein. Amüsiert reicht ihm der Amerikaner seine Rechte, um sein Schicksal zu hören. „Die Linke muß ich haben, Sir!“ Etwas zögernd kommt der Amerikaner der Bitte nach. Der Detektiv beugt sich aufmerksam über die Handlinien. Er betrachtet jedoch weniger die Handfallen als die PapiMarlinen der Fingerkuppen. Auf dem Handgelenk befindet sich eine halb verteilte Tätowierung.

Blötzlich legt der Detektiv mit einem Ruck die beiden Hände des Amerikaners zusammen — ein Knacken: Mister Marley ist gefesselt. „Sie sind verhaftet, Lewis Shorty, folgen Sie mir —“

Der Verbrecher, in Amerika geboren, der in Paris seinen Wohnsitz hatte, sich in London das Einbruchswerkzeug kaufte, in Berlin die Tat verübte und endlich auf der Reise nach dem Orient auf einem italienischen Dampfer verhaftet wurde, ist einer von den vielen, welche dem immer mehr steigenden Prinzip der Weltfriedenspflege zum Opfer fallen. Sehen wir zu, wie die Fahndung vor sich ging:

Der bearbeitende Kriminalkommissar sah in der ganzen Art des Einbruchs, daß der Täter mit den modernsten kriminalischen

und chemischen Mitteln gearbeitet hatte und unbedingt ein internationaler Verbrecher sein mußte. Es gelang ihm, einige unzweifelhaft vom Täter herrührende latente Fingerabdrücke sichtbar zu machen.

Der Fernidentifizierungsbeamte am Polizeipräsidium bearbeitete die Fingerabdrücke nach dem Fernidentifizierungssystem Jörgensen und stellte eine Zahlenformel auf, die er an das Fernidentifizierungsbureau nach Kopenhagen funkte.

Dieses Bureau wurde auf der internationalen Polizeikonferenz zu Wien im Jahre 1923 als technisches Bureau der gleichzeitig gegründeten Internationalen kriminalpolizeilichen Kommission anerkannt. Es führt eine Liste sämtlicher internationaler Verbrecher. Auf Grund der gefunkten Zahlenformel wurde der ungewisse Verbrecher festgestellt und eine erweiterte, in der Liste enthaltene Formel, welche Angaben über Geburt, Eigentümlichkeiten, Kennzeichen u. dgl. enthält, an das Bureau der Internationalen kriminalpolizeilichen Kommission nach Wien gefunkt.

Diese bildet eine Art kriminalistisches Weltclearinghaus. Sie besteht aus 37 Mitgliedern, welche 29 Mächte vertreten. Dieses Bureau eröffnet mit Hilfe der erweiterten Zahlenformel die Fahndung. Diese Formel enthält:

1. Die Nationale des Verbrechers gleich hinter dem Namen;
2. hinter D. Die Formel sämtlicher Fingerabdrücke mit ihren Besonderheiten, die sämtlich in Zahlen ausgedrückt sind;
3. hinter B. das Aussehen des Verbrechers nach Bertillons portraitt parle (Farbe des Haars und der Augen, Größe usw.), sowie die besonderen Kennzeichen;
4. enthält die Verbrecherart, also hier Sa. 1/2 23/69, b 3/6 345/789 — Einbrecher und Räuber. Arbeitet mit Autogen schneideapparat und Zentrumsbohrer, bricht durch Fußböden, Decken und Wände, ist mit Revolver und Dolch bewaffnet.

Das Internationale Polizeibureau funkt nun das Signalement an sämtliche Polizeizentralen der Welt. Es gelangt also auch nach Rom. Rom funkt es weiter, auch nach Triest. Die dortige Hafenpolizei funkt es sämtlichen ausfahrenden Schiffen nach.

Auf diese Weise ist das Signalement in wenigen Stunden der ganzen Welt bekannt. Die auf hoher See befindlichen Schiffe fangen doch das eine oder das andere Radiotelegramm auf, das das Signalement enthält. Da gibt es kein Entrinnen mehr...

Suppen raus!

Ein Konzert der Autohupteure

Auf einem Pariser Boulevard wurde zum erstenmal ein richtiges Konzert von Autohupten veranstaltet. Die französischen Fabrikanten von Autohupten kamen auf den Gedanken, ein Orchester von Autohupten vorzuführen. Der Pariser Magistrat hat nämlich vor kurzem beschlossen, um den ohrenbetäubenden Straßenlärm einigermaßen erträglich zu machen, das Hupen in verschiedenen Tonarten und Tonhöhen zu verbieten. Das Konzert hatte den Zweck, das Publikum mit den verschiedenen Klangnuancen von Autohupten bekannt zu machen. Zuerst traten Hupten als Soloinstrumente auf. Einige Hupten brüllten, andere heulten, pfeiften und zischten. Auf einigen Hupten konnte man die ganze Tonleiter und sogar Schlagermelodien vorführen. Zum Schluß gab jede Firma eine orchestrale Vorführung ihrer gesamten Sirenen und Hupten zum Besten. Das eigenartige Konzert fand bei den Zuhörern großen Beifall. Viele Nummern wurden wiederholt werden. Der offizielle Vertreter des Magistrats wählte einige Hupten, deren Töne ihm am besten gefallen hatten, um unter ihnen die Einheitshupe auszusuchen, die wahrscheinlich am 1. April in Paris eingeführt wird.

Origineller Rekord

17 131 Worte auf einer Postkarte

Ein Herr Auguste Meunier in Brüssel hat das Kunststück fertiggebracht, ein Werk über Napoleon, das aus 17 131 Worten zusammengesetzt ist, vollständig auf eine Postkarte zu schreiben. Mit dieser staunenswerten Schrifteleistung stellt er alle bisher bekannten „mikroskopischen“ Rekorde auf dem Gebiete der Schrift weit in den Schatten.

Die Ingolstädter Stadtväter

gegen „Die Pioniere von Ingolstadt“

Die hochbegabte Schriftstellerin Marie Luise Fleißner hat in ihrem jetzt in Berlin laufenden Drama Volk ihrer Heimatstadt gezeichnet wie es ist, mit naturalistischem Scharfblick und mit einem frischen Sinn für Komik. Jetzt nun kommt aus Ingolstadt, wohin der Ruhm der Dichterin und auch allerlei Schmähstimmen aus nationalistischen Wäldern über das „Machwerk“ gedrungen sind, die Nachricht, daß der Oberbürgermeister wegen dieses Dramas eine scharfe Beschwerde nach Berlin abgeleitet hat, und zwar an den Deutschen Städtetag zur Weiterleitung an das Reichsinnenministerium, an das Polizeipräsidium in Berlin und an die Presse.

In dem Protestschreiben der getränkten Ingolstädter Stadtväter heißt es u. a.: „Gegen das gemeine Machwerk der Schriftstellerin Marie Luise Fleißner „Pioniere in Ingolstadt“, wodurch Ingolstadt und die ehemalige Pioniergarnison aufs schärfste beleidigt und verhöhnt werden, erheben wir feierlichen Protest. Ebenso protestieren wir gegen die weitere Aufführung dieses Schmähstückes.“

Auch der Kanton Graubünden hat sich damals, als Schillers „Räuber“ noch ein neues Stück war, über die Keulierung Spiegelbergs beschwert: „Reiß du ins Graubündner Land, das ist ein Althun für die heutigen Gauner“ — ohne dadurch die Aufführung dieses Schmähstückes verhindern zu können. Er hätte — wie heute auch die Stadt Ingolstadt — besser daran getan, den ihm unverschämte gemonnenen Ruhm mit etwas mehr Humor zu ertragen.

Ist es aber nicht so, daß doch eigentlich die Handlung jedes Theaterstückes irgendwo spielt? Jede Stadt kann sich beschwerde führend erheben. Jedes Gewerbe wird in irgendeinem Stück verhöhnt. Wenn jedesmal die Essentfänger, Schneider, Leineweber, Nagelschmiede, die Hebammen usw. aufmarschieren wollten, um feierlich Protest einzulegen, könnten wir weit kommen.

Verwickelte Liebe

Der eigene Gatte als Verführer

Das verwickelte österreichische Eherecht hat den merkwürdigen Fall gezeitigt, daß eine Frau ihren eigenen Mann wegen Verführung unter Zulage der Ehe verklagen konnte. Der Wiener Arzt Dr. L. hatte mit einer aus Deutschland eingewanderten Erzieherin ein Verhältnis angefangen und sah erst drei Jahre später, nachdem er mit ihr nach dem Burgenland ausgewandert war, durch eine Anzeige wegen Verführung unter Zulage der Ehe dazu zwingen lassen, sich mit ihr ziviltrauen zu lassen. Die Ehe wurde begreiflicherweise nicht sehr glücklich und die Frau erklarte jetzt wiederum die Anzeige unter der Begründung, daß die Ehe nach österreichischem Recht ungültig sei, da sie auf Veranlassung Dr. Ls vor Abschluß der Ehe aus der katholischen Kirche ausgetreten war. Das Oberlandesgericht erklärte tatsächlich die Ehe für ungültig.

Armer Mann

hat acht Frauen zu versorgen

Der Mann mit den acht Frauen lebt nicht etwa in der Türkei, wo ja auch die Vielweiberei abgelehnt ist. Er ist vielmehr das angesehene Mitglied eines großen Pariser Klubs und nimmt gern die Gelegenheit wahr, sich über die Bürde zu beklagen, die er bei seinen bescheidenen Geldmitteln durchs Leben schleppen muß. Zwei von den acht Frauen sind geschiedene Gattinnen, denen er, da er für den künftigen Teil erklärt wurde, eine Lebensrente zahlen muß. Die dritte ist die Freundin, um deren willen er geschieden wurde. Es folgen zwei verheiratete Töchter, denen er einen Zuschuß zum Haushalt geben muß, eine weitere Tochter ist unverheiratet. Außerdem fallen ihm noch die beiden geschiedenen Frauen seines Sohnes zur Last, der den Spuren seines Vaters folgte, aber nicht in der Lage ist, die Alimamente zu zahlen, zu denen er im Scheidungsurteil verurteilt wurde.

Eine Landstraße von 25 000 km Länge

soll quer durch Amerika gebaut werden

Der Kongreß der Ingenieure für Straßenbau, der demnächst in Buenos Aires zusammentritt, wird sich an erster Stelle eingehend mit dem von der Regierung der Vereinigten Staaten zur

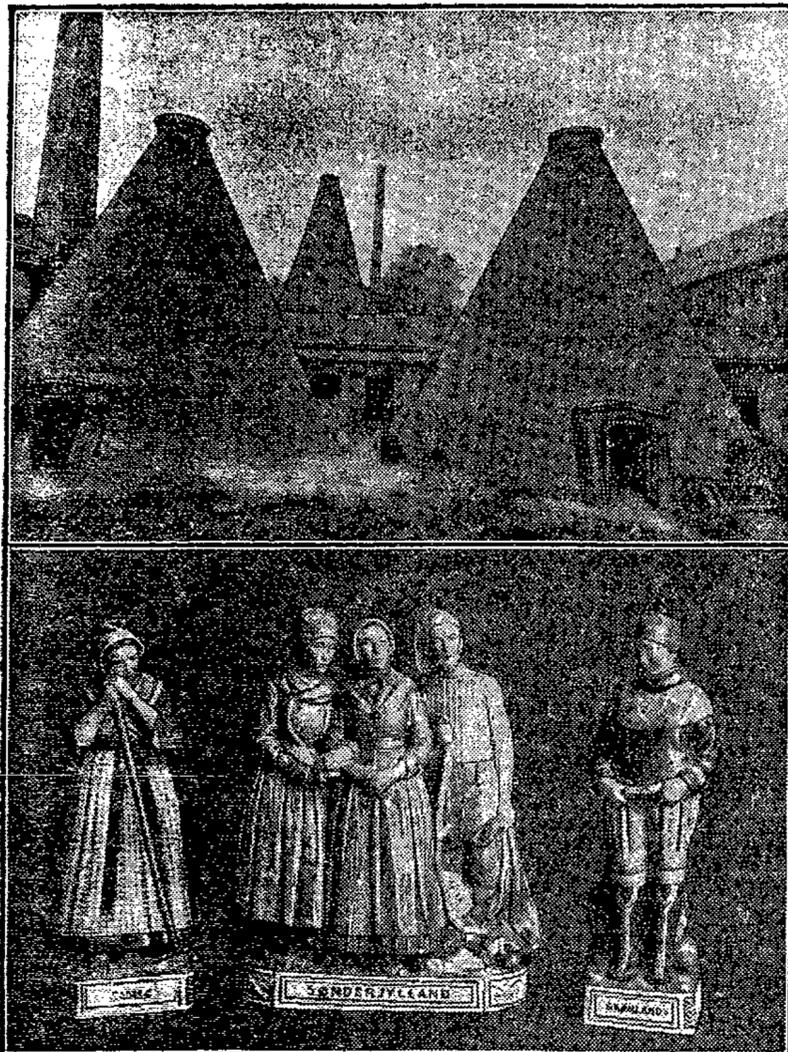
Diskussion gestellten Projekt zu beschäftigen haben, das darauf abzielt, nicht weniger als 17 Großstädte Nord-, Mittel- und Südamerikas durch eine Fahrstraße miteinander zu verbinden. Es handelt sich um einen Riesenplan, dessen Ausführung Zehntausende von Arbeitern für die Dauer von zehn Jahren beschäftigen soll. Die Straße wird von Ottawa, der Hauptstadt des Dominion Kanada, ihren Ausgang nehmen und über Mittel- nach Südamerika führen. Sowohl in Mexiko wie in Guatemala sind dem Verkehr bereits Teilstrecken der großen panamerikanischen Straße übergeben worden, einer Weltstraße, die in ihrer Gesamtheit eine Ausdehnung über rund 25 000 Kilometer haben wird. Im Interesse einer Beschleunigung der gewaltigen Anlage sollen besondere Bauzentralen in Nordpanama, Ecuador, Peru und Bolivien eingerichtet werden.

Sinclair

muß seine Gefängnisstrafe antreten

Der Oberste Gerichtshof hat die Berufung des Petroleummagnaten Sinclair gegen seine Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis verworfen. Sinclair hatte sich seinerzeit bei der Untersuchung des Teapot-Dome-Skandals durch den Petroleumauschuß des Senats geweigert, mehrere an ihn gerichtete Fragen zu beantworten und war dafür wegen Ungehör vor Gericht zu der erwähnten Strafe verurteilt worden.

150 Jahre Kopenhagener Porzellanmanufaktur



Unter den Porzellanfabriken der Welt, die durch ihre Marken besonders bekannt sind, steht die Kopenhagener königliche Porzellanmanufaktur, die jetzt auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken kann, mit an erster Stelle. Die Manufaktur, deren älteste, heute noch im Betrieb befindlichen Brennofen unser oberes Bild zeigt, schuf einen neuen Stil mit Anknüpfung an japanische Vorbilder durch Unterglasmalerei. Die Stimmung der Motive der Kopenhagener Porzellane kommt durch die matten, gedämpften Farben besonders zum Ausdruck. Unser unteres Bild zeigt Arbeiten der Kopenhagener Porzellanmanufaktur, die sich durch ihre vollstimmliche Gestaltung besonders auszeichnen.

Ein guter Regenmantel

Der beste Wetterschutz!

Damen-Mäntel

Gummi-Mäntel

genäht und geklebt, aparte neue Muster 19.75 17.50

Gummi-Mäntel

moderne Streifen, reine Wolle 33.00 29.75

Loden-Mäntel

Passé und Ärmel gefüttert 32.00 29.75

Loden-Mäntel

prima Qualität, extra weiß und lang . . 39.00 33.00



Herren-Mäntel

Gummi-Mäntel

genäht u. geklebt, flotte Formen 32.00 29.75 24.00 19.75

Gummi-Mäntel

mit Rund- u. Rückengurt, moderne Muster 44.00 38.00 35.00

Loden-Mäntel

wetterfest, offen und geschlossen zu tragen 32.00 24.00 18.00

Herren-Mäntel

moderne Stoffe, imprägniert . . 82.00 69.00 54.00

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg.

Abteilung Bekleidung, Breite Straße 35

Durchgehend geöffnet von 8 1/2 Uhr bis 19 Uhr

Bekleidung auf Kredit.

Großen Beifall

haben unsere

Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

gefunden. Zögern Sie nicht mehr mit dem Einkauf,
denn jetzt finden Sie noch reichhaltig sortierte Läger.

Fesche Kleider und Mäntel

in jugendlichen Formen und Frauengrößen machen Ihnen die Wahl leicht

Herren-, Burschen-, Knaben-Anzüge und -Mäntel

in eleganter Ausführung und guten Paßformen zu mäßigen Preisen

Gummimäntel ■ Berufskleidung ■ Lederjoppen

Ferner empfehlen wir

sämtl. Baumwollwaren sow. Herren- u. Damen-Wäsche

Bettwäsche, Gardinen, Teppiche und Läuferstoffe

Kompl. Betten ■ Metallbetten ■ Chaiselongues

Bei kleiner Anzahlung
gewähren wir einen langfristigen **Kredit**

— Auf diese Weise sind Sie jeder Anschaffungssorge enthoben —
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten / / / Aufmerksamkeit und diskrete Bedienung

Hamburger Textilhaus G. m. b. H.
Lübeck, Breite Str. 47, eine Treppe
■ Auswärtige Kunden erhalten die Reisespesen zur Hälfte vergütet ■



Des Kindes zarte Haut
und alle seine Wäsche
pflegt Mutter mit der
guten, milden

SUNLICHT SEIFE



Zu haben in fast allen Feinkost- und Käsegeschäften.

Geschäftseröffnung

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich
Freitag, den 12. April das

Zigarrengeschäft der Firma
A. Riecken, Schwartauer Allee 63

wieder eröffne. Durch Verbindung mit ersten
Häusern bin ich in der Lage, nur erstklassige
Rauchwaren zu liefern.

Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst
zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Bruno Berend

Frisches fettes Rindfleisch 75
Prima Gulasch, Schenker Pfd. 90
Prima Beefsteak, Rumpsteak, Prima Filet
la Kollfleisch Pfd. 1.10

B. Kossel, Markthalle

Schuhwaren

solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Haukohl-Kaffee ist der beste.

Trinkt

Lübecker Bier-Perle

das bekannte hervorragende

Qualitäts-Malzbier

der Bierbrauerei

Hermann Stamer

Überall zu haben

Auch Sie

gebrauchen einen neuen Anzug und finden ihn
bestimmt in pa. Qualität, besser Verarbeitung
und gutem Sitz bei mir.
Hier einige Beispiele meiner Preiswürdigkeit:

Blaue Sammgarnanzüge, meine Spezial-
itäten, 2-reihig 115.00 97.00 85.00 69.75 59.50

Farbige Anzüge, solide Muster, gute
Qualitäten 46.00 43.00 39.50 32.75

Farbige Anzüge, moderne Muster,
pa. Qualitäten 96.00 85.00 72.00 65.00 57.00

Gabardine-Mantel 84.00 77.00 67.00

Am Markt **J. H. Pein** Am Markt

Das Haus der guten Qualitäten



„beim Hofbauer kauft man vorzuehlt ein“.
Wir züchten, mästen, schlachten, verarbeiten
selbst und haben eigene Verkaufsstellen
Wir haben keinen Frischfleischverkauf, son-
dern verarbeiten auch die besten Fleisch-
sorten zu unseren Feinkostwaren. Den
Vorteil aus unserem Geschäftssystem hat
unsere Kundschaft in bester Ware und in
50% Rabatt als Anteil an unserem Gewinn.
Z. Zt. empfehlen wir besonders aus unserer
Feinkosterei die feinen Fleisch-Wurst-Aspi-
waren.

II. Travemünder Würstchen (allseitig
gelobt) 1/4 Pfd. 1.60
Kalbsleberwurst la, wirklich gute Ware 1/4 Pfd. 0.50

Leberwurst pikant, Thüringer Art 1/4 Pfd. 0.45
Gefüllter Schweinebauch (Hofbauer-
sonderklasse) 1/4 Pfd. 0.50
Gutsfleischwurst, der Kenner lobt sie 1/4 Pfd. 0.45

II. Schinkensülze in Weingelee 1/4 Pfd. 0.80
und vieles andere nur erstklassig.
Große Auswahl bester preiswerter Käse,
z. B. echter fetter Edamer 1/2 Pfd. 1.00
abgelagerter Tilsiter Käse

1/4 Pfd. 0.75, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60
wie auch der sehr beliebte Rahmschicht-
käse je Stück 0.65
und Rahmquark 1/2 Pfd. 0.80
Große Resemollmops Stück 0.12
und andere Fischwaren, z. B. Port. Oel-
sardinen, Club-Dose 0.45
Bratheringe (frische Ware) 2-Pfd-Dose 0.75
Trinkeier täglich frisch von eigener
Geißelgarn 1.57

Auf alle Waren außerd. 5% in Rabattmarken

Der Hofbauer

Lübeck, Königstrasse 94 Travemünde, Rose
Telephon 26612 Telephon 667

Total-Ausverkauf

In allen Abteilungen sind die Waren

20—50% ermäßigt

Nutzen Sie diese günstige Gelegenheit aus!

Heinrich Beuck

Brokes-
straße 25

Beim Kauf - Preisveränderung

SONDER-ANGEBOT
WINDJACKEN
 impregniert, Covercoatff.
12 11 9
 MK 90 75

Maler-Jacken od. Hosen 2 ²⁵ la Stouts od. Körper 8.95 2.95	Herrn-Hosen, imit. K'garn 2 ⁹⁵ lilote Streifen . . . 4.90 8.90	Hamburger Kafen, pa. Körper 3 ⁵⁰ regatta, m. Sieh-o. Umlegekr.
Schlösser-Jacken od. Hosen 1 ⁹⁵ la Haustuch . . . 2.95 2.50	Herrn-Hosen, Pilot, eisen- 3 ⁹⁵ fest, gestr. u. blau 5.90 4.90	Maler-Kittel, la Nessel, mit 3 ⁹⁰ doppelter Passe . . . 5.90 4.90
Friseur-Jacken 4 ⁹⁰ la weiß Körper . . . 6.90 5.90	Herrn-Hosen, Buckskin 3 ⁹⁵ starke Qualitäten . . . 5.90 4.90	Damen-Schutzkittel, la weiß 3 ⁹⁵ Linen, ibg. W. Lein. 5.75 4.90
Diener-Jacken, Kadestoff 3 ⁹⁵ oil. u. geschl. Form 5.75 4.95	Herrn-Breechesosen 6 ⁹⁰ cordartige Stoffe 8.90 7.90	Lager-Mäntel, praktische 5 ⁹⁰ Farben 7.90 6.90
Koch- und Konditor-Jacken 5 ⁹⁰ pa. Körper mit festen u. aus- wechselb. Knöpfen 6.90 6.50	Herrn-Breechesosen 9 ⁷⁵ aus vorzüglichem Wollicord lilote Form . . . 11.90 10.90	Laboratoriums-Kittel 7 ⁵⁰ la wß. Körper mit fest. od. aus- wechselb. Knöpfen 9.75 8.90

ZENTRAL- THEATER

wieder ein Bombenprogramm

„Die weißen Rosen von Ravensberg“ herrlich! „Lunapark“ eine Klasse für sich!
 (Hier liebt zwar manch' Fräuchen!) (Dafür wird hier um so mehr gelacht!)



Besucht die
III. Norddeutsche Fach- u. Industrie-Ausstellung
 für das Gastwirts- Gewerbe
 Kochkunst u. Konditorei usw.
 Lübeck, vom 6. bis 14. April 1929, in den
 Ausstellungshallen vor dem Holstenfor
Sehr interessant und lehrreich für alle Bevölkerungskreise
 Kostproben vielfach gratis
Geöffnet v. 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 50 Pfg.

Kronsförde
 Einladung zum
Stiftungs fest
 des Gesangvereins
 Einigkeit
 Sonntag, 14. April
 1929 in Königs
 Lokalitäten
Chor-, Sologefang
 und Theater-
 aufführung
 Anfang 8 Uhr
 Der Festausschuß

Schwerhörige!
 Auch in sehr schweren Fällen hat die
 seit 3 1/2 Jahren bewährte Breslauer
 Hörapparat geholfen. Kein Hörrohr, kein
 elektrischer Apparat, bequem im Ohr, bei
 jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Er-
 findung eines Ingenieurs, der seit seiner
 Kindheit sehr schwerhörig war. Jährlich
 vielfach solchen Schwerhörigen empfohlen,
 bei denen ärztliche Hilfe nicht mehr möglich
 war. Notariell beglaubigte Dankbriefe
 mit voller Adressenangabe. Unser Vertreter
 ist am **Sonabend, d. 13. 4. 1929 von**
11-17 Uhr, am Sonntag, d. 14. 4. 1929
u. 11-14 Uhr in Lübeck, Hotel Deutsches
Haus, Regidienstr. 3, zu sprechen, erteilt
 kostenlos Auskunft und nimmt Bestellungen
 entgegen. **Brille mitbringen.** Die Hör-
 apparat muß für jedes Ohr extra angefertigt
 werden, daher müssen Schwerhörige per-
 sönlich vor sprechen.
Hörapparat-Gesellschaft, Breslau 16.

Berlobte
 am liebsten ihre
Möbel
 (Zeitlich gestiftet)
Möbellager
L. Boldt
 Fischergroße 27

Qualitäts-Öl- und Gemüse-Konfitüren
 zu niedrigsten Preisen.
 Lieferung frei Haus!
Hamburger Kaffeelager
Thams & Carls m. b. H., Lübeck
 Holstenstraße 1 Breite Straße 56
 Telefon 23 961 Telefon 22 848
 Bad Schwartau, Lübecker Str. Tel. 27 273
 Travemünde, Vorderreihe 43. Tel. 681

Reichsverband der
Berufskraftfahrer im
Deutschen
Verkehrsbund
 Ortsgruppe Lübeck
 Die am Freitag, dem
 12. April fällige
Mitglieder-
Berammlung
 fällt aus und findet
 am **Sonabend,**
dem 13. April,
 abends 8 Uhr im
 Restaurant von
Karl Schlüter
 Siedergrube 57 statt
 Die Tagesordnung
 wird in der Ber-
 ammlung bekanntge-
 geben.
 Im Anschluß an die
 Berammlung ist ein
 gefelltes Berammen-
 lein vorzugehen und
 vorbereitet worden.
 Um zahlreiches Er-
 scheinen ersucht
 Die Ortsverwaltung

Am Freitag, dem 12. April
 anlässlich der
III. Norddeutschen Fach- und
Industrie-Ausstellung für das
Gastwirtsgewerbe
Aussteller-Ball
 in sämtlichen Räumen der
Stadthalle
 Anfang 8 Uhr! Ende morgens!

Gladietheater Lübeck
 Donnerstag, 20 Uhr:
Broadway
 (Schauspiel)
 Zum letzten Male!
 Ende 22.40 Uhr
 Donnerstag, 20 Uhr:
Gewerkschaftshaus
Volksstädtisches
Konzert
 Dirigent: General-
 muskell. Mannstaedt
 Freitag, 20 Uhr:
Der Kuhreigen
 (Oper)
 Zum letzten Male!
 Sonnabend, 19.30 U.
Der Waffenschieß
 (Komische Oper)
 Sonnabend, 22.30 U.
 Nachveranstaltung
 Müßt aus der Lust
 Prof. Theremin-
 Uetherweller-Mußt
 Kleine Preise!
 Sonntag, 15.30 Uhr:
Der Herr Ge-
nator
 (Lustspiel)
 Halbe Schauspiel-
 preise
 Sonntag, 20 Uhr:
Rigoletto (Oper)
 Einmaliges Gast-
 spiel **Erica Masel**
 Matland.
 Ermäßigte Preise

Auch
 während des Umbaus
 vergeßt nicht die
Wollenwever - Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Arbeiter-Pal- und
Kraftfahrer-Bund
Solidarität
 Ortsgruppe Kücknitz.
 Am Sonntag, 14. April
Großer
Frühlingstanz
 Tanzsportkapelle
 Neue Tanzvorführung.
 Lokal „Springer“,
 Waldhusen.
 Hierzuland beand ein
 Der Festsaal

Luisenlust
 Morgen Freitag:
Opern- und
Konzerthall
 Eintritt u. Tanz frei!

Winter-Garten
 Tanzpalast Königstraße 25
Weltrekordkapelle
 Erich Berger
 Dienstags und Donnerstags
Familien-Konzert-Abende
 mit Taneinlagen
 Garderobe nur 10 Pfg. Eintritt frei!

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
 Am Seint 11 b
 Buchstraße 14

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Seereis. S. P. D. Wir ersuchen die Genossinnen und Genossen von Seereis und Dänischburg sich an dem 1. Werbendend der Arbeiter-Jugend recht regen zu beteiligen. Die Vorstände.

Cutin. Jugendliche und Alkohol. Die Regierung überreicht den Entwurf eines Gesetzes über den Schutz der Jugendlichen. Die Hauptbestimmungen besagen: Jugendliche Personen unter 18 Jahren ist es verboten, in Gast- und Schankwirtschaften und Verkaufsstellen jeder Art Branntwein oder branntweinhaltige Genussmittel zu sich zu nehmen. Jugendliche Personen unter 16 Jahren dürfen in Gast- und Schankwirtschaften oder sonstigen Verkaufsstellen andere geistige Getränke nur in Anwesenheit des zu ihrer Erziehung Berechtigten oder seines Vertreters genießen. Jugendliche Personen unter 16 Jahren ist es verboten, Tabak, Tabakpfeifen, Zigarren, Zigaretten usw. zu kaufen oder sich sonst entgeltlich zu verschaffen, und Tabak auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen sowie in öffentlichen Verkehrsmitteln und anderen öffentlichen Orten jeder Art zu rauchen oder zu genießen. Jugendliche Personen unter 16 Jahren ist von 21 Uhr bis 6 Uhr der Besuch von Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäusern und dergleichen ohne Begleitung des zu ihrer Erziehung Berechtigten oder seines Vertreters verboten. Gast- und Schankwirtschaften, deren Vertreter und Angestellte dürfen in dieser Zeit den Besuch von Jugendlichen nicht dulden. Von diesem Verbot werden nicht betroffen der Besuch von alkoholfreien Jugendheimen und Jugendherbergen oder anderen für die Jugend geschaffenen Einrichtungen in denen keine alkoholischen Getränke ausgeschenkt werden, sowie die Einfuhr auf Reisen und Wanderungen. Jugendliche Personen unter 16 Jahren ist die Beteiligung an öffentlichen Tanzveranstaltungen und der Aufenthalt in den hierfür bestimmten Räumen verboten, auch dann, wenn sie sich in Begleitung Erwachsener befinden. Den Wirten oder ihren Vertretern, sowie den Veranstaltern öffentlicher Tanzveranstaltungen in Gast- und Schankwirtschaften ist es unterliegt, die Teilnahme von Jugendlichen an solchen Tanzveranstaltungen sowie deren Aufenthalt in den hierfür bestimmten Räumen zu dulden. An Sonn- und Festtagen ist den Jugendlichen der Aufenthalt in solchen Räumen, in denen eine öffentliche Tanzveranstaltung in Gestalt von einzelnen Tanzabenden oder von einzelnen Gelegenheitsveranstaltungen stattfindet, in Begleitung Erwachsener bis 20 Uhr gestattet; dagegen ist die Beteiligung an Tanzveranstaltungen aller Art verboten, die den vorstehenden Verboten nicht unterliegen. Jugendliche Personen unter 16 Jahren ist der Besuch von Gast- und Schankwirtschaften verboten, die in ihren Wirtschaftsräumen öffentlichen Aufführungen, Gesangs- und deklamatorische Vorstellungen aller Art, bei welchen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, veranstalten oder veranstalten lassen. Den Gast- und Schankwirten, sowie den Unternehmern solcher Veranstaltungen ist es untersagt, bei den im Absatz 1 genannten Vorstellungen die Anwesenheit von Jugendlichen unter 16 Jahren zu dulden. Eltern und andere Erziehungsberechtigte oder ihre Vertreter sind verpflichtet, die Jugendlichen von Verletzungen der vorgenannten Bestimmungen abzuhalten, und machen sich bei Vernachlässigung dieser Pflicht strafbar. Verstöße gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft.

Mecklenburg

Selmsdorf. Holzverkauf am Dienstag, dem 16. April, vormittags 10 Uhr aus den Hohemeier, Lauer und Wallinger Tannen im hiesigen Gesellschaftshaus.

Hansestädte

Hamburg. In der Bürgerschaft wurden am Mittwochabend der bisherige Präsident Deutzerich (Soz.) und der bisherige Vizepräsident Gressmühl (Volksp.) mit großer Mehrheit wiedergewählt. Auf den deutschnationalen Kandidaten für die Vizepräsidentschaft, Claus, entfielen von 135 abgegebenen Stimmen nur 55 bei 57 Enthaltungen. Vor der Wahl gaben die Kommunisten die Erklärung ab, daß sie die Geschäftsordnung nicht anerkennen könnten, aber als zweitstärkste Fraktion auf einen Vizepräsidenten und einen

Glossen

Die Zeiten sind schlecht. Die Folgen des Krieges gehen an der Gesundheit des Volkes. Man liest in der Denkschrift des Reichsgesundheitsamtes über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes: Die Wohnungsnot ist die Geißel der Arbeiterschaft. Die ungesunden Wohnverhältnisse hemmen die Erfolge der Sozialhygiene. Das moderne Arbeitsempo in Verbindung mit der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit zehrt an der Nervenkraft. Allgemeine Zunahme der Nervenkrankheiten in der arbeitenden Bevölkerung. Dazu die Massenarbeitslosigkeit, drückender Mangel und Hunger für Millionen.

Von diesem Hintergrund hebt sich eine Zunahme des Luxus bei wenigen ab, die sich durch den trüben Hintergrund im Genuss des Lebens nicht gehemmt fühlen. In einer gut konservativen Zeitung lesen wir das folgende Interat:

„Graf S. v. Einsiedel. Kaufe im besonderen Auftrage Juwelen. Barauszahlung erfolgt in jeder Höhe sofort. Sonderinteresse für gute größere Farbsteine.“

Da ist einer so reich, daß er einem gräßlichen Edelsteinhändler auftrag geben kann, in jeder Höhe Juwelen zusammenzukaufen. Geld ist genügend vorhanden. Barauszahlung erfolgt sofort. Hier freut sich einer am Glitzern und an der Farbenpracht an Edelsteinen, die Vermögen kosten und da hungern Millionen.

Häuser und Wohnungen fehlen. Notwendiger Lebensbedarf für viele Millionen kann nicht beschafft werden — aber in Indien, in Afrika und in Südamerika jagen Arbeitskräfte nach den glitzernden Steinen, die für irgendeinen eine Sensation bedeuten, der irgendein nicht weiß, was mit dem Reichtum und dem Ueberfluß anfangen. Die ganze Sinnlosigkeit der bürgerlichen Ordnung tritt hervor. Es ist ein kleines Interat, es will einen Juwelen kaufen. Nun, was ist da dabei? Eben alles! Denn dieses Interat in dieser Zeit spricht laut zu denen, die es zu lesen verstehen. Das sind allerdings nicht die Interessenten, die Händler und die Käufer und ihre Kreise. Es sind die, die es

Schriftführer Anspruch erheben würden. Das steht dieser Gesellschaft ähnlich!

Bremen. Aus 15 Meter Höhe vom Kran gestürzt. Auf dem Industriegebiet der Norddeutschen Hütte im Industriehafen hat sich ein folgenschwerer Unfall ereignet, bei dem zwei blühende Menschenleben vernichtet wurden. Mehrere Arbeiter waren mit dem Aufmontieren eines Krans beschäftigt. Der Unterbau war soweit fertig, daß mit dem Aufsetzen der Drehscheibe begonnen werden konnte. Als nun die Drehscheibe, auf der sich die beiden Arbeiter befanden, vom Greifer des Krans gehoben, in einer Höhe von 15 Meter in der Luft schwebte, setzte plötzlich der Strom aus und die Kette und Drehscheibe sausten mit den Arbeitern in die Tiefe.

Schleswig-Holstein

Kiel. Hilfsaktion für die Werften. Infolge der drohenden Entlassung einer großen Anzahl von Arbeitern auf den Kieler Werften hatte das Hafen- und Verkehrsamt der Stadt Kiel die Schleswig-holsteinischen Reichs- und Landtagsabgeordneten zu einer Sitzung nach dem Kieler Rathaus eingeladen. In mehrstündiger Verhandlung wurden alle Möglichkeiten erwogen, welche dazu führen können, größere Arbeitsaufträge für die Werften durch die Reichsregierung zu erhalten. Insbesondere soll auch versucht werden, für Schiffsbauten größere Kredite zu verbilligten Zinssätzen für Kreditgeber zu bekommen. Es soll eine eingehend begründete Eingabe an den Reichstag gefertigt werden.

Rose im Wind

Novelle von Kurt Münzer

Wie betrübt war ich oft, daß das, was man „Leben“ nennt, das Abenteuer, die Ekstase, der Rausch des Daseins den anderen vorbehalten schien, während ich nur das Zu- und Nachsehen hatte. Aber schloß ich dann meine müde Augen vor einer Tagodie, vor Blut und Tränen, Zusammenbruch und Weltflucht, so dankte ich meinem Schicksal, daß mir wohl das Glück verlag, aber das bittere Leid erspart blieb. Und soeben war ich wieder Zuschauer eines Erlebnisses, das mit dem Tode bezahlt wurde. Zu teuer? Fast will es mich so bedürken. Ist der Besitz eines Menschen wirklich Anfang und Ende von Glück, von Leben überhaupt? Seiner selbst gewiß kein: ist das nicht das höchste Ziel? Aber warum fragen knüpfen an ein Ergebnis, das noch gar nicht berichtet ist! Da ist es.

Ich selbst sah mit Felix in der „Stala“, als die japanische Gauklertruppe gastierte. Fünf Männer, drei Frauen und zwei Kinder produzierten sich da mit Klaviern, Messerwerfen, Jonglieren, Springen, Trapezturnen, mit Zauberstäben und Tanz. Es war nicht eigentlich Besonderes oder Neues, das Schönste waren die echten alten Kostüme und das jüngste Mädchen, eine vielleicht Siebzehnjährige, in deren lilienweiß gemaltem Gesicht ganz schwarze Augen hierdampf brannten und ein Mund, blut-

rot, klein wie eine Kirische lächelnd stand. Sie tat nicht viel, diese Schöne, wechselte dreimal ihren Kimono und den Obi, den gelblichen Gürtel, trippelte leicht auf ihren Getta, den Holz Bretchen an den Füßen, fächelte sich, war die Dame, die aus einem Koch verschwand und sich wiegend im Parkett auftauchte. Dabei streifte sie uns, sie sah meinen Freund an? Er stieß einen Ruf des Entzückens aus, und sie zögerte. Sie war ein künstliches Wesen in ihrer starren weißen geschminkten Maske. Nur Mund und Augen lebten merkwürdig in der Starre des Gesichtes.

„Ich werde sie malen“, sagte Felix und ging fort, die Japanerin in ihrer Garderobe aufzusuchen.

Er lehnte nicht mehr auf, aber ich war längst seine Eigenwilligkeiten gewöhnt. Ich vergaß den Vorfall überhaupt, aber fünf, sechs Tage später, als ich sein Atelier betrat, sah die junge Japanerin in blaublau mit rosa und gold in einem weißen Obi mit gestickten rosa Rosen bei ihm und bereitete Tee und zwitscherte zehn Worte Deutsch. Sie war am Tage nach jenem Abend keine Geliebte geworden. Welche Frau, die Felix begehrte, hatte sich ihm versagt? Dieser wahrhaft Glückliche kannte nicht den unerfüllten Wunsch. „Aber an einem erfüllten wirst du einmal sterben“, soll eine Handlerin ihm einmal gesagt haben. Er erzählte es uns an einem seiner tolen Atelierfeste, im Stil der Pariser Mortparnasse-Bälle.

Die kleine Japanerin hieß, ins Deutsche übertragen: Rose im Wind. Sie war entzückend, sie war wirklich leicht wie eine Blüte, die Luft schien sie zu tragen, sie duftete wie ein nächstlicher Garten, zerbrechlich dünn war sie. In Felix Armen schien sie ein Kind, ein Spielzeug. Aber diesem schönen starken Burlesken war die Liebe auch nichts anderes als ein Spiel, und wie ein Knabe liebte er, sein Spielzeug kaputt zu machen.

Er malte einen Akt von Rose im Wind. Sie stand vor einem Sessel, auf dem ihr blauer Kimono lag, nackt da und hielt einen Dolch in der Hand. Sie sah aufmerksam gespannt auf ihren Leib, im weißen Gesicht etwas wie Neugierde, Bosheit: um das Harakiri an sich zu vollziehen. Es war ein schauriger Gedanke, und als ich einmal Rose traf, wie sie vor dem vollendeten Bild stand und es betrachtete, flüsterte sie: „Wird sein einmal — Zumi-San so sterben — Ja.“

Aber Felix hob sie auf und wirbelte sie durch die Luft.

Er erzählte mir von dieser Liebe entzückende Episoden. Rose im Wind mußte die Zärtlichkeiten, die leuchtende Leidenschaft im Person sein. Und nun lief der Monat ihres Aufenthaltes ab, die Truppe mußte nach Hamburg hinauf, wo sie sich nach weiteren vier Wochen wieder einschiffen sollte. Felix berichtete halb lachend, halb verdrücklich, wie Rose sich verzweifelt gebärde, ihn ansehete, sie bei sich zu behalten, sie könne ohne ihn nicht leben. „Das sagt jede“, drummele er. „Dann müßte mein Weg von Leiden besät sein, wenn das wahr wäre.“

Aber dieses Mal...

Ich sah ihn ein paar Tage nicht. Am Ersten des neuen Monats fiel mir ein, daß die schöne Rose im Wind ja nun abgereist sein müßte. Und ich machte mich auf, um von Felix Ende und Abschied seines Abenteurers zu hören. Es war mittags, als ich die fünf Treppen erkletterte. Die Tür zum Atelier stand offen. Ich rief; keine Antwort. Und plötzlich durchgraupte mich eine Ahnung. Ich stürzte hinein —

Auf seiner Staffelei stand das vollendete Bild der Japanerin. Aber davor, am Boden, lag etwas, ein Mensch. Ehe ich mich bückte, mußte ich: Der Maler — Er lag auf dem Gesicht, auf seinem Rücken, den weißen Kittel völlig trüben, schon schwärzlich geronnen, war ein Strom Blut geflossen. Ein Dolchstoch von hinten. Und wie um sie anzurufen, die Mörderin, hob ich den entsetzten Blick zu ihrem Bilde, um noch fürchterlicher zu erschrecken.

Was war geschehen? ... Hatte der Maler in letzter Stunde sein Motiv geändert? ... Nicht mehr blühte die nackte junge Frau auf ihren Leib hinunter, um ihn aufzuküßeln: sie sah aus dem Bilde hinaus, hinauf auf den Boden vor sich, dorthin, wo der Tote lag. Und das Messer in ihrer Rechten — o! — es troff vor Blut.

Natürlich, es war nur frische Farbe. Aber ein Rätsel ist dennoch um des Begebnis. Der Maler mußte nach Aussage des Arztes morgens etwa um neun Uhr ermordet worden sein, und die japanische Truppe war vollzählig, Rose im Wind einbezogen, um halb elf Uhr nachts nach Hamburg abgereist. Neun Japaner beschworen Rosens Mord. Und bis heute ist der Mörder nicht gefunden. ... Kann man so phantastisch sein, zu behaupten, das Bild sei aus seinem Rahmen gestiegen, nach dem dem Treulojen zu vollziehen? und in den Rahmen zurückgelehrt habe es den befriedigten Blick nicht mehr von seinem Opfer fort auf seinen eigenen todbestimmten Leib richten können? ...

Gewerkschaftskollege!

Jugendfreund! Jugendfreundin!

Du darfst nicht fehlen auf der Kundgebung

der freien Gewerkschafts-Jugend Lübeck
am Freitag, dem 19. April 1929, 20 Uhr
im großen Saal des Gewerkschaftshauses
Johannisstraße 50-52
Aus dem Programm:
Musikvorträge der Musikgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“
Ansprache: ERNST RADLOFF, Hamburg
Jugendsekretär
Darbietungen des Jugend- und Sprechchors
unter Mitwirkung des Arbeiter-Sport-Kartells
Eintritt RM. 0.20
Bringt eure Eifern mit!

nicht verstehen, daß andere für glitzernde Steine Millionen hinauswerfen, während Millionenmassen ein kulturloses Dasein führen müssen.

Darum also!

Lubendorf führt einen hasserfüllten Kampf gegen die Freimaurer. Was dem einen die Juden, sind ihm die Freimaurer. Alles Böse, das auf der Erde ist, kommt von ihnen her. Warum dieser Haß? Was haben die Freimaurer Lubendorf getan? Die Marie Lubendorfs scheint unerklärlich zu sein — und doch hat sie ihren guten Grund. Wir lassen kürzlich in einer katholischen Zeitung eine authentische Bifte prominenter Freimaurer der Bergangehörigkeit und der Gegenwart. Darin fanden wir folgende Aufzählung:

„Die deutsche Freimaurerei hat auch ihre literarischen politischen und militärischen Klassiker. Sie verweist auf die Namen Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Goethe, Lessing, Wieland, Herder, Johann Heinrich Voss, Gottfried August Bürger, Fichte, Freiherr vom Stein, Blücher, Scharnhorst, Gneisenau, Rüdert, Schenkendorf, Kleist, Körner, Hardenberg, Dalberg, Friedrich Ludwig Schröder.“

Das erklärt alles. Es ist der Geist und es sind die mächtigen Feldherren die Lubendorf in den Freimaurern mit abgrundtiefer Haß verfolgt!

Monarchistische Erkenntnisse

In einem katholischen Verlag erscheint ein Buch „Republik oder Monarchie?“ Der Verfasser ist Otto Harimann, der unter dem Pseudonym Otto von Legernsee schreibt, ein Haßer der Republik und eingetragener Monarchist, der in der putschistisch-monarchistischen Bewegung in Bayern eine Rolle spielt. Dies Buch wird empfohlen durch folgende Aussprüche hoher katholischer Aleriter:

Bischof Dr. Antonius v. Henle: Es wird zum Nachschlagewerk und so zum Faden im Labirinth des politischen Wirrwarrs. Möchte doch das Buch in recht viele Hände kommen.
Bischof Freiherr von Dm: Möchte dieser edle Geist echter Bayernreue und kernigen bayrischen Selbstbewußtseins überall da pflanzen, wo eine von Prinzipienlosigkeit, Anst und

Rücksichtslosigkeit, Servilismus gegenüber den Tagesgötzen verheuchelte Geistesrichtung widerstands- und verständnislos dem Abgrund des bolschewistischen Unitarismus zuflueert.

Domdekan Dr. F. Kießl: Jedenfalls kommt dem Buch eine weit über Bayerns Grenzen hinaus sich erstreckende Bedeutung zu. Der katholische Alerus, der weltgeschichtliche Träger des göttlichen Rechtes der Monarchie und der staatlichen Ordnung wird daraus reichliche Belehrung und Anregung schöpfen.

Pastoralblatt des Bistums Eichstätt: Ein herrliches Buch, das in herzerfrischender Sprache den sich aus der vaterländischen Not hervorningenden Königsgedanken freimütigst ausdrückt.

Da haben wir die wahre Gestimmung des katholischen hohen Alerus in Bayern. Sie sind monarchistisch bis auf die Knochen. Sie sehen ihre ganze Autorität für die monarchistische Propaganda zugunsten Rupprechts des Möchte-Gern-Königs von Bayern ein.

Wilhelms Geist

Der Geist Wilhelms ist immer noch lebendig in einer gewissen Sorte von Menschen. Man berichtet über den Pfarrer von Nibingen in Württemberg, daß er mit Vorliebe in der Öffentlichkeit Worte Wilhelms gegen die Sozialdemokratie anwendet. Er hat vor kurzem in der Eisenbahn zur Empörung aller Mitreisenden ein Gespräch über die Sozialdemokratie geführt, das ein Zeuge echt wilhelminischen Geistes ist. Er sprach über die Gottlosigkeit und Unmenslichkeit im heutigen Deutschland. Schuld an alledem seien die vaterlandslosen Gesellen von der Sozialdemokratie. Sein Partier wieder eignete ihm, ein Franzose, der französisch denke, sei ihm lieber als ein deutscher Arbeiter, der international denke.

Wie sagt doch Wilhelm: „Eine Rotte Menschen, nicht wert den Namen Deutsche zu tragen.“ Dabei bemerkenswert nur ist, daß nach der Ansicht Wilhelms, gewisser evangelischer Geistlicher und ähnlich gesinnter Leute die wahrhaft Deutschen eine Minderheit im deutschen Volke sein müssen. Denn die „vaterlandslosen Gesellen“ — nun, man kennt die geschichtliche Stellung der deutschen Sozialdemokratie und ihre Stärke.

ARBEITER-SPORT

Arbeitersport als Erziehungsfaktor

Der Reichstagsabgeordnete Schreck-Bielefeld sprach auf dem letzten Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes über die Wege und Ziele dieses Bundes und machte unter anderem nachstehende stark beachtenswerte Ausführungen.

Unsere Sportbewegung ist entstanden aus der Auflehnung gegen ökonomische und soziale Bedrückung. Im harten Ringen, nicht nur mit ökonomischen und staatlichen Gewalten, sondern auch gegenüber dem Trägheitsgesetz in der Masse, streben wir vorwärts. Unsere Bewegung war in ihren Anfängen nicht nur eingestellt auf den Kampf gegen den Bedrückten Staat und gegen kapitalistische Mächte, sondern auch gegen die enge, manchmal sogar stumpfsinnige Auffassung in der Arbeiterschaft. Wir mußten uns ein Recht erwerben in der Öffentlichkeit und in der eigenen Klasse. Unter schweren Mühen ist unser Arbeitersport groß und darum auch innerlich und äußerlich stark geworden. Das Gesetz, wonach Druck Gegendruck erzeugt, hat dazu beigetragen, daß die Arbeitersportbewegung gefestigt und so von schädlichen Einflüssen befreit wurde, die auf sie eingewirkt haben.

Sehr viele Leute gibt es, die den Arbeitersport deshalb ablehnen, weil dieser nicht zu den Erziehungsfaktoren gehöre! Da diese Leute sich geschickt in einen Weisheitsmantel zu drapieren verstehen, werden sie ob ihrer Klugheit als Autoritäten angesehen. Tatsächlich haben sie nie praktische Körperkultur durch Leibesübungen getrieben, und sie konnten daher auch nicht deren Wirkung am eigenen Organismus feststellen. Voraussetzung ist aber neben allgemeiner Beobachtung die Nachprüfung an sich selbst. Bei aller Veranschlagung wissenschaftlicher Methoden bietet doch schließlich die praktische Übung die sicherste Gewähr für geäußerte Erkenntnis. Ganz besonders die erwerbstätigen Schichten sollen sich nicht durch lehrhafte Floskeln vor dem Sport gruselig machen lassen. Gerade weil bei ihnen Körper und Gemüt durch die Arbeits- und Lebensverhältnisse einseitig stark belastet werden, bedürfen sie der Auflehnung hiergegen durch natürliche Körperpflege. Die verschiedensten Arten des Sportes dienen nicht nur dieser Auflehnung, sondern sie zwingen auch zu einer Selbstbeobachtung, die zu wirksamster Selbsthilfe führt.

Damit tritt aber der Sport als Erziehungsfaktor deutlich in Erscheinung. Dann schließlich soll doch der Zweck aller Lehrtätigkeit darauf hinauslaufen, jeden einzelnen zu einem bewußten Gliede der menschlichen Gesellschaft zu machen! Sicher wird jemand, der seinen Körper schult und stärkt und seinen Geist zu feisiger Regelmäßigkeit bringt, die beste Gewähr hiebei für den sozialen Aufstieg. Diejenigen, die mit ihrer Bürde geduldig zur Mühle traben, werden nie das Maß von Selbstachtung erreichen, das nötig ist, um an der eigenen und der Menschwerdung aller mitzuwirken. Die Schaffenden, die zum Selbstschuß ihrer Leiber und Seelen kommen, werden auch die Kräfte erkennen und einsehen lernen, die sie vom Druck der Herrschaft des Egoismus befreien. Daher suchen ja auch die bürgerlichen Sportverbände die Ausweitung der Körperpflege zu einer Menschheitskultur zu verhindern. Ihre „Ertüchtigungsbestrebungen“ sind eingestellt auf rein mechanische oder gar militärische Wirkungen. Nicht der Pflege solidarischer Kraft, sondern der Anstachelung des Ehrgeizes sind alle Maßnahmen gewidmet. Darum ist es von hoher Bedeutung, daß eine Arbeitersportbewegung sich selbstständig herausgebildet hat, die durch die umfassendste Pflege der Körperkultur, dem Werden einer wirklichen Menschheitskultur dient.

Die Tänze der Jugend in Nürnberg

Keiner — weder Bursche noch Mädel — sollte zum zweiten Bundestag nach Nürnberg kommen, ohne an diesen Tänzen teilzunehmen. Wo die technischen Vereinsleitungen nicht von selber an diese Arbeit gehen, muß die Jugend an sie herantreten und die Durcharbeitung der Tänze fordern.

Gaie, sprudelnde Lebensfreude soll aus den Tänzen sprechen. Nicht aber sollen die Burschen und Mädel der Vereine auch in Nürnberg zusammen als Paare tanzen. O nein, das wäre nicht nach Jugendart, läge nicht im Sinne eines Bundestages. Burschen vom Nordseestrand sollen ihr Abendritzel im lustigen Tanze im herrlichen Stadion zu Nürnberg schenken. Das lustige Mädel vom Rhein möge ihren Suben aus den Gefaden der Ostsee im frohen Tanze kennenlernen. So und nicht anders soll es sein.

Die Sauna



In der Sauna, der finnischen Dampfbadestube, liegt eine der Kraftquellen des finnischen Volkes, besonders der Sportler. Die uralte Sitte des Dampfbades, einigt das Vorrrecht der Landbevölkerung, hat auch in den finnischen Städten Eingang gefunden. Helsingfors besitzt eine „Saunala“ (Badstubenstraße). Die Einrichtung einer Sauna ist nicht umständlich. Ein offener Steinherd oder ein mit Steinen gefüllter eiserner Wasenofen wird durch das große Hitze erzeugende Birken- oder Tannenholz ordentlich angeheizt. Auf die glühenden Steine gegossenes Wasser erzeugt heiße Dampfwellen, welche die auf den Schwibbänken sitzenden Badegäste in die höchste Form des Schwitzens bringen. Höllehitze herrscht und in Wäden rinnt der Schweiß vom Körper. Anfänger nehmen bescheiden auf der untersten Schwibbänke Platz.

Mit Birkenreisern, in Eimer mit kaltem Wasser getaucht, bearbeiten die Finnen während dieser Handlung ihren Körper fast unbarmherzig. Neben der Schwibbadeestube ist der Massage- und Waschraum. Von der Schwibbank weg geht es in diesen Raum, wo der Körper mit Luffalappen und Leinwand eingeseigt und auf dem Massagebrett gehörig bearbeitet wird. Von da unter die kalte Dusche und nochmals in den Schwitzraum, aber nur auf kurze Zeit. Dann zurück unter die Dusche und der neue Mensch ist geworden.

Was wollen wir in Nürnberg?

Der Schriftleiter Kreuzburg vom Arbeiter-Turn- und Sportbund schreibt darüber in der Bundeszeitschrift: „Was wir sind und was wir wollen, das findet Ausdruck in unserem persönlichen Auftreten, das spiegelt sich wieder in unserem Verkehr mit den Einwohnern einer gastgebenden Stadt, mit den Behörden und einem vieltausendköpfigen Festbesucherpublikum. Der Arbeitersport ist ein Machtfaktor geworden, er will auch sein ein Kulturgradmesser. Der Arbeitersport will auch überzeugen die vielen hunderttausend Arbeiter, die heute noch fern jeder Körperkultur stehen, will überzeugen die Hunderttausende, die noch im bürgerlichen Lager ihren sportlichen Neigungen nachgehen. Ihnen wollen wir im großen Massenauftmarsch, im Festzug, die Macht und Geschlossenheit unserer Bewegung vor Augen führen, im Sport unsere Leistungsfähigkeit zeigen. Ihnen wollen wir in Fuß-, Handball- und anderen Spielen zeigen, daß Solidarität über dem Siegesgedanken steht, daß uns im Wettkampf im Wasser und auf dem Lande der Körperkulturgedanke nicht verloren gegangen ist. Ihnen wollen wir in den Übungen der Zwanzigtausend einen Teil unserer Massenerziehungsarbeit demonstrieren. Den Kerngedanken all dieser Arbeit werden die Bundesfühler in besonderer der Öffentlichkeit offenbaren. Groß ist also das Gebiet unserer Werbungsmaßnahme und der Erfolg garantiert, wenn überall in Stadt und Land des weiten Bundesgebietes mit Ernst und Eifer an die Erfüllung der gestellten Aufgaben gegangen wird. Kampfgelassen, Brüder des Solidaritätsgedankens, Mitglieder des Bundes sollen alle werden, die unseren Gedanken noch fremd gegenüberstehen. Achtung soll den Gegnern erfüllen, wo er auch stehen mag. Nürnberg soll überzeugen.“

Die alte Noris ist eine Stadt, wo Kunst und Handwerk Triumphe gefeiert haben, wo eines der schönsten Stadione der Welt entstanden ist. Sie muß den größten Aufmarsch und bestes Können des Arbeiter-Turn- und Sportgedankens erleben. Darum an die Arbeit, ihr Bundesgenossinnen und -genossen, zum Sieg des Erhabenen, Schönen und Freien!

Bürgerlicher Sport



Schnelligkeitssimnel

Der amerikanische Rennfahrer Malcolm Pope hat in seinem Rennboot „Dooftinback Kib“ im Rennen in Winter Haven (Florida) einen neuen Geschwindigkeits-Weltrekord für Außenbordmotorboote aufgestellt. Es ist ihm gelungen, eine Stundengeschwindigkeit von 72 Km. zu erzielen.

Wohlriechender, edler Kunsthonig

Der Feinstkronhonig, Marke „Heidekrone“, unterscheidet sich vom Naturhonig vorteilhaft durch den viel billigeren Preis (1 Pfundwägel 50 Btg.). Er ist nach dem Freies-Verfahren mit einem feinabgestimmten Zusatz von ausgewähltem deutscher Naturhonig hergestellt und besitzt das volle edele Aroma und den Wohlgeschmack besten Naturhonigs. Er ist in allen guten Geschäften zu haben. Verlangen Sie aber ausdrücklich „Heidekrone“.

Fabrikant: Hermann Freies, Lübeck.

Werbt unablässig für eure Zeitung!

HAMBURG-AMERIKA LINIE

VON HAMBURG KANADA
DIREKT NACH
Nächste Passagier-Abfahrten:
D. „Cleveland“ 9. Mai
D. „Thuringia“ 22. Mai
D. „Westphalia“ 5. Juni
D. „Cleveland“ 25. Juni
D. „Westphalia“ 6. Juli
D. „Thuringia“ 20. Juli

AUSWANDERER

belichen sich wegen aller Einzelheiten zu wenden an:
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg 1, Alsterdamm 25
oder die Vertretung in:
Lübeck, Köpenick bei Hamburg
Amerik-Linie, auf dem Markt.
Irrenkassende, Reklamieren der Gesellschaft-Linie, Kapitän I. Lohs, New York, Ecke Hauptstraße 111.

Vom Lager billig

30 Schlafzimmer in Eiche u. Lärche von 225-950 RM
25 Zimmer von 295-850 RM
15 Herrenzimmer von 295-875 RM
50 Küchen (kompl.) von 75-260 RM
Teilszahlung gestattet ohne Aufschlag.
Stüwes Oberlager Breite Str. 51, Hinf.

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühle
Kütere
Kübere
54
Lübeder Stahl-eder-Matratzen
Fabrik 1310

Johs. Mustin

Kohlenhandlung
Warendorferstraße 14-22
empfehl
sämtl. Brennmaterialien
in bester Ware zu billigsten Tagespreisen. Bei Bedarf bitte
Telephon 28519 anrufen

Vom Abbruch billig zu vert.: Brennholz 100 & 80 A, Bretter am 1.-M. Hölzer u. Latten. Nur v. 11-12 u. 5-6 U. Kanalstr. 8b bei d. Burgtorbrücke. Herm. Hartog. 6372

Durch den großen u. d. Masseneinkauf mit anderen bin ich in der Lage, die billigsten Preise für Arbeiter- und Berufskleidung zu stellen.

Konsumverband Arbeiter

Pilothosen 4.45, Schlosserhosen 1.95, Manscherthos 7.95, Arbeiterhosen 3.95, Eisenb.-Hosen 8.95, Tüpfelhosen 9.95 (auch höhere Preislagen) sowie Ausstattungen für alle Berufe.

Otto Albers

Markt 4 Kohlmarkt 10
Ich lege besonderen Wert auf gute Qualitäten.

Paradiesisches Eiland

Reisebrief aus Rhodos

Von C. S. Barnid

Durch die Sporaden stampft das Schiff von Konstantinopel her einen Tag, eine Nacht. Am Tag fährt die „Stella d' Italia“ an Mytileni vorbei, dem griechischen Lesbos und tritt ein in die Meerenge von Chios. Dazu hat der Himmel eine phantastische Kulisse über die Insel Chios gestülpt: die Berge hängen in taubengrauen Wolken, wie Scheinwerfer hufchen daraus schmale Sonnenlichter über das Küstenland, und weiß leuchten die Außen der Häuser und grün sind die Gärten. Das Meer aber, das Ägyptische, ist eine Meisterskala von Ultramarineblau zu Smaragdgrün.

Bei Nacht steht ein türkischer Halbmond von weißstem Glanz am Himmel, und über die Sterne hufchen lichte Wolkensehen. Windstärke 4, und das Schiff wiegt leise.

Einen Tag, eine Nacht stampft das Schiff, dann kommt ein Morgen und mit ihm die Einfahrt in den traumhaften Hafen von Rhodos.

Würde man die Farbenpracht dieses Wunderlands schildern wollen, es klänge übertrieben, kitschig — so, wie gewisse Postkarten die Natur steigern zur Süßlichkeit und Farbenüberfülle. Und doch — hier ist die Natur nun einmal so kitschig und süßlich, wenigstens in den Farben. Das ist ein Hauch von Weiß auf Grün, von Grau auf Blau, das ist voller Linien und voller Ueberschneidungen.

Starr und öde die Gebirgsrücken, zerrissen die Festungsmauern, große Gärten die Täler, von schmalen Fließchen durchflossen. Apfelsinenblütendüfte, Zypressengrün, Olivenhaine, Maul-eifel und behöftete Türkinnen, und immer das unergründliche Blau des südlichen Himmels und dieses Meer, o, dieses Meer! Das ist ein Paradies, und der Blumen sind dein so viele, daß man in Rhodos keinen Blumenladen findet.

Noch kein Filmregisseur hat diese Filmstadt entdeckt, die prächtigste Kulisse wäre sie. Weiße Häuser in bunten Gärten, hohe Bastionen, Kühne Torbogen, Wälle, Brücken, leichte Sonnentische über türkischen Bazaren, und wieder Bastionen und strenge Ritterhäuser: Orient und Mittelalter, südliche Farbenfülle und herbe kirchliche Weltanschauung. Noch nirgends habe ich ein so gewaltiges Festungswerk gesehen wie dieses Bollwerk Rhodos des Johanniterordens, der aus Cypern verdrängt, zwei Jahrhunderte mächtig auf dieser Insel geherrscht hat.

Das Hospiz der Ordensritter mit wuchtigem Hof, klare Konturen in den Himmel zeichnend, festlich, fromm, groß, und mitten drin ein Gärtchen, — das ist, als hätte sich alle Romantik unferes Jahrhunderts hierhin zurückgezogen. Rosen, Thornstab, Geranien, eine ganze Mauern ersterleidend — man ist im Traumland. Dicke Mauern schützen es gegen die Außenwelt — aber das wäre ja nicht nötig, denn diese orientalischn-winklige Außenwelt ist ja selbst ganz romantisch.

In der Türkei wird man vergeblich nach türkischen Trachten, nach dem Fez suchen, hier findet man sie auf Schritt und Tritt, im Kaffeehaus und im Gemüseladen. Waren die Mauern der Ritter so stark, daß sie dem Ansturm einer neuen Zeit standhalten konnten?

Filmstadt Rhodos, wie aufgebaut zum Vergnügen der Menschen, romantische Stadt der Mauern und Zinnen, Stadt der Feze und weinbespannenen Gassen — du mit deinem Weiß, deinem weißesten Weiß inmitten bunter Gärten, ich liebe dich!

Es ist noch etwas, daß diese Insel zum Juwel, zum Dorado des Reisenden macht: Sie ist das Sauberste, das ihm auf seiner Reise im östlichen Mittelmeer begegnet. Jede Orientreise leidet ja unter dem Ueberfluß des Schmutzes, unter den Raken und Hundun, unter dem Bakterien und dem Händlerkum. Hier ist nichts von all dem zu spüren. Die Straßen sind von peinlicher Sauberkeit, große moderne Verwaltungsgebäude geben der Stadt über das Antike hinaus ein repräsentatives Gepräge, elegante, großzügige Hotels harren der Reisenden, die im Sommer aus der ägyptischen Hitze in dies Paradies flüchten.

Was die Italiener seit 1912 aus dieser Insel gemacht haben, das verdient uneingeschränkte Hochachtung. Rhodos ist das

Schmuckstück des östlichen Mittelmeeres, könnte das Reiseziel verdöhnter Hochzeitspaare sein, ist einzigartig und unvergeßlich.

Orient — dieser Begriff schließt zumeist den wenig angenehmen Unterbegriff Staub mit ein. Auch hierin bildet Rhodos eine Ausnahme, wofür nicht zum mindesten die einwandfreien Landstraßen verantwortlich sind. Auf einer solchen Straße, die über Kalkgebirge und durch paradiesische Talgefilde führt, irug uns das Auto in 1 1/2 Stunden zu dem 110 Kilometer von der Stadt Rhodos entfernten Lindos.

Lindos, das im Altertum zusammen mit den beiden Städten an der Nordküste Fallos und Kamizos, sowie mit Rhodos, Kos und Halakarnassos den Bund der dortigen Hexapolis bildete, sank später zur reinen Ruhestätte herab. Die ruhige Lage der Akropolis von Lindos, rivieraartig an der südlichen Steilküste die Johanner, sich auf dem Felskegel festzusetzen und eine Burg dort aufzuführen. So trifft man denn heute auf dem Trümmerfeld der Akropolis mittelalterliche Bogennischen, Pfeiler und Zinnen neben dorischen Säulen, korinthischen Kapitälern, Friesresten aus hellenistischer Zeit.

Das Auge kommt auf dieser malerischen Burg überhaupt nicht zur Ruhe, man schaut und schaut auf das Meer, auf das weiße Städtchen Lindos am Fuße der Akropolis, man folgt den Horizontlinien der Berge, man ist trunken vor Rundblicken und — noch nach Jahrhunderten — beneidet man die Ordensritter, die hier ihr Nest gebaut hatten. Sie wußten, wo es sich wohl sein ließ, auch ihre Augen schon liebten die Farben und Linien, auf einem glücklichen Eiland ließ sie ihre Südenschnur Ruhe finden. Aber sie fanden keine Ruhe; die Türken bestürmten ihre Festen so lange, bis sie nach jahrzehntelangem Ringen die Insel aufgeben mußten. Das muß gewesen sein, wie eine Vertreibung aus dem Paradies.

Als unser Dampfer, die „Stella d' Italia“, die Anker lichtet und die Stadt ins Gleiten kommt, zurück, zurück, da ist in uns allen etwas wie Sehnsucht, zu bleiben auf der Insel, für Tage, für Wochen, für immer. Es gibt ja nicht viel Paradiese auf der Welt.

SW. Bezirksverband Schleswig-Holstein

Achtung! Ortsvereine im III. Bezirk

Am Sonnabend, dem 20. April, nachmittags 4 Uhr, findet im Holsteinischen Haus in Plön anlässlich der internationalen Frauenwoche eine

große Konferenz statt.

Tagesordnung:

1. Mehr Sauf für Mutter und Kind.
Rednerin: Genossin Gertrud Dübny-Schweiz.
2. Arbeiterklasse und Staat.
Rednerin: Genossin Hedwig Wachsenheim-Berlin.

Am Sonntag, dem 21. April, findet in demselben Lokal vor-mittags 9 Uhr die

Jahreskonferenz

des 3. Bezirks statt.

Tagesordnung:

1. Der Stand unserer Organisation.
Referent: der Sekretär.
2. Unser Kampf und Ziel.
Referent: Der Preussische Innenminister Genosse Albert Grzesinski-Berlin.
3. Neuwahl des Bezirksvorstandes.

Beide Konferenzen sind bedeutungsvolle Kundgebungen des 3. Bezirks.

Die Ortsvereinsvorstände werden darum dringend gebeten, für eine starke Beteiligung beider Konferenzen zu sorgen. Nähere Anweisung und Information durch Rundschreiben. Mit Parteigruß

J. A. Friß Hansen.

Mannschaftsversammlungen statt. Besonders haben hier die Spieler der 1. Mannschaft zu erscheinen. Fußballpartie, Spieldauer 16. April. Sitzung des Technischen Ausschusses am 18. April. Schiedsrichter: Spiel Nr. 50, Moising 1 — Rüdiger 1, ist auf 3 1/2 Uhr verlegt. Schiedsrichter: Kofler, Viktorie. Freie Sportvereinsversammlung der 3., 4. und 5. Abt. am Freitag, dem 12. April. Mannschaftsversammlung der 1. und 2. am Sonnabend, dem 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im Klublokal. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, unbedingt zu erscheinen. Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Am Sonntag, dem 14. April, findet ein Massagetusch statt. Alle Interessenten müssen morgens 9 Uhr in der Hauptturnhalle (Heiner Saal) erscheinen. Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwarzenhof. Außerordentliche Generalversammlung am Freitag, dem 12. April, im Vereinslokal. Anfang 8 Uhr. Tagesordnung: Vorstandswahl. Arbeiter-Turn- und Sportverein Stokelsdorf. Am 12. April, abends 8 Uhr, Versammlung der Turnspieler. Interessenten werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Der gestern abend über Lübeck bedenkende Wirbel hat sich über unser Gebiet hinweg zum Binnenland bewegt und in mehrere Teilkerne aufgelöst. Diese füllen sich wieder schnell auf, führen aber noch zu Niederschlägen. Gleichzeitig hat der hohe Druck aus dem Raum Englands über das Nordmeer nach Skandinavien an Raum gewonnen, so daß die deutschen Meere und unser Gebiet an den Südpol kommen. Eine östliche Strömung wird dadurch bedingt, die kalte Luft von Nordrußland heranzuziehen wird und eine weitere Verlagerung des hohen Druckes nach den Ostseeländern begünstigt. Die Folge werden hohe Tagestemperaturen und Nachttemperaturen unter Null Grad sein.

Wahrscheinliche Witterung:

Nach vorübergehend, etwas kühler, jedoch bis nächste östliche Winde, wolkig bis heiter, zunächst noch geringere Schauer, dann trocken, tagsüber milder, nachts Frost.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Riga“ ist am 9. April 21 Uhr von Neufahrwasser nach Rends-burg abgegangen.

Angelommene Schiffe

10. April
D. Industria, Kapit. Ringer, von Malmo, 5 Tg. — D. Ascania, Kapit. Grien, von Aarhus, 1 Tg. — M. Daga, Kapit. Olsen, von Sonderburg, 1 Tg. — D. Alenkein, Kapit. Behr, von Königsberg, 2 Tg. — M. Capella, Kapit. Soy, von Rönö, 1 Tg. — M. Fadersminde, Kapit. Johansen, von Rönö, 1 Tg. — D. Helgoland, Kapit. Müller, von Laßberg, 1 Tg.

11. April

M. Ulla, Kapit. Hansen, von Dagebüll, 1 Tg. — D. Nisan, Kapit. Gustafson, von Gothenburg, 2 1/2 Tg.

Abgegangene Schiffe

10. April
M. Emma, Kapit. Krämer, nach Rensb. — M. Olga u. Silde, Kapit. Bollmers, nach Rensb. — M. Ebba, Kapit. Staugard, nach Wismar, Ammoniak. — D. Patricia, Kapit. Röger, nach Wismar, leer (Neuwab). — D. Bürgermeister Laßberg, Kapit. Hammer, nach Burg a. S., Stück. — M. Kristine, Kapit. Rosmussen, nach Mariager, Bricketts. — D. Fortuna, Kapit. Ebbens, nach Rotterdam, leer. — D. Ascania, Kapit. Hornum, nach Rönö, leer. — M. Concordia, Kapit. Müller, nach Osa, Fährplatz und Sand. — D. Dernen, Kapit. Bernthsen, nach Kopenhagen, Stück. — D. Manfred, Kapit. Ingvarsson, nach Dublin, Getreide.

Kanalischifffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 214, Köppen, Jenden, 203 To. Gips, von Berby.

Ausgehende Schiffe

Nr. 879, M. Stüff, Lübeck, leer, nach Süder. — Nr. 839, A. Staffbaum, Lübeck, leer, nach Hüllau. — Nr. 10 804, Kreger, Jenden, leer, nach Hamburg. — Nr. 12, Wienecke, Nienburg, leer, nach Hamburg. — Motorsegler Annemarie, 64 To. Dosenmilch, nach Hamburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 10. April. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Nachdem die vorgestrige Besserung in Amerika auch hier die Bedarfsfrage etwas lebhafter angeregt hatte, konnte man heute schon wieder die bisherige Gelasstheit im Geschäft feststellen, was sich auch in den niedrigeren Liverpooler Notierungen auswirkte. Gestern nachmittag fand noch ein lebhafterer Umsatz in ausländischer Futtermittel statt. In-Hatzen-Rais ist so gut wie herkömmlich. Preise in Reichsmark für 1000 Kg.: Weizen 220-223, Roggen 208-214, Hafer 200-208, Sommergerste 200-225 ab infändlicher Station, ausländische Gerste 167-183, Mais 182-203, beides waggontfrei Groß-Hamburg, unverzollt, Delfingen und Kuchenmehle ruhig.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Freitag, den 12. April

12.20 Musikalischer Schulfunk für die Obergruppe. 13.45-14.45 Schallplattenkonzert. 16.15 Koloratur-Vien. 17.00 Märchenstunde. 18.00 Konzert der Kunst- und Musikgesellschaft. 18.30 Übertragung von der Deutschen Welle: Englisch für Fortgeschrittene. 19.00 Im Rahmen der Funkstunde: Redefestunde. Veranstaltung der Hamburg-Amerikanischen Mineralöl-Gesellschaft, Hamburg. 19.30 Wendenfunk. 20.00 Übertragung auswärtiger Sender. 23.50 Nord- und Ostseewetterbericht.

Deutsche Welle

Freitag, den 12. April

10.15 Nachrichten. 12.55 Zeitzeichen. 13.30 Nachrichten. 15.35 Wetter, Börse. 16.00 Was ist das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht? 16.30 Wie wird Juter gewonnen? 17.00 Ue. des Nachmittagskonzerts aus Berlin. 18.00 Aufgaben der modernen Musikwirtschaft. 18.30 Englisch für Fortgeschrittene. 18.55 Beamtenberatung für Facharbeiter. Technische Betriebslehre. 19.20 Wissenschaft. Vortrag für Zahnärzte. 20.00 Europäische Staatsmänner der Gegenwart. (1) Stresemann und Chamberlain. 20.30 Ue. aus Berlin Orchesterkonzert. 22.00 Pressenachrichten. 22.45-23.15 Bildfunkvorlesung.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solnitz für Freitag: Lübeck, Provinz Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: D. S. Jandke - Wullenwever, Druckverlag G. m. b. H. Lübeck in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannistr. 43 I Telefon 22 448

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Moising. Am Sonnabend, dem 13. April, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Kaffeehaus. Der Genosse Teß hält einen Vortrag mit Lichtbildern über „Das junge Deutschland“. Vollständiges Erscheinen der Genossinnen und Genossen wird erwartet. Der Vorstand.

Selmsdorf. Am Sonnabend, dem 13. April, abends 8 Uhr bei Jens Mitgliederversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Sozialdemokratische Frauen

Vorstand und Distriktsführerinnen. Sitzung am Donnerstag, dem 11. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Soltten. Distriktsführerinnen verhindert sein, müssen Stellvertreter erscheinen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannistr. 43, I

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr

Achtung, Abteilungsaktionäre! Die Hinweise für die Zeitung müssen fünfzig Tage vorher im Bureau sein. Nachmittags und morgens eingehende Hinweise werden erst am zweiten Tag veröffentlicht. Also rechtzeitig abgeben.

Wahlgruppe. Freitag, Ueben. Erscheinung alle.

Wahl. Stadt. Mittwoch 19 Uhr. Funktionärsitzung. 20 Uhr. Monatsversammlung. Erscheinung aller ist Pflicht.

Wahl. Soltten-Nord. Heute 20 Uhr Monatsversammlung. Restloses Erscheinen Pflicht. Bergeht die Schuldenklassen nicht.

Wahl. Mari. Sonntag findet ein Wiederabend statt. Nicht die Wiederbücher vergessen.

Wahl. Soltten-Nord. Am Donnerstag Besprechung zur Kaffeet. und Ueben. Erscheinung aller ist unbedingt erforderlich.

Proletarischer Sprechchor

Heute Donnerstag, den 11. April, pünktlich 8 Uhr: Ueben im Gewerkschaftshaus. Chorwerke „Anser die Tat“ und „Erlösung“.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannistr. 43 I Telefon: 23 387

Gesäß von 11-1 und von 3-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Ordnungsamt Lübeck. Am Freitag, dem 12. April, abends 7 1/2 Uhr: Ueben der Schutzpostabteilungen A und B. Gruppenführer durchgehen. Kameraden, die an den Uebungen teilnehmen wollen, können sich dort melden. Soltten-Nord. Am Sonnabend, dem 13. April, abends 8 Uhr, findet im Lokal von R 3 hier eine öffentliche Reichsbannerversammlung statt. Redner: Kreisleiter Meyer, Lübeck. Republikaner, erscheint in Massen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung BIZ! Donnerstag, den 11. April, Generalversammlung im Jugendheim. Anfang pünktlich 8 Uhr abends. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartal. 2. Geschäftsbericht. 3. Innere und äußere Angelegenheiten. 4. Neuwahl eines stellvertretenden Jugendleiters, des Vorstehenden usw. 5. Verschiedenes. Vollständiges Erscheinen wird erwünscht. Theaterkarten abholen und die Eintrittskarten zu unserer am 13. April in der Stadhalle, abends 8 Uhr, stattfindenden Ball sind beim Kollegen Paul Straß zu haben. Herren 1,-, Wf. Damen 0,60 Mf., Wehrlinge frei.

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag abends 8 Uhr im Jugendheim Wiederabend. Die Musikgruppe wird gebeten, mit den Instrumenten zu erscheinen.

Sozialistischer Jugend. Freitag abends 7-8 Uhr Kritik. 8 Uhr Vortrag vom Genossen Bodenau. Thema: Sexuelle Frage. Es wird gebeten, daß alle Kollegen erscheinen, auch diejenigen, die die Zeitungen austragen, wegen Empfangnahme derselben.

Arbeiter-Sport

Ballsportverein Vorwärts. Unsere Monatsversammlung findet am Freitag, dem 12. April, abends 8 Uhr in der Marienburg statt. Ein Vortrag über das zweite Bundesfest in Nürnberg, sowie die außerordentlich wichtige Tagesordnung erwarten das Erscheinen aller Mitglieder. Anlässlich finden die

Trinken
LÜBECKER
BIERE!
Brauerei zur Walkmühle H. Lück
Aktien-Bierbrauerei Lübeck
Hansa-Brauerei AG

Amlicher Teil

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 8834, auf den Namen des Zimmermeisters Hans Helmuth Heinrich Peter Burmeister in Lübeck eingetragene Grundstück Ziegelstraße Nr. 28 b, groß 50 a 25 qm, am Dienstag, dem 4. Juni 1929, 10 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 8. Januar 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 8. April 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 480, auf den Namen des Paul Heinrich Carl Burmeister jun. in Lübeck eingetragene Grundstück Sanger Röhberg Nr. 47, groß 8 a 78 qm, am Dienstag, dem 4. Juni 1929, 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 30. Januar 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 8. April 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 427, auf den Namen der Ehefrau des Kriminalwachmeisters Wilhelm Kobrahm, Henriette Anna Karoline geb. Jaß in Lübeck, eingetragene Grundstück Paulstraße Nr. 23, groß 2 a 14 qm, am Dienstag, dem 4. Juni 1929, 9 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 8. März 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 8. April 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Der auf den 16. April 1929 anberaumte Termin zur Versteigerung des Grundstückes Wäldenstraße Nr. 7 ist aufgehoben.

Lübeck, den 10. April 1929.

Das Amtsgericht, Abt. II.

In dem Kontursverfahren

über das Vermögen des Kaufmanns Johannes Friedrich Karl Peter Wilden, alleinigen Inhabers der Firma Wilden & Ahlers in Lübeck, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den 26. April 1929, 10 Uhr,

im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9, anberaumt. Lübeck, den 5. April 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Bekanntmachung

Das Zollamt Schlesberg wird mit Ablauf des 30. April 1929 aufgehoben. Die Dienstgeschäfte des Zollamtes gehen auf das Hauptzollamt Lübeck über.

Hauptzollamt Lübeck

Oeffentl. Verdingung

über die Vierung von Hintermauersteinen für den Erweiterungsbau der Heilanstalt Streckitz. Angebote sind bis Sonnabend, den 20. April 1929, 12 Uhr, an die Kanzlei der Baubehörde einzureichen.

Lübeck, den 11. April 1929.

Die Oberleitung des Erweiterungsbau der Heilanstalt Streckitz.

Familien-Anzeigen

Hans Tollgreen

Elsa Tollgreen

geb. Löge

Bermählte

Für die vielen Gläubigen

danke ich herzlich.

H. D.

Für die zahlr. Aufmerksamk.

herzlichen Dank J. Löge

u. Frau nebst Tochter

Frida, Wäldenstraße 222

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Lübeck

Am 9. April

verstarb plötzlich

unser langjähriges

Mitglied

Heinrich

Weinhardt

Seine

leiden Andenken

Beerdigung am

Sonnabend, d. 13.

April, 15 1/2 Uhr.

Kap. Borwert.

in Erinnerung

Für die vielen Gläubigen u. Geschenke ich danken herzlich. J. Schwiebelmann u. Anna geb. Maack.

Wir gratulieren un-

serm lieben Vater u.

Großvater J. Brunge

zu seinem 60. Geburts-

tage. Seine Kinder

u. Enkelkinder.

Sozialdem.

Berein

6. Distrikt

Der Genosse

Heinr. Weinhardt

ist verstorben.

Seine

leiden Andenken

Beerdigung am

Sonnabend, dem

13. April, nach-

mittags 3 1/2 Uhr

Borwert.

Der Vorstand.

Mietgesuche

Sehr geehrte

Fräulein

Wahnen

ich habe

ein

Zimmer

zu

ver-

leihen

mit

13

April

1929

Stellen-Angebote

Junger Mann

von 16-18

Jahren

Land-

wirtschaft

nach

Rehna

gesucht.

Blanc,

22

Wälden,

Markthalle.

Suche ein

konfirm.

Kinder

angeboten

an Friedr.

Oldenburger,

Sohns

u. Schwarzenbel.

Vermietungen

Möbl. Zimmer

u. v. m.

Westhoffstr. 40, II.

Möbl. Zimmer

u. v. m.

Segebergstr. 29.

Mietgesuche

Gel. für jung. Ehep.

1 gr. od. 2 kl. Zimmer

mit Küchensch.

sofort od. später.

Aug. mit

Fr. u. M. 41 a. d. Exp.

Verloren

Ein

Hand

entf. auf

Segebergstr. 10.

Verkäufe

Kinderwagen

zu verk.

Freitag, 5.4.

Dankwartstraße 58.

Säranagrammophon

mit Platten zu verk.

2001 Yorkstraße 13, III.

Kinderwagen

zu verk.

15.4. Arnimstr. 46 a

Gola zu verk.

Engelswisch 33/4.

1 Bettst. mit Matr.

1 Spiegel m. Koni.

1 Hobelbank

1 Tischler-Werk-

zeugschrank u. v. m.

nachm. Werderstr. 7, II.

2 gut erh. rindl. Schul-

ränze, 2 Handarbeits-

förbe bill. zu verk.

2001 Fadenburg Allee 34, I.

Gut erhalt. Flieg-

schiffwagen od. Re-

terwagen zu verk.

U. m. Fr. u. M. 39 a. d. Exp.

Gut erhalt. Flieg-

schiffwagen od. Re-

terwagen zu verk.

U. m. Fr. u. M. 39 a. d. Exp.

Heil. Fahrrad zu verk.

Aug. u. M. 38 a. d. Exp.

Verschiedene

Kartoffelland

wird

Sonntag, d. 14. u. 21.

April, 9 Uhr verk.

K. Schmidt, Wälden

Nebenberdienst

für jedermann

An der Mauer 118

Dr. Hegewisch

(Zahnarzt) 5318

zurück

Motorräder

Autos und Flugzeuge

Reparaturen

Klein-Autos

Motor des Kraftrades

Auto-Handbuch

Leicht-Motorräder

Motorrad

Prakt. Fliegerausbildung

Flugmotor

Fluglehre

Wollenwever-

Buchhandlung

Johannisstraße 46

Ledersohlen

Ausschnitt und Stepperes

Bischoff & Krüger

Rönigstraße 33

Edle Wäldenstraße

Global Strumpf-Verkauf. Damen-Strümpfe: Damen-Strümpfe Baumwolle, verstärkte Ferse und Spitze, schwarz und farbig... Herren-Strümpfe: Herren-Strümpfe (wollacken) gut verstärkt, grau... Kinder-Strümpfe: Kinder-Sportstrümpfe Makoart (jed. welt. Gr. 10,5) Gr. 7... Ihre Strümpfe werden bei uns durch die Stelos-Nadel tadellos repariert.

Werbe-Preise! Holstenhaus Das Kaufhaus für Alle

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Filiale Lübeck Am 9. April verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied Heinrich Meinhardt

Sozialdem. Verein 6. Distrikt Der Genosse Heiner Meinhardt ist verstorben.

Stellen-Angebote Junger Mann von 16-18 Jahren Landwirtschaft nach Rehna gesucht.

Verkäufe Kinderwagen zu verk. Freitag, 5.4. Dankwartstraße 58.

Verschiedene Kartoffelland wird Sonntag, d. 14. u. 21. April, 9 Uhr verk.

Englisch Konversation u. Zirkel erteilt Engländer nach neuester Methode.

Überpartei Part gehen unser Mitarbeiter Herr Heinrich Meinhardt

Mietgesuche Gel. für jung. Ehep. 1 gr. od. 2 kl. Zimmer mit Küchensch.

Verloren Ein Hand entf. auf Segebergstr. 10.

Kaufgesuche Gut erhalt. Fliegschiffwagen od. Retterwagen zu verk.

Motorräder Autos und Flugzeuge Reparaturen Klein-Autos Motor des Kraftrades

Wollenwever-Buchhandlung Ausschnitt und Stepperes Bischoff & Krüger